Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 168. **Sonntag den 20. Juli 1902.** **XX. Jahrg.**

Der Adel in der Armee.

Alljährlich im Frühjahr, wenn die neue Rangliste erscheint, stellen gewisse Zeitungen melancholische Betrachtungen an über den Adel im Offizierkorps. Das ist auch diesmal wieder geschehen. Wie falsch dabei das Zahlenmaterial ist, mit dem operirt wird, sei nachfolgend einmal nachgewiesen. Unter den vollen Generalen sollen sich zunächst überhaupt keine bürgerlichen befinden. Das ist von vornherein eine Fälschung; denn unter den 25 Namen derselben befinden sich 3 bürgerliche: Lignitz, Langenbeck, Stünzner, alle drei kommandirende Generale und alle drei als Offiziere geadelt. Entstammen sie etwa nicht dem Bürgerstande? In der hohen Charge der Generalobersten, deren die Armee außer den Fürstlichkeiten, die natürlich nicht in Betracht kommen können, nur drei besitzt, befindet sich ein ehemals bürgerlicher Offizier, der Generaloberst v. Hahnke. Unter den 91 Generalleutnants sollen sich nur 11 bürgerliche befinden. In Wirklichkeit sind es überhaupt nur 67 Generalleutnants, da die Prinzen und die Charakterisirten abzurechnen sind. Und zu den 11 Bürgerlichen unter ihnen treten noch 7 hinzu, nämlich die neu geadelten Generale: v. Deines, v. Müller, v. Moßner, v. Liebert, v. Fetter, v. Villaume und v. Dulitz. Aehnlich liegt es bei den Generalmajors, bei denen übrigens an sich schon der dritte Theil bürgerlich ist. Noch ganz vor kurzem war das berühmte 3. Armeekorps in seinen höchsten Spitzen ganz mit Bürgerlichen besetzt. Der kommandirende General war der General der Infanterie v. Lignitz — neu geadelt —, die beiden Divisionskommandeure die Generalleutnants Köpke und Jonas. Letztere beiden sind inzwischen ausgeschieden und durch zwei neu geadelte Generalleutnants v. Dulitz und v. Liebert ersetzt worden. Und dabei ist unser Offizierkorps, was naturgemäß mitspricht, vor 150 Jahren durch Friedrich den Großen lediglich auf den Adel basirt worden. Letzterer ist also durch Tradition und Erziehung seit Jahrhunderten in Preußen naturgemäß zu den führenden Rollen in der Armee besonders berufen, und die ersprießliche und schätzenswerthe Konkurrenz des Bürgerthums ist noch zu jung. Wenn nun sozialdemokratische Blätter ihre Glossen über den „Adel in der Armee" machen, so wissen sie, was sie wollen. Sie wollen hetzen und die Armee thunlichst schädigen. Die Zeitungen aller anderen Parteien aber sollen doch endlich aufhören, alljährlich den gleichen Kohl aufzuwärmen. Die Quintessenz ist, daß heute in Preußen jedermann zu den höchsten Stufen in der Armee aufsteigen kann — das dürfte doch genügen.

Politische Tagesschau.

Die „Kreuzztg." schreibt, sie würde den Entschluß des Freiherrn v. Wangenheim, sich von der politischen Thätigkeit zurückzuziehen, bedauern, ihn aber begreifen. Wenn man aus dem Rücktritt des Freiherrn von Wangenheim einen Schluß ziehen wolle, so möchte es höchstens der sein, daß die „maßvolle Politik" des bisherigen Bundesvorsitzenden durch eine schärfere Tonart abgelöst werden könnte.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien: In czechischen klerikalen Blättern macht sich eine auffällige Bewegung für die Aufhebung des Ehelosigkeitszwanges katholischer Priester bemerkbar.

Nicht ein förmliches Angebot des Morganschen Schifffahrtstrustes ist an den österreichischen Industrierath gerichtet worden, sondern es handelt sich, der „Neuen Freien Presse" zufolge, nur um eine informative Anfrage der „Newyork and European Steamship-Compagy" an den Industrierath, unter welchen Voraussetzungen der Bau großer schneller Schiffe mit einer Geschwindigkeit von mehr als 25 Seemeilen, in Oesterreich möglich wäre und wie der Betrieb sich gestalten könnte.

Dem „Wiener Fremdenblatt" zufolge ist die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelskonferenz auf den 21. Juli nach Wien einberufen. Die Konferenz soll sich, wie verlautet, diesmal mit besonders wichtigen Gegenständen befassen, unter anderem auch mit der durch die letzte Note der russischen Regierung hinsichtlich der Brüsseler Zuckerkonvention geschafften Sachlage.

Die neue deutsche Orthographie ist nunmehr auch amtlich von der Schweiz angenommen worden. Der Bundesrath in Bern beschloß am Freitag den Beitritt zu der durch die Berliner Konferenz im Juni 1901 aufgestellten deutschen Rechtschreibung.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Venedig trifft König Viktor Emanuel am Sonntag daselbst ein.

Die Königin von Holland wird mit ihrem Gemahl am Sonnabend früh das Schloß Schloß Schaumburg verlassen; ihr Befinden und Aussehen ist vorzüglich.

Die niederländische Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein betreffend die Annahme der Beschlüsse der Brüsseler Zukerkonferenz.

Am Donnerstag wurde in Brüssel der panarmenische Kongreß unter dem Vorsitz des Senators Houzeau de Lehai eröffnet. Unter den Anwesenden befanden sich der Staatsminister Lejeune und mehrere belgische und französische Deputirte und Senatoren. Der Vorsitzende hob hervor, daß hervorragende Persönlichkeiten aller Parteien und aus allen Ländern zu dem Kongresse gekommen seien. Derselbe habe mehr als 2000 Zustimmungserklärungen erhalten und er, der Vorsitzende, hoffe, daß der Kongreß die Regierungen dazu veranlassen werde, sich der unterdrückten Armenier anzunehmen. John Brice drückte in einem Schreiben dieselbe Hoffnung aus. Zu Vizepräsidenten des Kongresses werden hierauf ernannt Madame Ennings, Holland, Vaszhlewycs, Dänemark und Pressensé, Frankreich. Sodann hielt der Redakteur der Zeitschrift „Pro Armenia" Quillard einen Vortrag über die Verbrechen, deren Opfer die Armenier geworden seien. Es schloß: „Es giebt ein wirksames Mittel, um den Bedrückungen ein Ziel zu setzen. Das ist Ernennung eines Gouverneurs, der einer neutralen europäischen Nation angehört und mit Zustimmung der Mächte zu wählen ist, und ferner die Errichtung einer lokalen nicht türkischen Miliz. Der Sultan allein könne diese Lösung verwirklichen. Er allein ist verantwortlich für das, was geschehen ist. Aber Europa muß es wollen. Es hat keine größere Ursache, einen Krieg zu befürchten, als damals bei den Ereignissen in Kreta." Die Versammlung schritt schließlich zur Bildung von Abtheilungen, und beschloß eine Kommission einzusetzen, zu welcher jede vertretene Nation 5 Delegirte zu entsenden hat. Die Kommission soll dem Kongresse praktische Vorschläge machen.

Ein Besuch des Präsidenten Loubet in Italien wird in der französischen Presse angekündigt. „Echo de Paris" meldet, Präsident Loubet werde im nächsten Frühjahr auf seiner Rückreise von Algier einen italienischen Hafen anlaufen und dem König von Italien einen Besuch abstatten. Es werde eine Begegnung der beiden Flotten stattfinden und König Viktor Emanuel werde den Besuch in Paris erwidern. — Der französische Botschafter in Petersburg Montebello wird abberufen werden. Als sein Nachfolger ist der frühere Kammerpräsident Deschanel in Aussicht genommen.

Bei dem Empfang der Mitglieder des Kongresses zur Unterdrückung des Mädchenhandels richtete der schweizerische Gesandte Lardy im Namen der auswärtigen Vertreter eine Ansprache an den Präsidenten Loubet, in welcher er dem Wunsche auf Schaffung einer internationalen Gesetzgebung zur Unterdrückung des Mädchenhandels Ausdruck gab. Derselbe soll nicht mit Geldbuße, sondern mit Kerker- und Gefängnißstrafen bedroht werden. Ferner müsse eine internationale Ueberwachungspolizei ins Leben gerufen werden, welche imstande sei, mit Geschick den internationalen Kupplern entgegenzutreten. Lardy verbreitete sich sodann besonders über die zur Ueberwachung erforderlichen Präventivmaßregeln und über die Mittel, wie den Opfern dieses Handels zu helfen sei, den jungen Mädchen, die allein im fremden Lande ständen, den Rathschlägen dieser Elenden und der Versuchung ausgesetzt. Präsident Loubet erwiderte, indem er den Vorredner seiner Fürsorge für die Angelegenheit versicherte. Alle zivilisirten Länder müßten in den jetzigen

---

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

„Wer vermuthete wohl hinter dem feinen hübschen Lärvchen dieser sanften, blutjungen Schwester Maria solche grundverdorbene Kreatur? Sie war eine Schande für's ganze Mutterhaus und hätte man vielleicht ihre Vergangenheit aus irgend welchen Gründen den übrigen frommen Schwestern verheimlicht, so müßte man ihnen eigentlich pflichtschuldigst eine gelegentliche Warnung zukommen lassen vor der allzunahen Berührung mit so einer Person!"

Nach achttägiger ärztlicher Behandlung in der Anstalt wurde die Schradern als geheilt etlassen; war nun auch ihr böser Lästermund nicht mehr zu fürchten, der ausgestreute Giftsamen tückischer Verleumdung wucherte dennoch heimlich fort.

Betty Maria athmete auf, als das ihr fürchterliche Weib, in dessen Nähe zu kommen sie in ängstlicher Scheu vermieden, nicht mehr im Hause war. Doch kaum begann ihr erregtes Gemüth sich zu beruhigen, als sie zu bemerken anfing, wie gegen sie eine auffallend veränderte Stimmung im Hause Platz zu greifen schien. Die sonst freundlich zuvorkommenden Schwestern zeigten sich kalt und ungefällig, oder nahmen einen kurzen befehlenden Ton an, selbst die gute Klementine, welche bisher in allen Dingen der jungen Probeschwester hilfreich sich angenommen, verhielt sich ablehnend kühl.

Nicht nur im Wesen und Benehmen der Diakonissen war eine Wandlung vorgegangen, sogar in den Krankensälen begegnete Betty hier und da höhnisch feindlichen Blicken und Mienen, besonders die pflegebedürftigen Stubengenossinen der entlassenen Schradern legten offenen Widerwillen gegen Schwester Maria's dienstwillige Hilfe an den Tag.

Ueber die leidige Ursache konnte das arme Mädchen nicht lange im Zweifel bleiben: ihr Geheimniß war verrathen — nun wandlen alle in nur zu gerechter Entrüstung von der entlarvten Diebin sich ab. Seit sie dies erkannt, war es um Bettys Frieden geschehen. Hätte sie gewagt, der Oberin ihr Leid zu klagen, es wäre besser gewesen. Doch der edlen Frau blieb verborgen, was gegen ihre junge Schutzbefohlene sich vollzog; daß dieselbe täglich bleicher und stiller wurde, glaubte sie unerquicklichen Familienverhältnissen zuschreiben zu müssen.

Helenens Verlobung mit Baron Rubinski hatte stattgefunden. Zuerst fiel die Nachricht wie ein Lichtstrahl in Bettys umdüsterte Seele. Obgleich sie während der ganzen langen Schmerzenszeit keine Zeile von der zürnenden Schwester erhalten hatte, schrieb sie in überquellend freudiger Theilnahme einen warm empfundenen Brief voll inniger Wünsche für Helenens und Rubinskis Glück und harrte dann in fieberhafter Spannung auf ein freundliches Wort von Helenens Hand. Vergeblich — vergeblich!

Es kam die Stunde, wo keine liebreich bemäntelnde Entschuldigung des zartfühlenden Vaters seine arme Kleine nicht länger täuschen konnte über die wahre Gesinnung Helenens, die nicht vergessen konnte, wie schwer ihr stolzes Selbstbewußtsein durch Bettys unbedachte That gedemüthigt worden. Ihre Verachtung gegen die Urheberin der erlittenen Bitternisse erwies sich stärker als die Bande des Blutes.

Ausgestoßen aus dem Herzen der einzigen Schwester. Diese schmerzvoll bittere Gewißheit ergriff Betty zur selben Zeit, wo sie unter den heimlich gegen sie wühlenden Verdächtigungen im Diakonissenhause schon tief unglücklich sich fühlte. Der neue Kummer beugte sie vollends darnieder — das Leben wurde ihr zur Last, wer weiß, zu welcher Verzweiflungsthat das bedauernswerthe Mädchen sich noch hätte hinreißen lassen, wäre es nicht durch des Vaters unerwarteten Besuch aus seinem Trübsinn aufgerüttelt worden.

Der Regierungsrath konnte nach der Trennung von dem jungvermählten Paare der Sehnsucht nach dem Anblick seiner jüngsten Tochter nicht widerstehen. Vor Ueberraschung sprachlos, lag Betty freudestrahlend in seinen Armen. Als sie nach einer Weile das thränenbethaute Gesicht zu dem seinigen erhob, flüsterte sie mit erstickter Stimme: „Darf ich Dich nun begleiten? Darf ich bei Dir bleiben, Papa?"

„Nur noch für eine kurze Spanne Zeit Geduld, mein Liebling", tröstete der Regierungsrath. „Wenn ich das nächste Mal wiederkehre, gehe ich nicht allein fort, dann nehme ich meinen armen verirrten Vogel mit mir in die Ferne und wo es uns gefällt, bauen wir uns ein trauliches Heimatsnest."

„Und dann trennen wir uns nie mehr — nie!" ergänzte Betty mit strahlenden Blicken. „Ich denke es mir himmlich schön, Papa. Meine einzige Lebensaufgabe wird es sein, Dich zu hegen und zu pflegen, damit" — sie drückte ihre Lippen auf sein völlig ergrautes Haar und strich mit sanft liebkosenden Fingern über seine eingefallenen Wangen — „damit Du die verlorene Kraft wiedergewinnst und Du nicht länger so bleich und elend bleibst wie jetzt, ach, geliebter Papa" — sie schmiegte sich ihm fester an, ihre Stimme schwankte — „Dich so gebeugt zu sehen und immer denken müssen, daß ich es verschuldet —"

„Nicht doch, meine Betty", fiel der Regierungsrath in freundlich beschwichtigendem Tone ein. „Das vergangene Jahr brachte der Gemüthserschütterungen so vieler Art, daß es zu verwundern sein müßte, wären sie spurlos an meiner äußeren Erscheinung vorübergegangen. Laß Dich davon nicht beunruhigen, mein Liebling. Ich fühle mich durchaus gesund und hoffe noch —" er lächelte ermuthigend — „auf ein langes Zusammenleben mit meiner Kleinen."

„Ich will nicht aufhören, mein einziger Papa, den Allmächtigen darum zu bitten."

Im Ueberschwang der ersten Wiedersehensfreude erschien Betty Herrn von Techmar unverändert, wie er sie zuletzt gesehen; doch als ihre hohe Erregung allmählich sich legte, gewahrte er mit schmerzlichem Befremden die ungünstige Wandlung, welche sich in ihrem ganzen Sein und Wesen vollzogen hatte. Zugleich fiel ihm seitens der „Schwestern" der Ton kühler Zurückhaltung, welcher an Stelle des früheren freundlichen Entgegenkommens getreten war, unangenehm auf. Was konnte die Ursache sein? Hatte Betty sich irgend etwas zu schulden kommen lassen? Wohl gar — er mußte darüber Klarheit erlangen. Die sich ihm aufdrängende schreckliche Vermuthung gewaltsam unterdrückend, begann er in seiner gütigen, liebreichen Weise Betty auszuforschen. Dem theuren Vater hatte sie nichts zu verbergen, ja es war ihr eine Wohlthat, vor ihm ihre bedrückte Seele zu entlasten. Sie berichtete von ihrem peinlichen Zusammentreffen mit der Schradern und wie sie seitdem von sämmtlichen Schwestern gemieden werde, gleichsam in Furcht vor einer zu nahen Berührung — mit der Diebin, und diese ihr deutlich bewiesene Verachtung that weh — sehr weh!

Stand der Dinge, der selbst die Gleichgiltigen beunruhige, eingreifen. Sollte man denn das, was zum Schutze der kleinen Vögel möglich sei, nicht auch in einer Frage thun können, deren sittliche Bedeutung so wesentlich sei?

In Frankreich hat eine größere Anzahl von Deputirten der Opposition in einem offenen Brief an den Ministerpräsidenten Combes sehr heftig gegen die Schließung der privaten Unterrichtsanstalten protestirt. — Der höhere Klerus der Diözese Paris hat am Donnerstag eine Zusammenkunft unter dem Vorsitz des Erzbischofs abgehalten und beschlossen, einen energischen Protest zu erheben gegen die Maßregeln des Ministerpräsidenten Combes betr. die Kongregationen. — „Gaulois“ meldet, daß von den zur Auflösung kommenden Kongregationen, gemäß eines von der geistlichen Konferenz im erzbischöflichen Palais gefaßten Beschlusses, unmittelbar vor Schulschluß Kundgebungen gegen die Regierung stattfinden werden.

Ueber Streikausschreitungen wird aus der französischen Hafenstadt Rochefort berichtet: Ausständige Quaiarbeiter stürmten am Mittwoch einen englischen Dampfer und warfen einen Arbeiter, der sich dem Ausstande nicht angeschlossen hatte, ins Meer. Es mußten Truppen aufgeboten werden, um die Ruhe wiederherzustellen.

Nach Meldung aus Madrid hat sich der Kongreß der Eisenbahnarbeiter über die Frage des Generalausstandes schlüssig gemacht. Tausende von Flugblättern sind vertheilt worden, welche zum Ausstande auffordern.

Die Krönung des Königs Eduard ist laut amtlicher Mittheilung am Sonnabend den 9. August festgesetzt worden. Nach dem am Freitag Morgen ausgegebenen Krankheitsbericht macht das Befinden des Königs weiter befriedigende Fortschritte. Der König zieht aus dem Aufenthaltswechsels in jeder Beziehung Nutzen; er schläft gut und kann den größten Theil des Tages im Liegestuhl auf offenem Deck zubringen. Das nächste Bulletin wird Montag Vormittag ausgegeben werden. — Wie verlautet, wird die Flottenschau in Spithead am 16. August stattfinden.

Im englischen Oberhaus verlas am Donnerstag der Lordkanzler einen Brief von Lord Roberts, in welchem dieser für die von dem Hause angenommene Danksagung an die Truppen seinen Dank ausspricht. Lord Montswell lenkte dann die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Bericht der zur Untersuchung der Frage der Offiziersausbildung eingesetzten Kommission und beantragte eine Resolution, die Regierung solle möglichst schnell Schritte unternehmen, um den in jenem Bericht enthüllten] Zuständen ein Ende zu machen. Der Minister des Aeußeren, Lord Lansdowne, erklärte sich im Namen der Regierung mit der Resolution einverstanden, bemerkte aber, die Regierung könne sich unmöglich im einzelnen über die geplanten Schritte auslassen; aber schon lange, bevor es in Sandhurst zu den unliebsamen Vorfällen gekommen sei, habe der Kriegsminister sich dahin schlüssig gemacht, daß radikale Aenderungen im Personal und im ganzen System unvermeidlich seien. Die Resolution wurde schließlich angenommen.

Die Berathungen der Minister der englischen Kolonieen sind am Freitag unter dem Vorsitz von Chamberlain wieder aufgenommen worden. Die Berathungen der Kolonialkonferenz bezogen sich hauptsächlich auf die Festsetzung von Vorzugstarifen zwischen dem Mutterland und den Kolonieen und zwischen den Kolonieen untereinander. Bestimmte Vorschläge wurden der Versammlung jedoch nicht unterbreitet und es wurde beschlossen, einer weiteren Zusammenkunft die Formulirung und eingehendere Berathung bestimmter Vorschläge zu überlassen.

Aus Anlaß der Grunwaldfeier haben auch Warschauer Polenblätter Erinnerungsartikel gebracht. Es ist also nicht wahr, daß die Zensur die Veröffentlichung von Festartikeln anläßlich der Schlacht bei Tannenberg verboten habe. Auch eine Reihe Wohlthätigkeitsbazare mit Festkonzerten, Illumination, u. s. w. fanden in Warschau mit behördlicher Erlaubniß am Dienstag statt und an diesen Veranstaltungen nahmen auch russische Offiziere mit ihren Damen theil.

Der Abschluß eines neuen russisch-italienischen Handelsvertrages soll nach einer römischen Mittheilung der „Magdeb. Zeitung“ zwischen Prinetti und Lambsdorff in Petersburg vereinbart worden sei.

In Rußland hat die Regierung nach dem „Hamb. Korresp.“ ein Gesetz erlassen, durch welches alle unehelichen Kinder gesetzlich gleichgestellt werden. Laut der neuen gesetzlichen Verfügung sind die unehelichen Kinder berechtigt, den Namen des Vaters zu führen. Letzterer ist verpflichtet, für sein uneheliches Kind zu sorgen und auch für dessen Mutter, falls diese selbst nicht erwerbsfähig ist. An der väterlichen und mütterlichen Erbschaft haben uneheliche Kinder fortan das gleiche Recht. Zum Schutze der Mädchen verpflichtet jedes Eheversprechen den Mann, die Braut wirthschaftlich bis zur Verheirathung sicher zu stellen, sofern Eltern oder Vormünder des Mädchens darauf bestehen. Auch für das Adoptiren der unehelichen Kinder läßt das neue Gesetz wesentliche Erleichterungen eintreten.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Konstantinopel überreichte die französische Botschaft der Pforte eine Note, in welcher die sofortige Bezahlung der vierten Rate für Lorando und Tubini verlangt wird.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork hat sich auf dem Nationalkonvent der Kohlengrubenarbeiter der Verbandspräsident Mitchell gegen den Generalausstand erklärt.

In Südafrika ist der Basutohäuptling Joel wegen Hochverraths am Donnerstag in Masern zu einem Jahr Gefängniß und zur strafweisen Lieferung von 500 Rindern verurtheilt worden.

Wie schon gemeldet, ist der Sultan von Sansibar in der Nacht zum Freitag gestorben, nachdem er vor einigen Tagen einen leichten Schlaganfall erlitten hatte. Sultan Hamud bin Muhamed hat ein Alter von nur 48 Jahren erreicht. Er war ein Werkzeug in den Händen der Engländer, denen er auch nach dem Tode seines Oheims die Ernennung zum Sultan verdankte. Mit der Herrlichkeit der Sultane in Sansibar ist es schon lange nicht mehr weit her gewesen. Die Engländer haben seit Jahrzehnten ein begehrliches Auge auf die reiche Insel geworfen und sich bestrebt, diese nach und nach ganz in Besitz zu bekommen. Englischer Einfluß dominirte bereits in Sansibar, als das deutsch-englische Afrika-Uebereinkommen von 1890 das Schicksal der Araberdynastie auf Sansibar besiegelte und England das Protektorat über die Insel zusprach. Seitdem führten die Sultane auf Sansibar nur ein Schattendasein.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten Matsukata. Derselbe erklärte, Japan erblicke seine Hauptaufgabe in Fragen der inneren Politik, weshalb es keine auswärtige Aktion vorbereite. Das Bündniß mit England diene nur der Erhaltung des Friedens. Rußland gegenüber sei Japan von Friedensliebe erfüllt und wolle keine Auseinandersetzungen mit diesem Reiche haben.

Aus Peking wird vom Freitag gemeldet: Die Auflösung der provisorischen Regierung in Tientsin erfolgt nach 4 Wochen, nachdem die chinesische Regierung heute in einer Note die von den Gesandten der betheiligten Mächte aufgestellten Bedingungen angenommen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli 1902.

= Se. Majestät der Kaiser ist nach 17-stündiger guter Fahrt am Donnerstag in Molde eingetroffen. Wolffs Bureau fügt hinzu: Die Temperatur entspricht mehr dem November als dem Juli.

— Das Kaiserpaar trifft am 15. August vormittags 9 Uhr, in Düsseldorf zur Besichtigung der Ausstellung ein. Das Kaiserpaar verweilt dort bis mittags 2 Uhr und fährt alsdann auf einem Dampfboot den Rhein hinauf. Am 16. August wohnt der Kaiser den Truppenübungen in Mainz bei, sodaß vom Besuch der Rheinstädte bis Mainz hinauf diesmal abgesehen werden mußte.

— Der kaiserlich deutsche Botschafter in Konstantinopel Staatsminister Frhr. Marschall v. Bieberstein ist heute früh aus Hückstetten in Baden in Berlin angekommen.

— Der kommandirende General des 16. Armeekorps Graf Häseler, der kürzlich einen Beinbruch erlitt, befindet sich auf dem Wege der Besserung; seine Wiederherstellung wird für nächsten Monat erhofft.

— Der Justizminister Dr. Schönstedt ist mit Urlaub nach der Schweiz abgereist.

— Auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ ist ein Krümmerrohr in der Dampfrohrleitung gebrochen. Da solche Rohrbrüche schon mehreremale aufgetreten sind, ist das Schiff zur eingehenden Untersuchung und Reparatur zur Werft Kiel entsendet worden. Die Dauer der Reparatur wird auf drei Wochen geschätzt. Nach Privatnachrichten gerieth außerdem beim Passiren der Hochbrücke Levensau des Kaiser-Wilhelmkanals das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ in die Brückenkonstruktion und brach die Stenge des Vordermastes.

— Die erste Zusammenkunft der Sokolvereine Rheinland-Westfalens fand dem „Bochumer Wiarus“ zufolge, am Sonntag den 13. d. Mts in Oberhausen statt. Es betheiligten sich daran etwa 120 Mitglieder aus 10 Sokolvereinen. Das Tragen von Sokoltrachten, Abzeichen in polnischen Nationalfarben u. a. war verboten worden.

Kiel, 18. Juli. Die Stadtvertretung nahm einstimmig das Projekt betreffend den Ausbau des Innenhafens an. Der Bootshafen bleibt erhalten. Die Kosten des Projekts sind auf 3034000 Mk. veranschlagt.

Karlsruhe, 18. Juli. Der bisherige Leiter der badischen Fabrikinspektion Geheimrath Wörrishofer ist heute Vormittag gestorben.

Das Urtheil im Prozeß Sanden,

das am Freitag Vormittag unter starkem Andrange des Publikums und allgemeiner Spannung verkündet wurde, haben wir bereits telegraphisch mitgetheilt. Den vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Heidrich vorgetragenen Urtheilsgründen entnehmen wir das folgende: Bei der vorliegenden achtwöchentlichen und sehr schwierigen Verhandlung verbietet es sich von selbst, auf Einzelheiten näher einzugehen; denn dies würde Stunden in Anspruch nehmen. Die Angeklagten aber sollen und wollen nun endlich die Entscheidung hören. Ich beschränke mich deshalb auf einige allgemeine Gesichtspunkte. Wer die Einzelheiten dieser langen Verhandlung genau verfolgt hat — und dies sind gewiß sehr wenige — wird erkannt haben, daß die Beweisaufnahme sich in einem für die Angeklagten günstigen Sinne geändert hat. Die ungeheuren Summen, über 100 Millionen, die rechnungs- und bilanzmäßig verschwunden sind, sind in dieser ungeheuren Höhe nicht nachgewiesen, insbesondere ist nicht nachgewiesen, daß so hohe Verluste nur durch die Schuld der Angeklagten entstanden sind. Ebenso ist nicht nachgewiesen und nicht wahrscheinlich, daß die Angeklagten große Summen beiseite und in Sicherheit gebracht haben. Es ist aber immerhin großer Schaden entstanden, mühsam ersparte Gelder sind verloren gegangen und das öffentliche Vertrauen ist auf das tiefste erschüttert worden. Das ganze Verfahren war nur möglich durch das Zusammenwirken der vielen Gesellschaften mit einander und unter einander und die einheitliche Leitung des ganzen Konzerns. Eduard Sanden war der leitende Geist in diesem ganzen Werke, er muß in erster Reihe verantwortlich gemacht werden, und deshalb hat das Gericht gegen ihn eine wesentlich höhere Strafe erkannt als gegen die übrigen Angeklagten. Aber der Gerichtshof hat sich überzeugt, daß er nicht aus freien Stücken und aus frivoler Gründerlust einen Raubzug gegen die Preußenbank ausgeführt hat; es steht fest, daß die Bank, als er die Leitung übernahm, krank und daß er darauf bedacht war, die Bank wieder gesund zu machen. Dieser Umstand schließt die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte von vornherein aus. Aber Eduard Sanden hat sich ungesetzlicher Mittel bedient, und das hat ihn auf die Anklagebank gebracht. Er hätte rechtzeitig Farbe bekennen sollen, er zog es aber vor, die hohen Bezüge weiter einzuheimsen und mit ungesetzlichen Mitteln zu laviren. Viele Punkte der Anklage sind unerwiesen geblieben. — Nach Verkündigung des Urtheils ging Eduard Sanden nach bewegtem Abschied von seiner Familie ins Gefängniß zurück.

Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt zu dem Ausgang des Prozesses: Das Urtheil im Sandenprozeß ist nicht überraschend gekommen. Trotzdem die Vertheidiger ihre Klienten in grotesker Weise als unerreichte Ehrenmänner abstempelten, ihnen „unermüdliche Treue“, „Rastlosigkeit“ u. a. m. nachrühmten, sie sogar als „rührende und schöne Beispiele“ hinstellten, trotz dieses rechtsanwaltlichen Uebereifers hat das Gericht die volle Strenge des Gesetzes walten lassen. Weitaus am härtesten traf sie Eduard Sanden, den Mann, der der eigentliche Urheber all des Unglücks ist. Seine krampfhaften Bemühungen, durch immer neue und gewagten Unternehmungen die durch und durch morsche Bank zu retten, machten das Elend immer größer, erhöhten Jahr für Jahr gewaltig die Verluste, welche er dem Vermögen tausender von kleinen Sparern leichtfertig zufügte. Er war ein unermüdlich fleißiger Mann, war der einzige Arbeiter in der ganzen Direktion; alle anderen faullenzten kräftig und verließen sich auf ihn. Aber seine Arbeitskraft riß die Bank immer tiefer ins Verderben, weil diese Kraft sich in aberwitzigen Spekulationen austobte. Sandens Kunst, Geld zu machen, will sagen, das Geld aus fremden Taschen in die eigene zu lenken, ist so neuartig nicht, und man kann sich nur darüber wundern, daß ihn das Verhängniß erst so spät ereilte. Ging er doch ziemlich plump zu Werke, viel plumper jedenfalls als der Kasseler Schmidt, dessen Trebertrocknungsgebäude immerhin etwas von verwogener Geschicklichkeit zeigte. Der Hauptkniff Sandens bestand darin, für alle faulen Werthe der Preußenbank geeignete Ablagerungsstätten zu schaffen; unermüdlich gründete er zu diesem Zwecke neue Gesellschaften mit Millionen von Aktienkapital, das allemal nur auf dem Papiere stand. Kunstvolle Frisirung der Bilanzen that das übrige, um den Nichtwissenden Sand in die Augen zu streuen. Allerdings ist es verwunderlich, daß die Staatsaufsicht in seinem Falle so gänzlich zwecklos blieb. Ein halbwegs genaues Studium seiner Rechnungsabschlüsse hätten zur Entwirrung des Rattenkönigs genügt. Ueber Sandens Sturz zu triumphiren, oder nun gar laut ins Horn zu stoßen und von der Säuberung der deutschen Bankwelt zu sprechen, dazu liegt kein Grund vor. Sanden und Exner brachen zusammen, weil im Augenblick der höchsten Gefahr die Hilfe ausblieb, weil der rettende Zufall nicht eintrat, auf den sie insgeheim in ihrer Angst gerechnet hatten. Wir scheuen uns nicht, es auszusprechen, daß Banken, die heute wieder groß und scheinbar fest gegründet dastehen, dem Rande des Verderbens fast ebenso nahe gerückt waren wie die Unternehmungen der Sanden und Exner. Ihnen bot sich in letzter Stunde der bekannte Strohhalm, eine Fusion, wie sie auch Schmidt plante, eine geglückte Kapitalsvermehrung hob sie aus dem Schlamme und bewahrte ihre Leiter vor traurigem Ende, ihre Gläubiger und Aktionäre vor empfindlichen Vermögensverlusten. Deshalb stimmen wir in das allgemeine Gezeter über die erwischten Sünder nicht ein. Sie waren dumm genug, Pech zu haben; der Erfolg deckte ihre Verfehlungen nicht zu, wie bei anderen, die sich jetzt pharisäisch an die Brust schlagen. Nach unserm Ermessen hat der Sandenprozeß neuerdings die Reformbedürftigkeit unseres Banken- und Börsenwesens aufgezeigt; darin liegt seine Bedeutung. Wir waren das erste Berliner Blatt, welches entschlossen in das Wespennest des Spielhagen-Klüngels griff, und eben deshalb warnen wir vor der Ansicht, daß nunmehr alle Gefahr vorüber sei und der gute Bürger sich, im Vertrauen auf die Solidität der großen Banken und die Nützlichkeit der Spekulation, wieder ruhig aufs Ohr legen dürfte. Nach der Beendigung des Exner-Prozesses wird sich gerade in dieser Beziehung noch manches sagen lassen. Es fehlt nicht nur an dem gewissenhaften Ernste, der den Verwaltern so großer Vermögen, Direktoren und Aufsichtsräthen, innewohnen sollte; es fehlt auch an der thätigen Theilnahme der Aktionäre selbst und an dem Schutze, den das Gesetz ihnen angedeihen lassen müßte. Wir haben es erlebt, daß hunderte von Millionen fremden Eigenthums Jahre lang ein Spielball unfähiger und gewissenloser Menschen sind, denen niemand in den Arm zu fallen wagt. Wir haben es erlebt, daß die betrogenen Aktionäre und Pfandbriefbesitzer, zum großen Theil kleine und allerkleinste Sparer, sich nach dem Bankerott mit einer „Sanirung“ einverstanden erklärten, die ihnen neue schwere Verluste brachte. Von den blutigen Spargroschen dieser Enterbten ist die Neue Bodengesellschaft fett geworden; ihnen verdankt sie die phantastische Kurssteigerung ihrer Aktien. Eduard Sanden durfte mit einigem Recht dararauf hinweisen, daß seine Aktionäre und Obligationäre durch die „Retter“ ebenso geschädigt worden sind, wie durch ihn. Sie kamen vom Regen in die Traufe. Das Schaf wird eben immer geschoren; wer die Schere schwingt, ist sachlich gleichgiltig.

Ausland.

Wien, 18. Juli. Der Kaiser verlieh dem Regierungspräsidenten Dr. v. Heydebrand und der Lasa in Breslau das Großkreuz des Franz Josefordens.

Spa, 17. Juli. Die Königin machte heute wieder eine Ausfahrt im Rollstuhl und ertheilte einige kurze Audienzen.

Paris, 18. Juli. Als Schüler der Militärschule von Saint-Cyr die Artilleriewerkstätten von Puteaux besichtigten, entlud sich am Donnerstag Nachmittag durch einen Zufall das Geschoß einer Mitrailleuse. Zwei Schüler wurden getroffen. Von diesen ist einer gestorben. Der Zustand des anderen, dem die Hälfte der Hand weggerissen wurde, ist bedenklich. — Der Krigsminister General André hat die Einleitung einer Untersuchung über den Unfall in Puteaux angeordnet.

Petersburg, 17. Juli. Kaiser Nikolaus hat der Großherzogin von Oldenburg das Großkreuz des Katharinenordens verliehen. — Heute Nachmittag erwiderte der deutsche Botschafter Graf von Alvensleben den Besuch des Kommandanten des hier eingetroffenen deutschen Schulschiffes „Charlotte“ und wurde mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen.

Petersburg, 18. Juli. Für den telegraphischen Verkehr mit der Mandschurei und dem Kwantunggebiete sind besondere Taxen festgesetzt worden. Die Worttaxe für den Verkehr mit dem europäischen Rußland beträgt 15, für den Verkehr mit dem asiatischen Rußland 10 Kopeken.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 17. Juli. (Besitzwechsel.) Der Kaufmann Gerner hat sein in der Gerichtsstraße gelegenes Grundstück nebst Kolonialwaarengeschäft an Herrn Temme für 78000 Mark verkauft.

Obwohl der Regierungsrath frei athmete, daß sein schlimmer Verdacht — im Herzen bat er ihn der armen Beschuldigten ab — unbegründet war, so erregte anderseits die Bereitwilligkeit, mit welcher die Wächterinnen dieser Stätte der christlichen Duldsamkeit und des Erbarmens böswillige Verleumdungen anhörten und auf sich wirken ließen, seinen bitteren Unwillen.

Hätte er geahnt, der vermeintliche Friedenshafen könne zum Fegefeuer für Betty werden, er hätte sie nicht an diesem Orte gelassen.

Aufs höchste betroffen, ja empörten Herzens vernahmen die Oberin und Prediger Stahl von den Kabalen, die hinter ihrem Rücken gegen ihre junge, wehrlose Schutzbefohlene gespielt. Es folgten lange ernste Unterredungen mit den Diakonissen; von der Stunde an — ob aus eigenem Antriebe oder auf bestimmte Weisungen bleibe dahingestellt — fanden wieder freundliche Annäherungsversuche statt, denen Betty-Maria nicht ablehnend begegnete. Sie würde ja nur noch für kurze Zeit hier sein.

„Sobald ich in P. alles zum Fortgang erforderliche geregelt und geordnet, kehre ich zurück — jedenfalls noch vor Weihnachten; wir feiern das Fest zusammen und trennen uns dann überhaupt nicht mehr!“

In der Gewißheit baldigen Wiedersehens nahmen Vater und Tochter in hoffnungsfroher Stimmung von einander Abschied. Nur im Augenblick als die Anstaltspforte hinter der theuren Gestalt sich schloß, durchlief Betty ein eisiger Schauer, das Herz krampfte sich ihr plötzlich angstvoll zusammen — sie will dem Vater nacheilen, ihn noch einmal umarmen — zu spät! Er war nicht mehr zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

Danzig, 18. Juli. (Ein Jubiläum.) Unsere Oberpfarrkirche zu St. Marien vollendet in diesen Tagen ihr 400jähriges Bestehen in der gegenwärtigen Gestalt. Dies ehrwürdige Gebäude, an dem fast 159 Jahre gebaut worden ist, wurde im Jahre 1502 vollendet. Da der Tag nicht feststeht, wird Herr Archidiakonus Dr. Weinlig dieses Jubiläums am nächsten Sonntage in der Hauptpredigt gedenken.

Zoppot, 17. Juli. (Im Tenniswettkampf) wurden heute die letzten Spiele erledigt. Im gemischten Doppelspiel um die Meisterschaft des O. L.-T.-T.-V. erhielten den Herausforderungspreis und den ersten Doppelehrenpreis Fräulein Wieler und Herr Weichbrodt-Danzig. Den zweiten Doppelehrenpreis erhielten Frau Dr. Dschenfzig-Marienwerder und Oberleutnant Schleps-Danzig. Dem Kaiser wurde ein Danktelegramm für den verliehenen Ehrenpreis (eine Porzellanvase mit dem allerhöchsten Bildniß) die Mittheilung gemacht, daß Oberleutnant von Müller-Berlin den Kaiserpreis gewonnen habe. Den sportlichen Kämpfen schloß sich heute das erste große Badefest, verbunden mit Doppelkonzert und Strandfeuerwerk an. Tausende von Menschen hatten sich im Kurgarten, auf dem Stege und am Strande versammelt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Juli 1902.

— (Der König von Italien) traf gestern Nachmittag 5 Uhr 8 Minuten von Insterburg kommend in dem italienischen Hofzuge mit Gefolge auf dem hiesigen Hauptbahnhof auf der Rückreise von Petersburg ein. Nach einem Aufenthalt von 10 Minuten setzte sich der Zug nach der Richtung Posen wieder langsam in Bewegung. Die wenigen Neugierigen, die sich auf dem Bahnhofe eingefunden hatten, mußten ihn wieder verlassen, ohne den König selbst gesehen zu haben.

— (Die Weichselbereisung) durch die Stromschifffahrtskommission nimmt am 23. d. Mts. von Thorn aus ihren Anfang. Oberpräsident v. Goßler begiebt sich am 22. d. Mts. nach Thorn, wo er abends eintrifft. An der Strombereisung nehmen etwa 30 Herren theil, außer Herrn v. Goßler und Strombaudirektor Gersdorf die höheren Beamten der Strombauverwaltung, die Regierungspräsidenten aus Danzig, Marienwerder und Bromberg, Handelskammerpräsident Ventzki aus Graudenz, Oberbürgermeister Dr. Kersten-Thorn und die Vertreter der Kaufmannschaft zu Elbing, Danzig und Thorn. Die Strombereisung wird mit dem Dampfer „Gotthilf Hagen“ unternommen.

— (Personalien.) Der Gymnasialoberlehrer Zielinski in Konitz ist zum Professor ernannt worden.

Der Postinspektor Schild in Konitz ist nach Bremen und der Oberpostpraktikant Goßmann in Dortmund als Postinspektor nach Konitz versetzt worden.

Der Pfarrer Gennrich in Dembowalonka ist vom 6. Juli d. Js. ab auf fünf Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit vom Kreisschulinspektor Giese in Schönsee in den Geschäften der Ortsschulinspektion vertreten.

Dem Güterexpeditionsvorsteher Uppenborn in Thorn ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Die Wahlen des Kreisausschußsekretärs Thiede zum Beigeordneten, des Rektors a. D. Nauck und des Kaufmanns Rudolf Feig zu Rathmännern der Stadt Schlochau sind bestätigt worden.

— (Personalien von der Post.) Versetzt ist der Postgehilfe Borowski von Thorn nach Graudenz.

— (Vom Schießplatz.) Die Besichtigung der auf dem hiesigen Schießplatz schießenden Fußartillerieregimenter, Garde aus Spandau und Encke aus Magdeburg, findet in der Zeit vom 22 bis 24. d. Mts. statt. Zu diesen Besichtigungen treffen als direkte Vorgesetzte der Generalinspekteur der Fußartillerie, Generalleutnant von Perbandt, der Inspekteur der 1. Fußartillerieinspektion, Generalleutnant Frhr. von Reitzenstein und der Inspekteur der 1. Fußartilleriebrigade, Oberst Lipinski, ein. Diese Herren werden im Barackenlager des Schießplatzes Quartier nehmen. Außerdem werden noch mehrere auswärtige Offiziere dem Schießen beiwohnen. Mit diesen Besichtigungen schließen die Schießübungen dieser Regimenter ab, welche dann am 29. Juli mittelst Eisenbahn nach ihren Standorten Spandau bezw. Magdeburg zurückkehren. Am 1. August rücken unsere Fußartillerieregimenter 11 und 15 auf dem Schießplatz ein und verbleiben daselbst bis zum 29. August, an welchem Tage die Schießübungen auf dem hiesigen Fußartillerieschießplatz ihren Abschluß finden. Das 2. Bataillon des Fußartillerieregiments Nr. 15 aus Graudenz trifft zu dem genannten Schießen am 1. August mittelst Eisenbahn ein.

— (Eine Uebung der Festungstelegraphisten der Reserve) findet wie alljährlich so auch in diesem Jahr, und zwar in der Zeit vom 26. September d. Js. bis 16. Januar nächsten Jahres in 3 Raten bei der hiesigen Fortifikation statt. Die erste Rate übt vom 26. September bis 6. November, die zweite Rate vom 1. November bis 12. Dezember und die dritte Rate vom 6. Dezember bis 16. Januar k. Js. Die Einziehung der Telegraphisten findet in der Zeit statt, in welcher diejenigen des letzten Jahrganges entlassen sind und diejenigen des jüngeren Jahrganges sich noch zur Ausbildung, welche 4 Monate dauert, befinden. Die zur Einziehung gelangenden Telegraphisten setzen sich aus dem Bereiche des 2., 5., 6., 9., 10. und des 17. Armeekorps zusammen. Während der Uebung werden die Telegraphisten auf die Telegraphenstationen vertheilt und daselbst auch gleichzeitig untergebracht.

— (Provinzialsängerfest.) Für das im Jahre 1903 Ende Juni oder Anfang Juli in Königsberg zu veranstaltende 21. preußische Provinzialsängerfest haben nunmehr die Sitzungen des provisorischen Festkomitees begonnen. Vorläufig beschäftigte sich das Komitee mit der Wahl der Festausschüsse. Die Wahl des Festplatzes und der Bau einer Festhalle blieben weiterer Bestimmung vorbehalten.

— (Entscheidung des Kammmergerichts.) Ein Landrath hatte eine Kreispolizeiverordnung erlassen, wonach den Arbeitgebern die Pflicht auferlegt wird, ihre ausländischen Arbeiter drei Tage vor der Entlassung bei der Polizeibehörde abzumelden. Das Kammergericht erklärte, daß die Verordnung nicht zu Recht bestehe. Dem Arbeitgeber könne die Meldepflicht nicht auferlegt werden.

— (Klassenausflug.) Die Oberklasse der Bürgermädchenschule unternahm gestern einen Klassenausflug nach Barbarken, von welchem die Kinder erst gegen 7 Uhr nachmittags zurückkehrten. In der herrlichen Waldluft konnten sich die übermüthigen Wanderer so recht nach Herzenslust austoben. Als alle Zerstreuungen, für welche der den Ausflug leitende Klassenlehrer gesorgt hatte, erschöpft waren, ging's an das Erdbeerensuchen. Es waren soviel von diesen schmackhaften Waldbeeren vorhanden, daß man sie bei weitem nicht alle pflücken konnte.

— (Sommertheater.) Da die Theatervorstellungen bis Mittwoch ausfallen müssen, spielt das Sommertheaterensemble am Sonntag und Montag wieder in Culm, wo es den „Hüttenbesitzer“ und die „Goldene Eva“ giebt. Am Mittwoch und Donnerstag findet das Gastspiel des Ballets Cortini statt. Es liegen uns über dieses Ballet sehr günstige Nachrichten von ersten Theatern des In- und Auslandes vor.

— (Am morgigen Sonntag) beginnen im Viktoriaetablissement die Vorstellungen des Krieges von 1870/71. Im Schützenhause geben die Leipziger Sänger Neumann-Bliemchen ihre zweite Vorstellung.

— (Interessante Gäste) wird der Ziegeleipark in der Zeit vom 20. bis 27. Juli beherbergen. Wie schon kurz gemeldet, wird sich das bekannte Dompteurpaar Karl und Maria Ohm mit seiner vorzüglich dressirten Thiergruppe produziren. Die Ausbildung der einzelnen vierfüßigen Künstler soll eine so hervorragende sein, daß ihre Leistungen überall berechtigtes Staunen erregten. Die Eintrittspreise für die beiden Sonntage sind dieselben, wie bei größeren Veranstaltungen im Ziegeleipark, werden aber für die Wochentage ganz erheblich herabgesetzt. Hoffentlich finden die Bemühungen der Pächter des Ziegeleietablissements, neben den regelmäßig stattfindenden Konzerten unserem Publikum noch besondere Genüsse zu bieten, auch allerwärts die nöthige Unterstützung.

— (Schützenhauskonzert.) Das gestrige Konzert der Kapelle unserer 61er im Schützenhausgarten bot den diesmal zahlreicher erschienenen Besuchern desselben einen außerordentlichen Genuß. Man muß es dem Dirigenten der Kapelle, Herrn Hietschold lassen, er besitzt nicht nur eine besondere Befähigung als Musikleiter, sondern auch namentlich einen guten Geschmack in der Auswahl der Musikstücke, sodaß die Zuhörer stets vollbefriedigt werden. Wenn auch der pekuniäre Erfolg der Kapelle bisher gefehlt hat — und daran hat nur die fortgesetzt unbeständige Witterung schuld —, so kann sie andererseits mit dem künstlerischen sehr zufrieden sein. In den bisher im Schützengarten veranstalteteten Konzerten bewies die Kapelle aufs neue, daß sie sich auf der bevorzugten Stelle, die sie nun einmal als älteste Thorner Musikkapelle einnimmt, durchaus behauptet und so wird denn auch der materielle Nutzen nicht ausbleiben. Aus dem gestrigen Konzertprogramm möchten wir besonders hervorheben die Ouverture z. Op. „Martha“ von Flotow, das Liebeslied a. d. „Walküre“ Richard Wagners, des genialen deutschen Tonkünstlers, dann die herrliche Ouverture z. Op. „Tell“ von Rossini, sowie die liebliche Fantasie a. d. Op. „Faust“ von Gounod und das „Largo“ von Händel. Reicher Beifall lohnte auch gestern die Kapelle für die mustergiltige Durchführung der einzelnen Musikstücke, die uns Thornern doch einigen Ersatz dafür bieten, daß wir seit langem schon eine gute Oper nicht mehr hören.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 61 gegeben.

— (Einen bedauerlichen Unfall) erlitt auf dem Bahnhof Thorn-Stadt Herr Pfarrer Goetz aus Königsberg, Vorsteher des Krankenhauses „Zur Barmherzigkeit“ daselbst, welches das Mutterhaus unserer hiesigen Diakonissenstation ist, als er anfangs dieses Monats abends mit dem ½11 Uhr-Zuge von Königsberg hier eintraf. Da der Zug infolge des großen Verkehrs bedeutend mehr Wagen als sonst hatte, kamen die letzten Wagen ziemlich weit entfernt von der Station zum Halten. Mit den hiesigen Bahnhofsverhältnissen unvertraut, öffnete Herr Pfarrer Goetz die Thür und stieg aus, in der Meinung, daß sich hier eine Rampe zum Aussteigen befände. Da dies nun nicht der Fall war und die ganze Umgebung außerdem in tiefes Dunkel gehüllt war, trat er fehl und zog sich eine gefährliche Entzündung der Kniescheibe zu. An derartigen Unfällen, wie sie auch schon bei den langen Zügen von Ottlotschin vorgekommen sein sollen, trifft ja die ungünstigen Bahnhofsverhältnisse die Schuld. Aber man müßte doch auch für bessere Beleuchtung sorgen, damit ein jeder zu sehen vermag, wie er am besten aussteigen kann.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. Juli früh 1,26 Mtr. über 0.

Angekommen Dampfer „Bromberg“, Kpt. Klotz, mit 1200 Ztr. div. Gütern von Bromberg nach Thorn, Dampfer „Warschau“, Kpt. Lipinski, mit 1 leeren Kahn von Warschau nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer F. Berg, O. Lieter mit je 2000 Ztr. Weizen von Hamburg nach Thorn, F. Elsanowski mit 12000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn, F. Kuminski, A. Wilmanowicz mit Faschinen von Nieszawa nach Fordon und M. Swierstinski mit Steinen von Nieszawa nach Alt-Thorn.

Aus Rußland angekommen für Graf Plater 13 Traften Balken, Schwellen und Rundholz nach Schulitz-Danzig, für Ingwer 8 Traften Rundholz nach Schulitz, 2 Traften Eichen nach Danzig, 2 Traften Mauerlatten nach Marienburg.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand gestern 1,88, heute 1,75 Mtr.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Noch ein vergessener Winkel!

Wie schön ist in der letzten „Lokalplauderei“ erzählt, was wir alles in nächster Zeit in Mocker bekommen werden. Es wird einem der Mund ordentlich wässerig, es ebenso zu haben. Wir armen Konduktstraßler werden's wohl nicht erleben, daß auch unsere Straße ausgebaut wird. Vor Jahrzehnten und dann zur Zeit des Herrn Bürgermeister Bender, zuletzt aber noch 1899 wendeten wir uns Abhilfe bittend an die zuständigen Behörden, das letztemal an den Herrn Regierungspräsidenten. Von den Thorner Stadtverordneten soll eine Summe zur Veranschlagung dieses Straßenbaues bewilligt worden sein, vom Straßenbau selbst verlautet nichts. Die östliche Culmervorstadt muß da jetzt wahrhaftig die Mockeraner beneiden, die nun zu ihren Wegen kommen, während für uns die Aussichten nach wie vor dunkel sind.

Ein auf der östlichen Culmer Vorstadt Graugewordener.

Mannigfaltiges.

(Erschossen) wurde im Forste Schwarzbruch bei Saarburg der anscheinend wildernde Gemeindeförster Wintrath vom königlichen Förster König im Kampfe.

(Von der Frauenbewegung.) Durch die Presse ging kürzlich eine Notiz, daß in Tirol der erste weibliche Bahnhofsvorsteher angestellt worden sei. Jetzt wird aber darauf hingewiesen, daß in England die Stationsvorsteherin seit längerer Zeit nichts neues mehr sei. Im Betriebe der australischen Staatsbahn sei eine ganze Anzahl von Frauen thätig, und im Staate Viktoria gebe es nicht weniger als zweihundert Bahnhofsvorsteherinnen. Im Dorfe Bitten in Glocestershire versieht eine alte Dame seit sechzig Jahren den Dienst als Briefträgerin. Das Grafschaftsgefängniß von Kent in Neuschottland untersteht weiblicher Leitung. Weibliche Direktoren giebt es in England sowie in Amerika, und eine der reichsten Frauen Englands ist Mitglied des Direktoriums eines der ersten Bankhäuser. Das britische Handelsamt vertheidigt die See noch gegen die vordringenden Evastöchter und hat Lady Ernestine Bruce das Kapitänszertifikat verweigert; die verwittwete Lady Clifford dagegen besitzt ein solches und segelt ihre eigene Yacht im Mittelmeer. Die Postbehörde beschäftigt etwa 30 000 Damen in ihrem Dienste und zwischen 5000 und 6000 Postämter Englands werden von Frauen verwaltet.

(Ueber eine sensationelle Verhaftung) wird aus Odessa berichtet: Professor Dr. B., der dirigirende Arzt eines großen hiesigen Hospitals, wurde dieser Tage verhaftet. Es war schon längst aufgefallen, daß die jungen Heilgehilfinnen, Krankenpflegerinnen und Hebeammen in dem Institut nicht lange verblieben. Dieser Tage erschien laut schreiend eine junge, schöne Hebeamme auf dem Balkon im ersten Stockwerk des Hospitals und wollte sich hinunterstürzen. Wärter hielten sie fest, es kamen andere Personen hinzu und diesen erzählte die junge Frau weinend, der Chefarzt Professor B. verfolge sie mit Anträgen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und nun meldeten sich 38 ehemalige an jenem Hospital beschäftigt gewesene junge Frauen und Mädchen als Anklägerinnen.

Neueste Nachrichten.

Myslowitz, 19. Juli. Ein Schlosser ist verhaftet worden, der falsche Einmarkstücke angefertigt hatte, die massenhaft im Bezirk verbreitet waren.

Berlin, 19. Juli. Das „Berl. Tagebl.“ erfährt, daß im Befinden des in Schierke im Harz sich aufhaltenden Professors Virchow eine Verschlimmerung eingetreten sei. Virchow hatte in den letzten Tagen bedrohliche Schwächeanfälle. — Demselben Blatte zufolge liegt der Berliner Professor Gerhardt schwer krank auf seiner Besitzung Damberg in Baden darnieder.

Bremen, 18. Juli. Gegenüber gegentheiligen Meldungen erfährt die „Weserztg.“, daß nach den Berichten des vom Norddeutschen Lloyd nach Corunna entsandten Inspektors begründete Hoffnung vorhanden ist, den Dampfer „Trier“ wieder abzubringen.

Nürnberg, 19. Juli. Der König von Italien ist heute Vormittag 9,22 Uhr hier eingetroffen und sofort weitergereist.

Venedig, 18. Juli. Minister Nasi wohnte heute einer Sitzung im Gemeinderathe bei. Der Bürgermeister dankte dem Minister für sein Erscheinen. Letzterer erwiderte mit einer von lebhaftem Beifall begleiteten Ansprache. Fortwährend gehen von allen Seiten Geldspenden ein. Unter den Trümmern fand man heute ein guterhaltenes Bronzestandbild von der Loggia. — Um den hiesigen Kunstdenkmälern größeren Schutz zu verleihen, hat Minister Nasi die Aufsicht über dieselben dem Architekten Boni übertragen. Der Präfekt hat die Intendanz der Markuskirche und das mit der Aufsicht über den Glockenthurm beauftragte technische Bureau aufgelöst und den Ingenieur Saccardo seiner Funktionen enthoben.

Bern, 10. Juli. Professor Vetter zog heute sein Entlassungsgesuch zurück.

Balduinstein, 19. Juli. Die Königin der Niederlande ist heute Vormittag nach Schloß Loo abgereist.

Daun (Eifel), 18. Juli. Gestern Abend brach in der benachbarten Ortschaft Oberstadtfeld Feuer aus, daß in kurzer Zeit 18 Wohnhäuser und mehrere Nebengebäude einäscherte. Der Ort ist sehr arm und es ist fast nichts versichert.

London, 18. Juli. Oberhaus. Earl of Camperdown fragt an, welche Schritte die Regierung zu unternehmen gedenke, um die niederländische Eisenbahngesellschaft für ihre Betheiligung am Kriege zu bestrafen. Parlamentsunterfekretär im Kolonialamte Earl Onslow sagt, die Regierung erwäge die Sache. Der während des Krieges zugefügte Schaden würde nicht außer Rechnung gelassen werden bei irgend einem Arrangement, das mit den Aktionären getroffen werde.

Högenaes (Schweden), 19. Juli. Der Handelsattachée der französischen Botschaft in Berlin wurde gestern Abend in einer Bergschlucht todt aufgefunden. Wie er gestorben ist, ist nicht bekannt.

Newyork, 19. Juli. Auf der Insel St. Vinzent wurde eine Reihe erneuter heftiger Erdstöße wahrgenommen. In Kingstown haben die Bewohner alle Geschäftslokale und Wohnhäuser verlassen.

Indianapolis, 18. Juli. Die Stimmung im Nationalkonvent der vereinigten Grubenarbeiter ist so gegen einen allgemeinen Ausstand gerichtet, daß alle Gefahr in dieser Beziehung jetzt vorüber ist.

Bombay, 18. Juli. Die „Times of India“ melden: Ein heftiger Erdstoß hat, am 9. Juli in Bender Abbas stattgefunden, der 3 bis 4 Minuten dauerte. Alle Hauptgebäude haben gelitten. Ein Eingeborener wurde getödtet. Am 9. sowie am 10. Juli wiederholten sich die Erderschütterungen. Sie schienen von der Insel Kishm auszugehen. Man hörte in Bender Abbas lauten Lärm von Kishm her, und es wird befürchtet, daß daselbst die Zerstörung erheblich sein werde.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Juli	18. Juli
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-20	216—25
Warschau 8 Tage	—	216—15
Oesterreichische Banknoten .	85—35	85—35
Preußische Konsols 3 % . .	92—70	92—70
Preußische Konsols 3½ % .	102—50	102—50
Preußische Konsols 3½ % .	102—50	102—40
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93—00	93—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—50	102—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—50	89—40
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99—00	99—00
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99—60	99—50
„ „ 4% . .	103—20	103—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—30	100—25
Türk. 1% Anleihe C . . .	29—60	29—95
Italienische Rente 4% . . .	103—30	103—30
Rumän. Rente v. 1894 4% .	84—50	84—50
Diskon. Kommandit-Antheile	184—50	184—75
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	205—25	205—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	168—90	168—90
Laurahütte-Aktien	199—00	200—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	36—60
Weizen Juli	166—25	165—75
„ September	158—75	158—00
„ Oktober	157—75	157—25
„ Loko in Newy. . . .	80 3/8	80 1/8
Roggen Juli	149—25	148—00
„ September	137—75	137—00
„ Oktober	135—75	135—25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 19. Juli. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 19. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 11 inländische, 9 russische Waggons.

Berlin, 19. Juli. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3525 Rinder, 1285 Kälber, 16338 Schafe, 7533 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62—68; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58—60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54—57; 4. gering genährte jeden Alters 51—53; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60—63; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 57—59; 3. gering genährte 52—56. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths bis ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 56—58; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 53—55; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42—46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66—70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 54—58; 3. geringe Saugkälber 46—48; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 50—58. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 66 bis 69; 2. ältere Masthammel 62—65; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57—61; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 2. 60 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) — Mk.; 3. fleischige 58—59; 4. gering entwickelte 54—57; 5. Sauen 55—56 bis Mk. — Das Rindergeschäft verlief ruhig, es bleibt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel verlief schleppend und gedrückt; es wird kaum ausverkauft. Schafe waren in Schlachtwaare weniger knapp wie in den Vorwochen. Von ihnen, sowie von etwa 6000 Magerschafen blieb ein Theil unverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam und wurde kaum geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 18. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +14 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: westl.

Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur +24 Grad Cels., niedrigste +12 Grad Celsius.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß erlöste heute früh 6 Uhr ein sanfter Tod unseren theuren, unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel

Eduard Schnase

im 49. Lebensjahre.

Thorn den 19. Juli 1902.

Im tiefsten Schmerz:
Marie Axt geb. Schnase.
Anna Prang geb. Schnase.
Hedwig Schnase.

Die Beerdigung findet statt am Montag den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neustädtischen Kirchhofes.

Meinen lieben, treuen Freund,

Eduard Schnase

hat heute früh um 6 Uhr ein sanfter Tod von seinen Leiden erlöst.

Thorn den 19. Juli 1902.

Gustav Prowe.

Verspätet.

Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Art wurde uns unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Monteur

Arthur Retzlaff

in Berlin im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre durch den Tod entrissen, was hiermit tiefbetrübt um stilles Beileid bittend anzeigen

Thorn den 19. Juli 1902

Retzlaff, Postschaffner, nebst Familie.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Schillerstraße** soll umgepflastert werden und wird infolgedessen vom 21. d. Mts. ab **für Wagen- und Reiterverkehr** auf etwa 14 Tage **gesperrt.**

Thorn den 19. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf dem Ansiedelungsgute **Hohenhausen,** (Station Damerau (Kreis Culm), ist eine gebrauchte

Molkerei-Einrichtung

preiswerth zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Allein, kein Heim!

Achtbaren Herren, wenn auch ohne Verm., werd. Dam. m. größ. Verm. sof. nachgew. Senden Sie Adresse **Fortuna, Berlin SW. 19.**

Tüchtige Köchin,

welche Hausarbeit übernimmt, ebenso ein gewandtes **Stubenmädchen,** welches Näharbeiten versteht, werden bei hohem Lohn **gesucht.** Anerbieten unter **H. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Empfehle Stützen, eine zuverlässige Kinderfrau, einen Hausdiener, Tagelöhner und Akkordleute, sowie sämmtl. Dienstpersonal. **Cäcilie Kaczorzynski,** Gesindev., Neust. Markt 18.

Amme gesucht

Doliva, Breitestr. 31, II.

Frauen zum Flaschenspülen

können sich melden.

Bierverlag im Rathhause.

Eine alleinstehende, saubere **Frau** für den ganzen Tag sof. ges. Baderstr. 5.

Tischlergesellen

erhalten dauernde Beschäftigung bei **O. Przybill,** Tischlermstr., Mellienstr. 74.

Malergehilfen

für dauernde Beschäftigung verlangt **Otto Jaeschke,** Tuchmacherstr. 1.

Lehrling

mit guter Schulbildung für **Komptoir** gesucht. Schriftliche Angebote an Honigkuchenfabrik **Herrmann Thomas, Thorn.**

Dreschmaschine mit 4-sp. Roßwerk, **Drillmaschine,** $1^1/_2$ m, ein gut erhaltener **Landauer,** sowie **ein Tigerrechen** billig zu verkaufen.

Dom. **Rubinkowo** b. Mocker-Thorn.

---

2 möbl. Zim. m. Burschenstube vom 16. 7. zu vermiethen **Gerberstr. 18.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh ist ein strammer **Junge** eingekehrt.

Ostaszewo, 18. Juli 1902.

H. Stein und **Frau** Emma geb. Hey.



Mein **Geschäftsgrundstück** in der **Breitestraße,** mit gr. Hof u. **Hinterhaus,** Einfahrt ꝛc. steht von **sofort** bei **mäßiger** Anzahlung, **auch getheilt,** zum Verkauf Reflektanten belieben sich zu melden unter **H. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das Haus Fischerstraße Nr. 7, mit 10 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- und Gemüsegarten, Drehrolle, Stallungen und Hofraum ist vom 1. Oktober cr. **zu verpachten.** Näh. bei **C. Gannott, Thorn II,** Bazarkämpe.

Bromb. Vorst., Mittelstr. 2,

ein gr. **Plüschsopha** nebst gr. oval. **Sophaspiegel,** ein **Reisepelz,** ein gr. warmer **Reiseüberzieher,** ein mahagoni **Bettgestell** nebst **Matratze, Betten,** ein birkener **Klapptisch,** mehrere **Rohrstühle,** ein **Waschtisch** mit Zinkeinsatz (unten Spind), sowie mehrere **Küchengeräthe** umzugshalber **billig zu verkaufen.**

Eine Nähmaschine, Wehler-Wilson, billig zu verkaufen **Gerstenstraße 3,** III, r.

Reitpferd,



dunkelbr. Wall., $4^1/_2$ J., 5", ohne Fehler, für 1300 Mk. verkäuflich. Näheres in **M. Palm's** Reitinstitut-Thorn.

C. Strübing-Seyde.

Russ. Fuchswallach,

$4^1/_2$", 4 Jahre alt, steht zum Verkauf.

Viktoria-Hôtel.

SIRIS

Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisausschreibens (Preise im Werthe von 3000 Mk.), welches die Sirisgesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Kochrezepte veranstaltet, bei **Hugo Claass,** Seglerstraße 22.

Tafelhonig

(Centrine)

10 Pfd.-Eimer 4,50 Mk. versendet die Honighandlung

C. W. Fischer,

Landsberg a. W.

Lose

zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk., **zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie,** Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.

zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse".**

Noch nie dagewesen! **Ohne Konkurrenz!**

Viktoria-Garten.

Sonntag den 20., Montag den 21. und Dienstag den 22. Juli cr.:

Große Extra-Vorstellungen

des

deutsch-französischen Krieges 1870|71

in Wort, Musik und

80 Kolossal-Kriegs-Gemälden.

Die melodram. Dichtung hierzu wird von Herrn Deklamator **Otto Fried. Wilh. Müller** vorgetragen. Die musikalische Begleitung, sowie die Schlachtenmusik von „Berni", sowie das vorangehende

Militär-Concert

wird ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 61 v. d. Marwitz unter persönl. Leitung ihres Dirigenten **F. Hietschold.**

Eintrittspreis à Person 40 Pfg. **Anfang 8 Uhr.**

Komisch! Im **Garten des Schützenhauses.** **Dezent!**

(Bei Regenwetter im Saale.)

Sonntag den 20. Juli cr.:

Zweiter und **letzter**

Humoristischer Abend

der bekannten und beliebten



Neumann-Bliemchen-Sänger.

Herren:
Neumann-Bliemchen, Horvàth, Gipner, Hobarti, Hedrich, Wohlleben, Manthey und Rettberg.

Gesellschaft gegründet 1857.

Anfang 8 Uhr. **Kassenpreis 60 Pf.**

Billets vorher à 50 Pf. im Zigarrengeschäft des Herrn **Duszynski** und am **Buffet des Schützenhauses.**

Zum Schluß des **vollständig neuen** Programms:

Neu! **Liebes-Instruktion,** urkomisches Gesammtsp. **Lacherfolg!**



Morgen, nachmittags 3 Uhr:

Abfahrt

des

Vergnügungszuges

nach

Waldpark Ottlotschin.

Neue Stettiner Heringe

sind die feinsten,

3 Stück 10 Pf.,

empfiehlt

Johannes Begdon,

Gerechtestraße 7.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Wohnung,

2—3 Zimmer und Küche, eventl. mit Hof oder Garten, in der Bromb. Vorst. **von sofort bis 1. Oktober gesucht.** Angebote unter **K. K. 77** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein freundl. möbl. Zimmer mit Pension sofort oder später zu vermiethen **Schuhmacherstr. 18,** II.

Möbl. Zimmer versetzungshalber von sofort zu vermiethen **Bäckerstraße 13,** II.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Strobandstr. 4, II.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

G. m. Z. f. 10 M. z. v. Mauerstr. 36, III.

Balkonwohnung

im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am Wilhelmsplatz, bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen

C. Dombrowski.

Wohnung,

4, Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Adolph Granowski, Elisabethstraße 6.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von **sofort zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Parterrewohnung von 5 Zim., auch zum Komptoir geeignet, vom 1. Oktober d. Js. Seglerstr. 6 z. verm. Näheres im Restaurant daselbst.

Wohnung

zu vermiethen bei **R. Thober,** Baugeschäft, Grabenstr. 16, I.

---

1. Etage,

4 Zim., Kab., Entree, Balk., (Aussicht Weichsel) zu verm. **Bankstr. 4.**

Eine hochherrschaftl. Wohnung zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Wohnungen von 3 u. 4 Zimmern vom 1. Oktober z. verm. **Gerberstr. 18,** Martha Thober.

Wohnung von 3 Zimmern, part., von sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Brombergerstr. 98, I.**

Große und kleine Wohnung zu vermiethen **Araberstraße 9.**

Eine Hofwohnung, bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Gerechtestraße 30 eine kl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Größ. u. kleinere Wohnungen zu vermiethen **Bäckerstr. 26.**

Mellienstr. 108

sind **kl. Wohnungen** billig z. verm.

Mocker, Thornerstraße 9, gr. Wohnungen v. 1. Oktbr. z. verm.

Familienwohnung vom 1. Oktbr. zu vermiethen **Lindenstr. 54.**

Mocker, Lindenstraße 59, Wohnungen v. 1. Oktober zu verm.

Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, z. 1. 10. z. verm. **Neust. Markt 18.**

Hofwohnungen z. verm Baderstr. 5.



Sonntag den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr: Abfahrt des

Dampfer „Zufriedenheit"

mit Musik

nach Gurske.

Rückfahrt von Gurske um 9 Uhr abends. Hiezu laden ergebenst ein

Sodtke, Gastwirth. **Paruszewski,** Fährpächter.

Thorn # Ziegeleipark **Thorn**

Hauptstrecke der elektrischen Straßenbahn Stadtbahnhof-Ziegeleipark.

Telephon Nr. 49 Telephon Nr. 49.

Sonntag den 20. bis Sonntag den 27. Juli inkl.

täglich:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von dem gesammten Musikkorps des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21. Leitung: Herr **Böhme.**

Gastspiel des Dompteurpaares Carl und Marie Ohm

mit ihrer großartig dressirten

Thiergruppe,

zusammen auf freier Bühne **vorgeführt,** bestehend aus:

Bären, Affen, Hunden und den kleinsten Pferden der Welt.

Schettland-Zwerg-Ponys, 90 cm hoch.

U. a.:

Der Affe als Jokeyreiter. Hund und Affe hohe Schule.

Die Bären als Baby's

mit ihren Milchflaschen auf Schaukelpferden.

Vorführung der in Freiheit dressirten Schettland-Ponys. Eine Dogkartfahrt von Miss Mary Ohm auf freier Bühne.

Originell! ## Signorina Bepita, **Originell!**

der Hund als Balletteuse.

Pyramiden und Gruppen von sämmtl. Thieren.

Zum Schluß:

Eine lustige Fahrt von sämmtlichen Thieren auf dem Pracht-Riesen-Karoussel.

Beginn des Concerts nachm. 4 Uhr. **Beginn der Vorstellung 7 Uhr.**

Eintrittspreise: im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von **F. Duszynski,** Breitestraße, und **A. Glückmann-Kaliski,** Artushof, sowie in dem Kolonialwaarengeschäft von **Heinrich Netz,** Filiale Schulstraße, **Einzelperson 40 Pfg., Familienbillets** (giltig für 3 Personen) **80 Pfg.;** an der Kasse **Einzelperson 50 Pfg., Familienbillets 1 Mk., Kinderbillets** (für Kinder unter 10 Jahren) **20 Pfg., Schnittbillets** (giltig von 8 Uhr ab) **25 Pfg.**

An Wochentagen: Beginn des Concerts um $6^1/_2$ Uhr, der Vorstellung um 8 Uhr.

Verkehr der elektrischen Straßenbahn vom Ziegeleipark bis abends 11 Uhr.

J. Kolzer-Kappenmacher, Restaurateur.



Dampfer „Prinz Wilhelm"

fährt

Sonntag den 20. Juli cr., nachm. $2^3/_4$ Uhr,

mit Musik

nach

Soolbad Czernewitz.

Viktoria-Garten.

Sonntag den 20. Juli cr:

Nach der Vorstellung:

Familienkränzchen.

Sonntag den 20. Juli cr. findet in

Schlüsselmühle

Rosenfest

mit nachfolgendem **Tanz** statt.

Krüger.



Restaurant „Reichskrone".

Katharinenstr. 7.

Jeden Sonntag:

Grosses

Tanz-Vergnügen.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:

Freikonzert,

ausgeführt v. d. Pion.-Kapelle Nr. 17.

Anfang 4 Uhr.

Nachdem: Tanz.

„Goldener Löwe", Mocker.

Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Grosses Garten-Concert

mit darauffolgendem **Tanz.** Hierzu ladet freundlichst ein

der Löwenwirth.

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 24.**

---

1 kl. Wohn. v. 2 Z. u. Küche an ruh. Miether zu verm. **Gerechtestr. 9.**

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Thorner Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Außerordentliche

Versammlung

Dienstag den 22. Juli d. Js., abends 9 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung u. a.:
Bericht des Vorsitzenden über den Insterburger Verbandstag.
Beschluß über die Anschaffung der Gemülleimer für die Mitglieder durch den Verein.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

„Humor"

Unterstützungs-Verein.

General-Versammlung

Mittwoch den 23. Juli cr., abends 8 Uhr, bei **Nicolai, Mauerstraße.**

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24.:

Zweimaliges Gastspiel des bekannten Ballets

„Cortini"

vom Hoftheater in Koburg-Gotha.

Gastspielpreise:

Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 0,75 Mk. Sperrsitz-Bons haben mit Zuzahlung von 1 Mark Giltigkeit.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 168 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 20. Juli 1902.

Buller's Heldenthaten im Unterhaus.

Bei der Berathung über den Heeresetat im englischen Unterhaus beantragte am Donnerstag Grey (liberal), einen Abstrich an dem Etat vorzunehmen, um damit gegen die Art und Weise zu protestiren, wie General Buller vom Kriegsministerium behandelt worden sei. Redner beklagt sich darüber, daß General Buller durch die Veröffentlichung einzeln ausgesuchter Telegramme in eine schiefe Lage gebracht sei. Alle Papiere, welche für ihn ungünstig seien, seien vom Kriegsministerium veröffentlicht worden, die Dokumente, deren General Buller zu seiner Vertheidigung bedürfe, aber nicht. Man solle dem General doch gestatten, selber seine Geschichte vor einem unparteiischen Gerichtshofe vorzubringen. General Buller habe in Natal großes geleistet und seine Ernennung zum Kommandanten des ersten Armeekorps in Aldershot sei durchaus gerechtfertigt gewesen. Die Rede, wegen derer General Buller entlassen sei, sei aber kein Grund für eine solche Behandlung.

Kriegsminister **Brodrick** bedauert, daß der Fall Buller zum Gegenstand der Debatte gemacht worden sei. Die Regierung habe sich von keinerlei Vorurtheil gegen General Buller bestimmen lassen, im Gegentheil, sie habe sich sogar zu einer zu großen Rücksichtnahme auf ihn verleiten lassen. Was das Heliogramm betreffe, in welchem General Buller nach der Schlacht bei Colenso dem General White zur Uebergabe gerathen habe, so müsse er sagen, daß dieses Heliogramm so außergewöhnlicher Art gewesen sei, daß die in Ladysmith Eingeschlossenen geglaubt hätten, die Mittheilung sei ihnen von den Buren gemacht worden, welche in den Besitz des Chiffreschlüssels gekommen seien. Weitere Dokumente könne die Regierung nicht veröffentlichen. Könne denn auch die Veröffentlichung einer beliebigen weiteren Anzahl von Dokumenten den General Buller von jeder Kritik seiner Führung des Feldzuges befreien oder die Thatsache ändern. daß nach Ansicht aller Militärs der Angriff auf Colenso schlecht geplant und schlecht ausgeführt wurde? Würde die Veröffentlichung dieser Dokumente seine Verantwortlichkeit für den Verlust der Geschütze weniger groß erscheinen lassen oder gar die schmerzlichen Gefühle zum Erlöschen bringen, die durch seinen Vorschlag, Ladysmith zu übergeben, hervorgerufen wurden, da eine solche Uebergabe ein Unglück ohne gleichen in Englands Geschichte gewesen wäre? Keine weitere Veröffentlichung könne ferner die Thatsache entschuldigen, daß am Spionkop ein Fehler nach dem anderen begangen wurde. Weshalb heliographirte Buller nach dem Tage von Colenso an General White die Frage, wie lange er sich noch halten könne, obwohl er noch wenige Tage vorher von White die Mittheilung erhalten hatte, daß er noch Vorräthe für siebzig Tage habe und sich solange halten könne? Nach der Schlacht bei Colenso sei General Buller nur aus dem Grunde abberufen worden, weil **kein anderer Offizier** in Südafrika **verfügbar** war, der der ihn hätte ersetzen können. Redner legt dann die Gründe dar, auf die hin General Buller zum Kommandanten des Armeekorps in Aldershot ernannt worden sei, und fährt dann fort, Buller's Rede sei ein schwerer Verstoß gegen die militärischen Regeln gewesen und habe einen solchen Mangel an Urtheil gezeigt, daß man seine **Fähigkeit für seinen Posten bezweifeln** mußte. Es würde ja eine Kommission gebildet werden zur Anstellung einer Untersuchung über den Krieg. In dieser Kommission könne auch der Fall Buller geprüft werden. Er hoffe aber, daß die Verhandlungen, soweit das Verhalten der Gletscher aus der Eiszeit bisweilen in so typischer Ausbildung, als wenn sie vom Modelleur gearbeitet Generale in Frage komme, geheim gehalten werden würden. Er habe den Offizieren gesagt, daß auf jeden Versuch, über diese Sache öffentlich zu diskutiren, die Strafe der Entlassung folgen würde. Wenn man etwas anderes gestatten würde, würde die **englische Armee der Welt zum Gespött** werden. Er (Redner) sei fünfzehn Jahre lang mit Buller befreundet gewesen und die Pflicht, die er heute hier zu erfüllen habe, sei für ihn eine sehr harte gewesen. Bullers Mißerfolg sei für ihn persönlich nicht minder schmerzlich gewesen, als für den Staat ein Unglück. Aber persönliche Gefühle hätten ihn nicht veranlassen können, einen Offizier im Kommando zu belassen, sobald dessen Verhalten auf seinem Posten für das Land nicht weiter von Vortheil war.

Auf eine Anfrage Greys verliest der Kriegsminister das Telegramm Bullers an Lord Roberts, in welchem er sagt, der Entsatz von Ladysmith werde 2000 Mann kosten. Lord Roberts erwiderte, Ladysmith müsse um diesen Preis befreit werden. Die Soldaten kennten ihn (Roberts), England liege in ihrer Hand. Er zweifle nicht an ihrem Erfolge.

Campbell **Bannermann** (lib.) legt dar, man hege im Lande das Gefühl, daß General Buller nicht recht behandelt worden sei. Brodrick habe jetzt selber zugegeben, daß er, während Buller gepriesen und mit Danksagungen bedacht wurde, nur auf die Gelegenheit wartete, sich seiner zu entledigen.

Nach längerer lebhafter Debatte, in welcher auch Lord Hugh Cecil und andere Mitglieder der konservativen Partei das Verhalten des Kriegsministeriums scharf kritisirten, wurde der Antrag Grey mit 236 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Ein Vertrauensvotum wird das Kriegsministerium in der Ablehnung aber kaum erblicken können.

Parlamentarisches.

Die **Zolltarifkommission** des Reichstags hat am Donnerstag den Zollsatz für Halbzeug zur Papier- und Pappenbereitung aus Holz und Stroh, sowie Cellulose, der nach dem jetzigen Tarif 1 Mk. beträgt, und in der Vorlage auf 1,25 Mk. festgesetzt ist, auf 3 Mk., den Zollsatz für Pappe aus Holzstoff (jetzt 1 Mk., in der Vorlage 1,50 Mk.) auf 4 Mk. und für gelbes Stroh- und grobes graues Löschpapier (jetzt 1 Mk., in der Vorlage 1,50 Mk.) gleichfalls auf 4 Mk. erhöht. Am Freitag fuhr die Kommission in der Berathung der Papierzölle fort und nahm eine längere Reihe von Positionen im wesentlichen nach der Vorlage an, doch wurden die Waaren vielfach anders gruppirt.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Aus Osterode a. H. wird gemeldet: Die **Bankfirma Fr. Klapprode** hat die **Zahlungen eingestellt**. Der Inhaber des Geschäfts, der Bankier und königliche Lotterieeinnehmer Robert Kiene hat sich vor einigen Tagen von Osterode entfernt und befindet sich in einer Privatnervenheilanstalt in Göttingen. Kiene genoß, dem „Hann. Cour.“ zufolge hohes Vertrauen. Es soll Aussicht auf eine außergerichtliche Regelung vorhanden sein. Kiene soll die Firma durch verfehlte Spekulationen in die schwierige Lage gebracht haben. Die Depositen sollen nicht angegriffen sein.

Die **russische Dampfschifffahrtsgesellschaft „Asow“** ist unter **Administration** gekommen. Die Passiven betragen 1½ Millionen Rubel.

Die **Moskauer Drahtfabrik** Jegorow und Söhne befindet sich in **Zahlungsschwierigkeiten**. Die Höhe der Passiven wird auf 1 Million Rubel geschätzt.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 18. Juli. (Verschiedenes.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, das Schlachthaus mit Frischdampf und Warmwasser aus der Wasserleitungsanlage zu versorgen und die Kosten dieser Einrichtung, welche mit 2100 Mk. veranschlagt sind, zu genehmigen. Die Stelle des Maschinisten bei der Wasserleitungsanlage wurde dem Rentner Gudat übertragen. Zu Schiedsmännern wählte die Versammlung wieder die Herren Martin Saß und Kiewe. Die Stadtsparkassenrechnung für 1901 wurde als richtig anerkannt. Als Vertreter der Stadt zu dem am 25. und 26. August in Graudenz stattfindenden Städtetage werden die Herren Bürgermeister v. Gostomski und Stadtkämmerer Kannowski entsandt. Entgegen dem Magistratsbeschlusse beschloß die Versammlung, dem jüdischen Badehause für die Zeit vom 1. Oktober 1902 eine Beihilfe von 300 Mk. zu gewähren. Auf jedesmalige Anweisung des Magistrats sollen fortan Arme dort Freibäder erhalten. Steuerreste im Betrage von weniger als 1 Mk. sollen beim Verziehen von Steuerpflichtigen nicht mehr zwangsweise beigetrieben werden. — Herr Böttchergehilfe Makowski hat für die bei dem Moses'schen Brande ausgeführten Rettungsarbeiten, durch welche ein sonst wahrscheinlich sehr umfangreicher Brand verhindert wurde, von der Versicherungsgesellschaft Union eine Prämie von 50 Mk. erhalten. — Das große Los der hiesigen Pferdelotterie ist dem Fischer August Schwarz in Rest bei Köslin zugefallen, welcher auch bereits im vorigen Jahre in unserer Lotterie ein Pferd gewonnen hatte. Er verkaufte den Hauptgewinn an Herrn v. Slaski-Orlowo für 4000 Mk.

t Culm, 18. Juli. (Verschiedenes.) Gestern gegen Abend brannte das Haus des Halbkäthners Schröder in Culmisch-Neudorf nieder. Die Männer waren auf Außenarbeit abwesend, die Frauen bereiteten das Abendbrot, wobei das Feuer ausbrach. Es verbrannten außer dem Hausgeräth noch eine Ziege, ein Schwein und Hühner. — Die Maschinengewehrabtheilung unseres Jägerbataillons feiert am Sonntag ihr Stiftungsfest. — Die Jägerkapelle unternimmt im August eine längere Konzertreise, die bis Frankfurt a. O. ausgedehnt wird. — In der Kirche zu Gr.-Lunau findet am 27. d. Mts. ein Missionsfest statt.

Z Culmer Stadtniederung, 18. Juli. (Verschiedenes.) Auf leichtem Boden hat man hier bereits mit der Roggenernte begonnen. Da die Spreublätter am Roggen wenig entwickelt sind, dürfte ein „Zureifwerden“ desselben Schaden bringen. — Allgemein wird über den schlechten Stand der hier im großen angebauten Gurken geklagt. Entweder litten dieselben unter den sehr kühlen Nächten oder sie sind vom Blätterpilze, der die Blätter fleckig macht, befallen. — Besitzer und Maurermeister Taetz-Dorposch verkaufte sein Grundstück daselbst für 22500 Mk. an Besitzer Siebert-Neusaß. Taetz kaufte in Culm von der Schulitzer Weidengesellschaft ein Grundstück für 9300 Mk.

Riesenburg, 16. Juli. (Zur Erinnerung an das Gefecht bei Tobitschau), den Ehrentag unseres 5. Kürassierregiments, hielt gestern Vormittag Herr Oberstleutnant Schmige auf dem Kasernenhofe einen Regimentsappell ab, wobei er in einer markigen Ansprache der Bedeutung des Tages gedachte. Abends fand eine festliche Bewirthung der Mannschaften auf Kosten des Regiments statt.

Czerwinsk, 14. Juli. (Unmenschliche Stiefmutter.) Die Arbeiterfrau Jaszczynski in Kolonie Osterwitt mißhandelte ihr zweijähriges Stiefkind solange, bis es keinen Ton mehr von sich gab. Dann warf die Rabenmutter das Kind auf das Bett, wo es später von dem Vater als Leiche vorgefunden wurde. Das Weib ist sofort verhaftet worden.

Dirschau, 17. Juli. (Eisenbahnunglücksfall.) Auf dem Rangirbahnhofe wurde heute Morgen gegen 1 Uhr der Eisenbahnarbeiter Rosanowski aus Dirschau beim Rangiren durch eine Lokomotive überfahren und getödtet.

Danzig, 18. Juli. (Distanzritt der Kavallerieoffiziere.) Bei dem Distanzritt der Kavallerieoffiziere des 17. Armeekorps traf zuerst gestern Nachmittag 4 Uhr 15 Minuten Herr Leutnant v. Ammon vom 2. Leibhusarenregiment ein. Von 4 Uhr 45 Min. ab folgten nach und nach die anderen Herren Offiziere. Die Betheiligten hatten außer den drei vorgeschriebenen verschiedenen Wegestrecken noch militärische Aufgaben zu lösen, die für Rittmeister, Oberleutnants und ältere Leutnants, sowie jüngere Leutnants verschieden waren. Sämmtliche Pferde langten in tadelloser Kondition wieder in Langfuhr an. Das Generalkommando wird nun bestimmen, wer den Kaiserpreis erhält, da es nicht allein darauf ankommt, wer die Strecke am schnellsten zurückgelegt hat, sondern auch, wie die Lösung der militärischen Aufgaben erfolgt ist und in welcher Beschaffenheit die Pferde angelangt sind. Das Ergebniß des Distanzritts wird, wie üblich, erst zu Kaisers Geburtstag verkündet werden.

Königsberg, 16. Juli. (Ertrunken.) In dem benachbarten Ausflugsort Löwenhagen ertranken Dienstag Nachmittag ein 11 jähriges Mädchen und ein 15 jähriger Knabe. Der in der Königsstraße wohnende Fleischermeister Huppke hatte seine beiden einzigen Kinder, zwei Mädchen im Alter von 11 und 4 Jahren, unter Aufsicht der Großmutter zum Sommeraufenthalt nach Löwenhagen gesandt. Die ältere Tochter hatte mit zwei Knaben ein aus schmalen Brettern gezimmertes Floß bestiegen, das umschlug, worauf alle drei Kinder ins Wasser stürzten. Der älteste Knabe vermochte sich zu retten.

Cranz, 16. Juli. (Besitzwechsel. Ertrunken.) Das große Logier- und Kurhaus ist durch Kauf in den Besitz des früheren langjährigen Besitzers des Hotels de Berlin in Königsberg Chr. Kukat übergegangen. — Im Beeckkanal ertrank in später Abendstunde der Fleischer Arthur Schneider aus Cranz.

Aus dem Kreise Inowrazlaw, 16. Juli. (Staatsbeihilfe für Schulbauten.) Zum Neubau einer zweiklassigen Schule in Batkowo ist eine Staatsbeihilfe von 20000 Mk., zum Neubau einer dreiklassigen Schule in Freitagsheim eine weitere Staatsbeihilfe von 4400 Mk., zum Um- und Erweiterungsbau der katholischen Schule in Jacewo eine Staatsbeihilfe von 13900 Mk. und zum Neubau der katholischen Schule in Lojewo eine solche von 16000 Mk. bewilligt worden.

Gnesen, 16. Juli. (Von einem wüthend gewordenen Bullen) wurde auf dem Dominium zu Lutschmin der Kuhhirt Malicki überfallen, wobei ihm 6 Rippen gebrochen wurden. An den Folgen der Verletzung starb M. am folgenden Tage.

Jarotschin, 15. Juli. (Gutes Ergebniß der Pferdezucht.) Herr Rittergutsbesitzer Landschaftsrath v. Zychlinski auf Twardow stellte die von ihm selbst gezogenen Vollblutremontepferde, 33 Stück, zum Verkauf. Die Remontekommission kaufte 33 Stück, welche zusammen 23000 Mk. einbrachten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 20. Juli. 1901 † Professor Dr. Hidber, schweizerischer Geschichtsforscher. 1897 † Alexander Thielen zu Heidelberg. Bedeutende Persönlichkeit des deutschen Eisen- und Stahlgewerbes, Bruder des früheren preußischen Eisenbahnministers. 1877 Niederlage der Russen vor Plewna. 1870 † Albrecht von Gräfe zu Berlin. Berühmter Augenarzt. 1866 Tegetthoff's Seesieg bei Lissa. 1859 * Adolf Prinz zu Schaumburg-Lippe. Schwager des deutschen Kaisers. 1828 * Wilhelm Herzog von Württemberg. 1304 * Francesco Petrarca zu Arrezzo. Der größte lyrische Dichter Italiens und einer der größten Gelehrten seiner Zeit.

Thorner Schülerreise durch die hohe Tatra.

Mehrtägige Turnfahrten nach den deutschen Mittelgebirgen oder auch weiteren Zielen werden in Westpreußen von Lehrern höherer Lehranstalten mit reiferen Schülern jetzt ziemlich häufig unternommen. Den Anfang machte in den Jahren 1886 und 1887 von Graudenz aus der Leiter der diesjährigen Thorner Reise, der nunmehr die 12. Reise hinter sich hat und mit ihr ein wichtiges Stück seiner Erziehungspraxis noch lange nicht zum Abschluß gebracht zu haben meint. Es ist erfreulich, daß die Graudenzer, Danziger und Marienburger Anstalten diese freie Form der Ferienausflüge weiter pflegen, und daß Pr.-Stargard und jetzt auch die Marienburger Landwirthschaftsschule und das dortige Lehrerseminar sich angeschlossen haben. Der Thorner Jugend wurde von vornherein ein Hochgebirge, die hohe Tatra, als Reiseziel zugedacht. Wer nämlich von Ostdeutschland aus leicht und rasch Alpenluft kosten will, der wählt die hohe Tatra als Reiseziel, die vor 30 Jahren noch von deutschen Berichterstattern als ein weltentlegenes, wildzerklüftetes Felsengebirge geschildert wurde, wo nur ein mit außergewöhnlicher Kraft und Ausdauer begabter Tourist unter den entsetzlichsten Entbehrungen an Speise und Trank und unter steter Lebensgefahr durchkommen könnte. Heute sieht es in Wirklichkeit dort anders aus. Ganz moderne, mit allem Komfort ausgestattete und zum behaglichen Aufenthalt einladende Gaststätten und gebahnte Wege und Stege erschließen die prächtigsten Blicke auf Bergesriesen, die aus der von der Eisenbahn durchzogenen Ebene sich in fast handgreiflicher Nähe bis zu 2663 Mtr. Seehöhe erheben. Diese bedeutende Seehöhe bei einer verhältnißmäßig kleinen horizontalen Ausdehnung ist aber charakteristisch für die Tatra, die gewissermaßen einer Alpengruppe vergleichbar ist, welche mitten unter die Berge der niedrigen Tatra und der ganzen Karpathenkette hineingesetzt worden ist. Die Tatra besitzt eine durchaus alpine Natur, nur die Gletscher fehlen; dafür beobachtet man die Moränen der früheren wären. Besonders reizvoll sind dann die blau- und grünleuchtenden Hochseeen, die sogenannten Meeraugen, welche in großer Fülle auf der Nord- wie auf der Südseite sich finden, sowie die Hochthäler mit ihrer farbenprächtigen Alpenflora. Edelweiß kann man in den Belaer Kalkalpen in der Umgebung von Höhlenhain völlig gefahrlos pflücken. Das alles muß locken die kleine Gemeinde derer, die auch hier aus dem abseits gelegenen Osten für einige Tage oder Wochen wenigstens in solch' entlegeneren Gebirgsthälern sich einfinden, um ihr physisches und psychisches Ich aus dem Staube der Arbeitsstube und dem Gewühle der Stadt hinauszuretten, und sich in wahrhaft alpiner Natur unvergeßlichen ästhetischen Genuß und nachhaltige körperliche Erholung zu schaffen. Das alles lockte auch uns, und so sind auch wir hinausgezogen, den Wundern einer unbekannten Welt mit Spannung entgegenschauend. Jeder Reisetheilnehmer war im schlichten bequemen Wollhemd an allen Gaststätten salonfähig, keiner an konventionelle Zusammenkünfte und Begegnungen gebunden oder durch sie eingeengt. Und dabei war für die nothwendigen Bedürfnisse eines angenehmen Aufenthalts in ausreichender Weise gesorgt.

Unsere Reisegesellschaft setzte sich zusammen aus 5 Lehrern und 20 Schülern der Oberklassen des hiesigen Gymnasiums und Realgymnasiums. Die Leitung des ganzen Unternehmens lag in der Hand des hiesigen Gymnasialdirektors; von den begleitenden Lehrern wurde derselbe in liebenswürdigster Weise unterstützt. Die Gesammtkosten waren pro Theilnehmer auf 80 Mk. veranschlagt; davon entfielen auf Eisenbahnfahrt 25,40 Mk. (zu den Sätzen der Militärfahrkarten alten Stils), der Rest verblieb zur Bestreitung der Kosten für Führung, Einlaßkarten, Logis, Verpflegung und Getränke auf 12 Tage. Eine kleine Summe, welche erspart worden ist, wird gelegentlich eines Ausfluges der Reisetheilnehmer nach den Ferien aufgebraucht werden, welcher der Auffrischung der gewonnenen Reiseeindrücke dienen wird. Es kann hier konstatirt werden, und die Thorner Jugend wird es bestätigen, daß in den hübschen Tatraetablissements Unterkunft und Verpflegung auch bei unsern bedeutenden Vorzugspreisen befriedigen mußten, ja, daß der Tisch dort für die meisten opulenter war, als daheim im Elternhause. Das war vom Reiseleiter auch schon vor Antritt der Reise in Aussicht gestellt worden; auch sollte regelmäßig ein Glas ungarischen Landweines das Mahl würzen. Das mag die Spannung mit erhöht haben, mit der man der Reise allenthalben entgegensah.

In den Mußestunden der Tage vor Beginn der Ferien waren mancherlei Vorbereitungen getroffen worden: Rucksäcke wurden beschafft, die vorgeschriebenen Bergschuhe mußten eingetragen werden, es gab einen Uebungsmarsch in Thorns Umgebung, vor allem aber auch eine eingehende schulmäßige Vorbereitung der Reise. Hierbei half dem Reiseleiter in anerkennenswerther Weise Herr Dr. Prowe, der einen eingehenden geographisch-geologischen Vortrag übernommen hatte. Karten, Reisebücher, Skizzen und Photographieen von Land und Leuten waren zur Stelle.

Als Standquartiere waren auf der Nordseite des Gebirges, wo man überall deutsche Bewohner findet und stets mit der deutschen Sprache auskommt, festgelegt die großen Etablissements am Csorbaer See, in Weszterheim, Motlarenau und Höhlenhain. Auch Park Weszter in Gr.-Schlagendorf lud zu gastlicher Einkehr. Alle diese Gaststätten sind durch prachtvolle chaussirte Wege (Clotilden- und Maria Theresienweg) mit einander verbunden, und man tritt von ihnen aus den Aufstieg zu den Hochthälern und Bergesspitzen an.

Am 4. Juli, abends 11 Uhr, fand sich die frohe Wanderschar, alles rüstige Gestalten, auf dem Hauptbahnhofe zur Abfahrt ein. Trotz der späten Abendstunde gaben viele Eltern ihren lieben Jungen das Geleit zum Bahnhofe. Die Hinfahrt ging über Posen, Breslau, Oderberg in einem Zuge nach Csorba (Station der Oderberg-Kaschauer Eisenbahn), wo in einer Seehöhe von 890 Metern die Wasserscheide zwischen Donau und Weichsel liegt. Die Fahrt nahm gegen 20 Stunden in Anspruch; nur in Breslau gab es eine einstündige Frühstücks- und in Oderberg eine zweistündige Mittagsrast. Schon die Fahrt durch Oesterreich-Schlesien, und dann weiter nach Durchquerung der Beskiden (606 Meter langer Jablunkatunnel) das romantische Waagthal gewährten den Flachländlern einen Einblick in die Naturschönheiten des unbekannten Landes. Auf dem letzten Viertel der Fahrt im Waagthal sah man im Süden die niedere Tatra (Ungarisches Erzgebirge) mit dem felsigen Djumbir (2045 Meter) aufragen, und nördlich öffneten sich schon die Ausblicke auf die Tatrakette, an deren linkem Flügel der zunächstliegende Krivan (2496 Meter) sein krummes Horn gewaltig zum Himmel emporstreckt. Er war in den Nachmittagstunden noch unbewölkt, bei unserem Eintreffen auf Station Csorba um ½8 Uhr indeß in leichten Nebel gehüllt, der die Schneefelder zeitweise noch durchleuchten ließ. Die 5 Kilometer lange Zahnradbahn führte uns von Station Csorba in kurzer Zeit nach dem berühmten, entzückend gelegenen Csorbaer See (1351 Meter) empor. Dieser See ist 20 Hektar groß und liegt im Becken einer mächtigen Endmoräne auf der Untergrenze des Knieholzes. Seine ganze Schönheit kommt erst dann zur Geltung, wenn die Wasserfläche im Sonnenglanze erstrahlt oder vom Monde beschienen ist.

In den prachtvollen Räumen des von den Gebrüdern Klimo bewirthschafteten Etablissements mundete es prächtig nach der langen Fahrt, und hier schon wie später überall erregten die wohl disziplinirten Thorner Jünglinge das allgemeine Interesse der anwesenden Gäste.

Als Führer war für die ersten 5 Tage gewonnen der dem Reiseleiter von früheren Reisen her bekannte Johann Spitzkopf, ein bereits stark verwittertes aber gutherziges und findiges Individuum, dessen Erscheinung sich dem Gedächtniß aller sicher fest eingeprägt, und der zur Belustigung der Jugend viel beigetragen hat. An seine Stelle traten für den Rest der Reise Paul Kirner (Führerobmann für die hohe Tatra), Martin Spitzkopf und Jakob Szuranowski; die drei letzten sind ausgezeichnete Führer für die Ersteigung der schwierigeren Spitzen.

Für den ersten Wandertag im Gebirge war zur Erprobung der Kräfte die Ersteigung der Osterva (1984 Meter) angesetzt. Nach 1½stündigem mäßigen Steigen gelangte man zum herrlich gelegenen, mit Knieholz und Zirbelkiefern umkränzten Popper See (1513 Meter hoch.) Von hier aus wurde die steile, weit über 400 Meter hohe Wand der Osterva in verhältnißmäßig kurzer

21. Juli. 1901 † die Frau des Präsidenten Krüger. 1856 * Marie Edle von Egger-Schmitzhausen zu Görz. Schriftstellerin, bekannt unter dem Namen Lacroma. 1868 * Konstantin Kronprinz von Griechenland. 1861 Niederlage der Nordamerikaner bei Bull-Run. 1858 * Maria Christine, verwittwete Königin von Spanien. 1798 Napoleons Sieg über die Mamlucken am Fuß der Pyramiden von Gizeh. 1796 Gefechte bei Kannstatt und Eßlingen unter Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich mit den Franzosen. 1796 † Robert Burns zu Dumfries. Berühmter Volksliederdichter Schottlands. 1762 Schlacht bei Burkersdorf. Sieg Friedrichs des Großen.

Thorn, 19. Juli 1902.

— (Kommando zum Militärreitinstitut pro 1902/03.) Vom 17. Armeekorps sind kommandirt vom Kürassierregiment Nr. 5, vom 1. Leibhusarenregiment Nr. 1, vom 2. Leibhusarenregiment Königin Viktoria von Preußen Nr. 2, vom Husarenregiment Nr. 5 und vom Ulanenregiment Nr. 4 zur Offizierreitschule je 1 Offizier, 1 Offiziersbursche, zur Kavallerieunteroffizierschule je 1 Unteroffizier resp. Gefreiter und 1 Gemeiner als Pferdepfleger; von der 35. und 36. Feldartilleriebrigade je 1 Offizier und 1 Offiziersbursche.

— (Handwerkskammer.) Der Vorsitzende der westpreußischen Handwerkskammer Danzig hat an die Beauftragten der Handwerkskammer in den Städten der Provinz Westpreußen eine Einladung erlassen, sich am 22. Juli in dem Sitzungszimmer der Handwerkskammer in Danzig einfinden zu wollen. Die Tagesordnung der Sitzung lautet: 1. Anleitungsvortrag zwecks Einführung in das Amt der Beauftragten, 2. freie Besprechung über die Obliegenheiten der Beauftragten, 3. Aushändigung der Ausweiskarten und der auf Anleitung zur Amtsführung bezüglichen Drucksachen. Eine derartige Instruktion ist auch dringend geboten, da verschiedene Beauftrage ihre Pflichten und Rechte nicht genügend kannten, was zu Mißhelligkeiten bei den Innungen führte nur zu vielfachen Beschwerden bei der Handwerkskammer wie auch beim Herrn Regierungspräsidenten Anlaß gab.

— (Verein der Zahnkünstler.) Vom 24. bis 27. Juli findet in Kassel die Generalversammlung des Vereins der Zahnkünstler im deutschen Reiche statt. Der Verein, der mit dem Sitze in Berlin gerichtlich eingetragen ist und dem fast sämmtliche deutschen Landes- und Provinzial-Zahnkünstler- und Dentistenvereine angeschlossen sind, unterhält ein eigenes zahntechnisches Lehrinstitut in Berlin, an dem Gehilfen, die eine mindestens dreijährige Lehrzeit nachweisen können, zur Selbstständigkeit vorbereitet werden. Der Verein hat für seine Mitglieder einen privaten Befähigungsnachweis dadurch eingeführt, daß er Selbstständigkeitsprüfungen abnimmt. In der Generalversammlung werden soziale und wirthschaftliche Standesfragen berathen, sowie Neuheiten aus dem Gebiete der Zahnkunst demonstrirt.

— (Reichsgerichtsentscheidung über „Gewerbebetrieb".) Ein Gewerbebetrieb liegt nur dann vor, wenn er mit der Absicht des Erwerbs und fortgesetzt ausgeübt wird. Diese Entscheidung fällte Dienstag das Reichsgericht. Das Landgericht Tilsit hatte die Losmannsfrau Odau von der Anklage aus § 147,1 Gew.-O. freigesprochen. Die Angeklagte war beschuldigt, ohne Prüfungszeugniß das Gewerbe einer Hebeamme ausgeübt zu haben; ferner sollte sie sich der fahrlässigen Körperverletzung unter Außerachtlassung einer Gewerbepflicht schuldig gemacht haben. Festgestellt ist, daß die Angeklagte Geburtshilfe nur in ganz eiligen Fällen geleistet hat, wenn keine geprüfte Hebeamme zu haben war. Entschädigung für ihre Bemühungen forderte sie nicht, bekam aber manchmal eine Vergütung. Das Gericht hat auf Freisprechung erkannt, weil es der Ansicht ist, daß Fälle der Noth von dem Verbot ausgenommen sind, Geburtshilfe ohne Prüfungszeugniß zu leisten. — Gegen die Freisprechung von der Anklage des Gewerbevergehens hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Er behauptete, es habe sich nicht um eine Nothlage gehandelt. Die Angeklagte habe in einem Jahr dreimal Geburtshilfe geleistet und zumtheil Geld dafür bekommen. Das genüge zur Annahme der Gewerbsmäßigkeit. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision mit der Begründung, daß ein Gewerbebetrieb nur vorliege wenn er mit der Absicht des Erwerbes und fortgesetzt ausgeübt werde.

— (Der polnische Gartenbauverein) beabsichtigt, Ende September oder Anfang Oktober eine Ausstellung zu veranstalten. In einem Eingesandt an die „Gazeta Torunska" beklagt sich der Verein, daß ihm die von den polnischen Kleingrundbesitzern erhoffte Unterstützung nicht zutheil wird. Trotzdem der Verein bisher zu allen seinen Versammlungen die Ackerbesitzer der Umgegend stets eingeladen hat, hielt es kein einziger der Mühe werth, zu den Versammlungen zu erscheinen noch sich dem Verein anzuschließen. Die Ausstellung wird entweder im Museum hierselbst, oder zusammen mit derjenigen des poln. landwirthschaftlichen Vereins in Culmsee stattfinden. Definitive Beschlüsse hierüber sollen in einer am 3. August stattfindenden Versammlung gefaßt werden.

— (Sommertheater.) „Othello", der Mohr von Venedig, Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare. „Othello" — der Name füllt fast immer Thaliens Hallen — natürlich bei kleinen Preisen, denn Klassiker ist man gewöhnt in fast allen Provinzialstädten für die Hälfte des üblichen Theaterpreises zu sehen. So war auch gestern das Theater sehr gut besucht. Die Vorstellung leitete im allgemeinen ein günstiges Geschick. Zunächst der „Othello" des Herrn Groß. Herr Groß bringt für jede Rolle einen so großen Eifer und soviel Temperament mit, daß er darüber mitunter die kleineren feineren Züge vergißt. Zuviel Pathos schadet; mehr Ruhe und Mäßigkeit würde dem Darsteller auch seine Aufgabe erleichtern, sodaß er dann nicht „fertig" ist, wie man im Bühnenjargon sagt. Diese kleine Ausstellung dürfte indessen bei weitem durch das Lob aufgehoben werden, das seiner Wiedergabe des Mohren für die individuell bemessene Charakterisirung gezollt werden muß. Frl. Voigt als Desdemona war bestrebt, stets in den Grenzen zu bleiben. Für Rollen tragischen Charakters steht ihr entschieden eine richtige künstlerische Auffassung und die Gabe der rechten Gestaltungskraft zu, sodaß auch ihre Desdemona durch diese Eigenschaften unterstützt, eine nur zu lobende Wiedergabe erfuhr. Die reifste Leistung des Abends war der Jago des Herrn Ellwin. Gerade Charakterspielern ist so oft Gelegenheit gegeben, den Rahmen für die ihrer Ausgestaltung überlassenen Rollen zu erweitern und nach eigenem Dünken sich die Grenzen zu ziehen für das Maß, das sie den Haupteigenschaften ihrer Charaktere anlegen wollen. Herr Ellwin versteht dies gerade auf einem Mittel zu halten, wie es die meisten seiner Kollegen nicht können oder nicht wollen, in dem Bestreben, durch ein Darüberhinausgehen einen Erfolg zu erzielen. Sein Jago war kein arger Theaterschuft und doch sah man ihm an, daß er die „Theologie der Hölle" ganz meisterlich verstand. Neben diesen drei Hauptfiguren verblassen die anderen mehr. Der Cassio des Herrn Fischer war zufriedenstellend, der Rodrigo des Herrn Schröder bisweilen etwas geziert. Frl. Ernst als Emilie behauptete ihren Platz ganz tüchtig. Das Publikum war davon, wie das Stück herausgebracht wurde, sehr befriedigt und hielt mit seinem Beifall nicht zurück, sodaß der gestrige ein für alle Theile befriedigender Theaterabend war. m.

— (Mit einem schlimmen Unfall) mußte ein Junge von etwa 14 Jahren eine Spielerei mit dem Fahrrad büßen. Als derselbe heute Mittag Fahrversuche in der Friedrichstraße machte, kam er mit dem Fahrrad zu Fall und verletzte sich dabei den einen Fuß, der zwischen das Kettenrad gerieth, sehr schwer, da er barfüßig war. Das Fleisch wurde stellenweise abgerissen und der ganze Fuß blutete so stark, daß man den Jungen schleunigst in die nahe Dr. Saft'sche Klinik bringen mußte. Nachdem er hier einen Nothverband erhalten, wurde er in das städtische Krankenhaus geschafft. Man sieht an diesem Fall, wie gefährlich solche Spielereien mit dem Fahrrad werden können. Möge daher der Unfall zur Warnung dienen.

— (Anleitung zur Behandlung der Kettenhunde.) 1) Bei geschlossenem Gehöfte lasse den Hund tagsüber einige Stunden frei; Bewegung ist ihm zur Erhaltung seiner Gesundheit unbedingt erforderlich. 2) Beschaffe ihm eine möglichst lange, an einer Laufstange befestigte Kette; das Halsband, an dem sie befestigt ist, sei, um Belästigungen zu vermeiden, von Leder, statt von Eisen. 3) Sorge für eine geräumige, gutgebaute Hütte ohne Löcher und Ritzen. 4) Stelle den Hundestall im Sommer an einen schattigen, im Winter an einen vor kalten Winden geschützten Ort hin, am zweckmäßigsten unter ein schützendes Dach (Schuppen, Holzhaus u. s. w.) 5) Erneuere das Strohlager, in welchem sich gerne Ungeziefer einnistet, den Sommer hindurch öfter; sei auch im Winter für eine warme, reinliche Unterlage besorgt; lege ihm ebenfalls eine solche vor die Hütte. 6) Halte auf Reinlichkeit auch außerhalb der Hütte; 7) Ueberlasse die Verpflegung deines treuen Wächters nicht immer anderen Leuten; siehe jeden Tag selber nach, wie er gehalten wird.

e Mocker den 19. Juli. (Der Männerturnverein) unternimmt Sonntag seinen ersten Turnmarsch nach Lulkau; an demselben betheiligen sich auch die Thorner und Culmsee'er Turner. Der Abmarsch erfolgt um 1½ Uhr vom Wiener Café aus mit Musik. Wagen stehen an der Kaisereiche von 1½ Uhr ab für Freunde und Gönner des Vereins bereit.

Briefkasten.

Herrn M., hier. Sie klagen darüber, daß am vorigen Freitag eine Kompagnie 11 Uhr nachts — anscheinend von einer Nachtfelddienstübung kommend — von der Ulanenkaserne her durch die Mellienstraße nach ihrem Kasernement zurückkehrte, wobei abwechselnd die Mannschaften sangen oder die Weisen der vier Spielleute ertönten, und daß am anderen Morgen noch vor 5 Uhr schon wieder ein Bataillon dieselbe Straße mit klingendem Spiele nach dem Exerzierplatze hinauszog, sodaß die Anwohner der Mellienstraße in einer Nacht zweimal durch die Trommelmusik aus dem Schlafe geschreckt wurden. Sie meinen, das königl. Gouvernement würde sich die Zivilbewohner jenes Theils der Vorstadt zum Danke verpflichten, wenn es das klingende Spiel zwischen Zapfenstreich und Wecken beim Durchziehen der Straßen der Vorstädte verböte. — Sollte die Belästigung wirklich so groß sein, um den Wunsch nach einem solchen allgemeinen Verbot zu rechtfertigen?

Leipziger Bankprozeß.

Am Freitag stellt der Präsident Landgerichtsdirektor Dr. Müller weitere Ergänzungsfragen zu den Punkten 1 und 3 der Anklage gegen Exner und Gentzsch wegen betrügerischen Bankerotts und Verschleierung, und gegen Mayer, Wölker und Schröder wegen Verschleierung und ob hier eine Einheit der Handlung besteht.

Alsdann fährt Staatsanwalt Dr. Weber in seinem Plaidoyer fort, nachdem er am Donnerstag in fünfstündiger Ausführung zu Punkt 1 der Anklage gegen Exner und Gentzsch die Frage des betrügerischen Bankerotts behandelt hatte. Unter Hinweis auf § 314 des Handelsgesetzbuchs wendet sich der Staatsanwalt dem Falle der Verschleierung zu, begangen im Geschäftsbericht und der Bilanz für 1900, sowie dem Exposé anläßlich der Generalversammlung im März 1901 und in den beiden am 25. Juni 1901 veröffentlichten Kommuniqués. Ueberall hatten es die Direktoren darauf abgesehen, unwahre Darstellungen zu geben und Verschleierungen eintreten zu lassen. Der Staatsanwalt kommt auf einzelne Betrugsfälle zu sprechen, die Exner und Gentzsch zur Last gelegt werden. Das gerade liefere den Beweis, daß beiden Angeklagten eine unehrliche und betrügerische Handlungsweise zuzuschreiben sei. Es betrifft den Vorfall mit Direktor Seefried von der Frankfurter Filiale der deutschen Bank im März 1901 und den Fall mit Cohn (Firma Warschauer u. Ko.-Berlin), wobei Exner die größten Lügen vorgebracht habe und die Betrugsfälle von Exner und Gentzsch bezw. Exner allein, verübt durch Vorspiegelung falscher Thatsachen gegen die Firmen von der Heydt und S. Bleichröder in Berlin. Der Staatsanwalt bezeichnet am Schluß seines Plaidoyers die Handlungsweise von Exner und Gentzsch als so frivol, wie sie kaum je dagewesen sei. Es sei so raffinirt vorgegangen und in so unsagbarer Weise operirt worden, daß dem Gesetzgeber die Strafnorm für die verschiedenen Delikte abgehe. Exner habe im vollen Einverständniß mit Gentzsch gehandelt, ebenso beide zusammen mit dem Aufsichtsrath. Der Urheber alles dieses Unglücks sei Exner. Aber auch Gentzsch habe das Vertrauen schnöde getäuscht. Exner verdiene die schärfste Verurtheilung und sei schwerer zu bestrafen als Gentzsch. Gegen beide müsse auf Zuchthausstrafe erkannt werden. Die Frage nach mildernden Umständen müsse beiden gegenüber verneint werden.

Staatsanwalt Dr. Konz wendet sich in seinem Plaidoyer gegen die 7 Aufsichtsräthe der Bank, Dodel, Meyer, Börster, Dr. Fiebiger, Wilkens, Wölker, Schröder als Mitschuldige an dem Zusammenbruch. Gegen keinen der Beschuldigten richte sich die Anklage wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott, wohl aber komme § 314 Ziffer 1 des Handelsgesetzbuches bezüglich der Verschleierung zur Anwendung. Es komme hierbei Geschäftsbericht und Bilanz für 1900 inbetracht, ebenso das Exposé der Generalversammlung und die beiden Kommuniqués bei der Zahlungseinstellung. Redner fährt fort, es sei unzweifelhaft, daß es den 7 Mitgliedern des Aufsichtsraths möglich gewesen sei, den Stand der Trebergesellschaft zu erkennen. Sie mußten ihn erkennen und haben ihn auch erkannt und damit das Obligo der Trebergesellschaft, denn schon die Sitzungen vom 13., 15. und 18. Juni 1900 konstatiren die Verlesung des 55 Millionen-Verzeichnisses und die außerordentliche Spannung der finanziellen Situation der Bank. Der Staatsanwalt wendet sich den einzelnen Angeklagten zu. Dodel, der seit 1887 dem Aufsichtsrath angehörte und unzweifelhaft die Höhe des Treberobligos gewußt habe, werde beschuldigt, bei Geschäftsbericht, Bilanz und Exposé thätig gewesen zu sein. Angeklagter Schröder habe unzweifelhaft spätestens 1900 die Höhe des Treberobligos gewußt. Angeklagter Mayer, seit 1885 im Aufsichtsrath, sei bei Geschäftsbericht, Bilanz und Exposé und bei beiden Kommuniqués thätig gewesen. Wölker sei die Kenntniß des Treberobligos nachzuweisen. Wie Börster werde auch Wilkens der Verschleierung in mehreren Fällen beschuldigt. Der Staatsanwalt beantragte, daß die für die 7 Aufsichtsräthe vorliegenden Schuldfragen mit „Ja" zu beantworten seien. Wohl seien bei ihnen Gemeinheit der Gesinnung und Gewinnsucht nicht das Motiv gewesen, aber die Bejahung der Schuldfrage sei nothwendig, vor allem bei den älteren Aufsichtsräthen Dodel, Mayer, Schröder und Wölker, welche mildernde Umstände nicht verdienen. Dagegen könne man Börster, Wilkens und Dr. Fiebiger mildernde Umstände zubilligen.

Staatsanwalt Dr. Konz behandelt sodann die Schuldfrage betreffend das dem Angeklagten Exner in Gemeinschaft mit Dr. Gentzsch und Dodel zur Last gelegte Vergehen der Untreue im Sinne des Handelsgesetzbuches zum Nachtheile der Leipziger Hypothekenbank. Nach der Ansicht des Redners haben die Angeklagten dieses Delikt durch Belastung des Guthabens der Hypothekenbank bei der Leipziger Bank verübt. Auch diese Schuldfrage, bei der § 312 des Handelsgesetzbuches in Berücksichtigung komme, sei zu bejahen. Der Staatsanwalt beantragt hierbei, für alle drei Angeklagten keine mildernden Umstände eintreten zu lassen.

Nach einer Mittagspause wird die Verhandlung fortgesetzt. Der Vertheidiger Exners, Justizrath v. Gordon, wendet sich gegen die vom Staatsanwalt vorgeschlagene strenge Anwendung der Gesetze. Seine (Redners) Sorge sei, ob es für die Geschworenen möglich sei, über jeden einzelnen Punkt Klarheit zu schaffen. Der Vertheidiger giebt ein umfassendes Bild von der Verbindung Leipzigs mit der Trebergesellschaft. Kassel habe einen äußerst soliden Eindruck gemacht, und es sei erklärlich, daß die Verwaltung der Leipziger Bank an die Prosperität der Unternehmungen geglaubt habe. Exner, dessen Vermögen bedeutend überschätzt worden sei und 800 000 Mark betrug, habe allein für 600 000 Mk. Treberwerthe gehabt. Die Sorge um die Erhaltung der Bank habe den Sanirungsschritt unterbleiben lassen, bis die Bank durch die Konsquenzen gezwungen worden sei, in das unvermeidliche Weiterarbeiten mit Kassel sich zu fügen. Aufsichtsrath und Direktion seien vollständig eins gewesen; niemals habe der Vorstand dem Aufsichtsrath etwas verheimlicht. Der Vertheidiger kann das Vorliegen des betrügerischen Bankerots nicht anerkennen.

Sodann widerspricht der Vertheider der Ansicht des Staatsanwalts bezüglich der Verheimlichung von Handelsbüchern und bestreitet, daß es unmöglich gewesen sei, aus den Büchern eine Vermögensübersicht zu gewinnen. Der Konkursverwalter Rechtsanwalt Freytag habe ausdrücklich erklärt, die Bücher seien so übersichtlich geführt worden, daß es binnen kurzem möglich war, eine Vermögensaufstellung zu machen. Auch sei nicht nachgewiesen, daß die Angeklagten sich bewußt waren, durch eine unübersichtliche Buchführung andere benachtheiligt zu haben, oder daß ihnen die Absicht einer derartigen Benachtheiligung innewohnte. Der Vertheidiger geht dann auf Einzelheiten der Buchführung ein und sucht die Behauptung zu widerlegen, daß einige Konten verschwunden seien.

Zum Einsturz des Glockenthurms von San Marco

veröffentlicht die offiziöse „Agenzia Stefani" folgende Note: Der Unterrichtsminister Nasi hat nach Beendigung der Voruntersuchung über den Einsturz des Glockenthurms von San Marco in einer Versammlung der Untersuchungskommission und der Behörden seine Entschlüsse mitgetheilt, welche eine Einheitlichkeit in der Leitung zur Freilegung der Markusplatzes von den Trümmern bezwecken, wobei alles verwendbare Material aufbewahrt und alles gesammelt werden soll, was für die Untersuchungskommission bei der Beurtheilung der Sachen von Werth sein könnte. Zu diesem Zwecke hat der Minister dem Architekten Bue, welcher seit drei Jahren die Ausgrabungen auf dem Forum Romanum leitet, die Oberaufsicht über die Arbeiten übertragen. Derselbe wird Hand in Hand mit der Untersuchungskommission vorgehen und gegebenen Falles Regierungs- und städtische Ingenieure zu Rathe ziehen. Land- und Seesoldaten werden die Säuberungsarbeiten in der Weise besorgen, daß der Markusplatz in wenigen Tagen wieder dem Verkehr freigegeben werden kann. Diese Arbeit wird einerseits dazu dienen, die Nachforschungen der Untersuchungskommission zu ergänzen und andererseits auch den Interessen der Kunstgeschichte Rechnung tragen. Unter den Trümmern fand man viele fast unversehrte Theile der Skulpturen- und Bronzeornamente, welche bei der Errichtung des neuen Glockenthurmes verwendet werden sollen. Dieser wird auf diese Weise nicht nur seine alte Form, sondern auch viel altes Material erhalten, sodaß die Wiederherstellung mehr als eine Nachahmung des alten Thurmes sein wird. Der Minister hat die Untersuchungskommission beauftragt, zunächst festzustellen, in welchem Zustande sich die in nächster Nähe des Glockenthurms befindlichen Kunstdenkmäler befinden. Daran soll sich später eine umfassende und durchgreifende Arbeit zum Schutze aller Kunstdenkmäler anschließen.

Donnerstag Abend begab sich der Unterrichtsminister Nasi vom venezianischen Arsenal zum Fort Andrea, über welches beunruhigende Gerüchte verbreitet wurden. Es wurde festgestellt, daß sich das Fort auf der einen Seite gesenkt hat. Der Minister ordnete unverzüglich eine eingehende Untersuchung an und befahl, daß sofort alle nothwendigen Maßnahmen getroffen werden.

Mannigfaltiges.

(Die „neuen Linden".) Ein Theil der Straße Unter den Linden in Berlin ist nunmehr in seiner neuen Anlage für den Verkehr freigegeben, und zwar die Strecke vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zur Charlottenstraße. Nachdem dort die Verbreiterung der Fahrdämme und Bürgersteige beendet und die Reitwege regulirt worden, hat auch die nothwendig gewordene Versetzung der elektrischen Kandelaber stattgefunden, sodaß sie jetzt ziemlich gradlinig mit denjenigen auf dem Platz vor dem Opernhause stehen. Der Promenadenweg ist von Bauschutt und Arbeitsbuden befreit und mit neuer Stein- und Kieslage versehen worden. Gegenwärtig wird zwar noch an der Herstellung der Rasenstreifen zu beiden Seiten der Promenade gearbeitet, jedoch werden die Rasenstücke nur provisorisch angelegt. Die gleichmäßige grüne Fläche wird im nächsten Frühjahr durch Pflanzungen von Sträuchern und Blumenbeeten unterbrochen werden und gleichzeitig werden dann auch die Bürgersteige mit Linden bepflanzt. In der Flieseneinfassung der Rasenflächen wird ein 25 Zentimeter hohes eisernes Stangengitter eingelassen werden, welches ein Ueberschreiten des Boulevardstreifens seitens des Publikums außerhalb der vorgesehenen Wege verhindern soll. Die Zahl der letzteren wird gegen früher erheblich vermehrt, und Zugänge zu dem Promenadenwege werden auf je 60 bis 100 Meter Entfernung angelegt. Durch Anlegung von Gullis ist für sofortigen Abfluß des Regenwassers Sorge getragen. Die Bürgersteige erhalten in ihrer vollen Ausdehnung neues Pflaster. Die bisherigen Fliesenplatten werden durch Zementplatten, wie solche am Leipziger Platz angelegt werden, ersetzt.

(Spanische Seeräuber.) Das seeräuberische Verhalten der Strandbewohner gegen den aufgelaufenen Dampfer „Trier" dauert fort, ohne daß die Behörde ihnen Einhalt zu thun vermögen. Die Bemühungen, den Dampfer abzubringen, waren bisher erfolglos und sind wenig aussichtsvoll.

Zeit genommen. Die Wanderung zur Spitze und die Spitze selbst bot entzückende Blicke ins große Mengsdorfer Thal sowie zum Csorbaer See und in die Zipser Ebene hinab, wennugleich die höchsten Bergesspitzen nicht frei wurden. Ein gewaltiger Nordsturm durchtobte den Gipfel der Osterva, der der Gesellschaft drei Hüte, darunter den des Führers entführte. Zeitweise wurde beim Rückmarsch die Hälfte der Reisegesellschaft von der Gewalt des Sturmes zu Boden gedrückt. Indeß gerade der nicht leichte Kampf gegen die tobende Naturgewalt hatte die Stimmung unter der Jugend gehoben, und es herrschte in der gutbewirthschafteten Majlathhütte am Popper See, wohin man zurückgekehrt war, um das Mittagsmahl einzunehmen, bald die rosigste Stimmung, zumal der Himmel sich völlig entschleiert hatte und alle Bergesspitzen nach einander zum Vorschein kamen. Das schöne Wetter lockte 2 der begleitenden Kollegen, die sich als gewiegte Hochtouristen die ganze Reise hindurch bewährten und oft zu Extraleistungen bereit fanden, noch rasch zu einem Ausflug ins liebliche Mlinicathal, das in den oberen Regionen entzückende Blicke auf den Csorbaer See mit seinen lieblichen Villen und die vorgelagerte Ebene bietet. Das Gros wählte den Rückweg zum Csorbaer See an der niederschäumenden Popper entlang, und am folgenden Tage gings bei schönstem Wetter und in gehobenster Stimmung über Hoch Hagi weiter nach Weszterheim (ungar. Szeplak = schöne Aue). Die stattliche Villenanlage, eine Dependence von Park Weszter in Gr.-Schlagendorf, ist sammt dem 1680 Meter hoch gelegenen Schlesierhaus der Hauptsammelpunkt der deutschen Tatratouristen und Sommerfrischler. Ein liebenswürdiger und tüchtiger Badearzt deutscher Herkunft, Dr. Guhr, hat den Ort mit einer äußerst komfortablen Badeanstalt versehen, die mit einem großen Badebassin und den modernsten Einrichtungen für Hydrotherapie ausgestattet ist. Der Platz ist neben Schmecks der beste Ausgangspunkt zur Durchforschung des schönen Felkerthales sowie zur Ersteigung der Franz Joseph-Spitze (früher Gerlsdorfer Spitze), der kleinen Visoka, der Warze und der Schlagendorfer Spitze. (Schluß folgt.)

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Sparsam u. doch gut kochen

kann die Hausfrau bei Verwendung der altbewährten

MAGGI-WÜRZE.



Diese macht schwache Suppen und Speisen im Geschmack augenblicklich überraschend **gut** und **kräftig**.

Lichtluftbad Thorn.
Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. **Badekarten** sind in der Buchhandlung von **Golembiewski**, Altst. Markt, und im Lichtluftbade zu haben.
Badezeit für Kinder von 9—11 Uhr vormittags und 6—8 Uhr nachmittags.

Fahrradhandlung
nebst eigener
Reparaturwerkstatt und Emaillirungsanstalt mit Gasbetrieb.
Sämmtliche Reparaturen jeder Art, sowie **Achsen, Konen, Lagerschalen, Rohreinziehen** werden schnellstens, sauber, billig und mit größte Zuverlässigkeit ausgeführt bei
Adolf Eichstädt,
Gerechtestraße 23.

Schönheit
zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weiße Hände, in kurzer Zeit nur durch **Crême Benzoë.** Beseitigt wunderbar leicht **Runzeln**, Sommersprossen gelbe Haut, u. Hautunreinigkeiten. Dose Mk. 2,— (franko Mk. 2,50 Briefm. od. Nachn.) nebst lehrreichem Buche
Die Schönheitspflege.
Tausende Anerkennungen. Erfolg garantirt.
· Otto Reichel, Berlin Eisenbahnstr. 4.

Kehrichteimer
lt. hiesiger Polizeivorschrift bei
Franz Zährer.

Verzinkte
Gemülleimer
in verschiedenen Größen, laut Polizei-Vorschrift, empfiehlt
Max Gehrmann, Klempnermstr.

Starke, eis. Gemüllkübel
fertigt und empfiehlt billigst
H. Patz, Klempnermeister.

⚒ Steinkohlen ⚒
(nur gute Marken), sowie echte **Senftenberger Kronen-Briketts** (Preßkohlen), à 1000 Stück 9 Mark, liefere frei Haus.
Gustav Schaepe,
Mocker, Wilhelmstraße 9.

In Waldgegend
findet einzelner Herr oder Dame **beste Pension** in der Nähe von Thorn. Gefl. Meldungen unter **Nr. 317** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Stellung finden sofort
Stützen 2c. (**besseres weibliches Personal**) durch die Zeitung **„Heimchen", Köpenick-Berlin.**

Für einfache Komptoirarbeiten per bald **junge Dame gesucht.** Gefl. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine Kindergärtnerin,
die in Handarbeiten bewandert ist, sucht als solche oder als Stütze einer älteren Dame Stellung. Gefl. Anerbieten unter **A. A.** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fahrradschlosser
werden gesucht.
Oskar Klammer,
Thorn III.

Malergehilfen
können von sofort eintreten
Bromberg, Schleinitzstr. 15. **Minge.**

Ein Lehrling
kann sofort eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12,
Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

7500 Mk.
mündelsichere Hypothek von sofort zu zediren gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5000 Mk.
sind von sofort auf sichere Hypothek zu 5 % zu vergeben. Auskunft ertheilt die Geschäftsst. d. Ztg.

5000 Mk. auf **sichere Hypothek** zu vergeben. Angebote erb. unter **M. B.** an die Gesch. d. Z.

4-5000 Mark
hinter Landschaft für **sofort zu leihen gesucht.** Anerbieten unter **K. 25** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

M. Zim. n. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Grundstück verk. im ganzen od. geth. **Hentschel,** neb. Tivoli.

Werkstelle,
für jede Branche passend, zu vermiethen **Bäckerstraße 26.**

Fünf starke, gut erhaltene
Kastenwagen
und ein
Rollwagen
sind billig zu verkaufen. Näheres bei
Oskar Klammer,
Brombergerstr. 14.

Feldbahnschinen und Lowries,
gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Theerfässer,
gut erhalten, **kauft**
Gustav Ackermann,
Thorn.

Ein Speisespind
mit Gazethüren, verschiedene stark gearbeitete **Küchenregale, alte Fensterrahmen und Thüren** sind billig zu verkaufen **Breitestr. 43,** II.

Ein großer, starker
Ziehhund
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grosser heller Laden,
Neustädtischer Markt 23, zu jedem Geschäft sich eignend, mit anschließender Wohnung, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Ein Laden und Wohnungen
v. 1. Oktbr. zu verm. Coppernikusstr. 9. Zu erfragen in der Möbelhandlung
Adoph W. Cohn,
Heiligegeiststr. 12.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Der von Herrn Weichmann zum
Ledergeschäft benutzte Laden
ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kotze, Breitestr. 30.

Im neu erbauten Hause **Baderstraße 9** sind **verschiedene Wohnungen** und **1 Laden** sehr preiswerth von sofort **zu vermiethen.** Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzoski** im Laden Baderstr. 7.

Einen geräumigen
Speicher
in der Gerechtestraße zu vermiethen. Näheres durch
Hüttner & Schrader.

Zu vermiethen:
ein großer, heller, gewölbter Keller (mit Fußboden), für alle Zwecke geeignet, vom 1. August 1902,
große Werkstatt,
worin bisher eine Wagenlackirerei mit Erfolg betrieben wurde, v. 1. August 1902.
J. Block, Heiligegeiststr. 6.

Zwei kleine, freundliche
Familienwohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sind im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestr. 37,** 1. u. 2. Etg., sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Miethspreis je 380 Mark jährlich mit Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Möbl. Zimm. mit Kaffee z. vermiethen. **Herzberg,** Seglerstr. 7, I.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Das zur
Wladislaus Stankiewicz'schen Konkursmasse
gehörige
Waarenlager
Gerberstr. 29 Gerberstr. 29
(gegenüber Café Kaiserkrone)
bestehend in
Zigarren, Zigaretten und Tabaken
wird, um zu räumen,
für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Für Zahnleidende.
Adolf Heilfron,
Dentist,
Thorn, Breitestrasse 32, I,
Briesen, Markt 43, I.

Kehrricht-Eimer
laut Polizeivorschrift,
in Grössen von 25—70 Liter Inhalt,
offeriren billigst
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenwaaren-Handlung,
☛ **Altstädter Markt 21.** ☚



Kinder- u. Sportwagen,
Balkon- und Garten-Möbel,
sowie sämmtliche **Korbwaaren** empfiehlt in großer Auswahl
M. Sieckmann.



U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Kleider-Seide!
Nur schwarze Kleider-Seide führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.— an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. — Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, wer nachweist, gleich gute Ware, en détail billiger kaufen zu können.

In ganz Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubte Lose.

20 Millionen

Mark, mit insgesammt **113,262 Geldgewinnen,**
darunter Haupttreffer mit:
3×600,000 Frks., 2×600,000 Kronen, 3×300,000 Frks.,
3×300,000 Kr., 200,000 Kr., 180,000 Mk., 120,000 Mk.
u. s. w. werden in jährlich **34** Gewinnziehungen gezogen.

7 Ziehungen am 1. August.

Die Mitgliedstheilnahme an obigen großen Verlosungen erfolgt gegen monatlichen Beitrag von nur **„Drei Mark".**
Gegenwärtiger Losbestand des Vereins:
4000 Stück Original Staats-Prämien-Anlehens-Lose,
die alle succesive gezogen werden müssen.
Laut § 7 der Statuten erhalten ausscheidende Mitglieder die geleisteten Beiträge zumtheil
☛ **wieder zurückvergütet.** ☚
Bitte verlangen Sie Statuten und Losnummern-Verzeichniß gratis und franko zur Einsicht von:
„Augusta", Allgemeiner Los- u. Sparverein in Augsburg.

Streng solid. — Keine Ratenlose.

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestr. 30,** II, r.

Möbl. Vorderzimm. an 2 Bahnbeamte zu v. **Heiligegeiststr. 17,** II.

---

2 große helle Zimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.
J. Sellner, Gerstenstr. 17.

Gut möbl. Vorderw., m. auch o. Burschengelaß, vom 1. August zu vermiethen **Gerstenstr. 6,** I, l.



sind die bekanntesten u. meistbenutzten, weil als leistungsfähig und lohnend erprobt.
Emmericher Kugelkaffeebrenner
für 3, 5, 8 bis 100 kg Inhalt,
Hand- und Maschinenbetrieb,
Ueberall beliebt; stetig wachsende Nachfrage!

☛ Neueste Konstruktionen:
Patent-Schnellröster
mit Exhaustor, dunstfrei röstend und dunstfrei kühlend.
Vortheilhafte Patent-Schnellröster für Handbetrieb.

Ueber 45000 Stück geliefert.

☛ Patent-Gas-Kaffeebrenner 1/8, 1/4, 1/2, 1—40 kg. ☚
Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Droguen usw.
Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau Hauptmann **Diener** bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstr.-Ecke,** 1. Etage, vom 1. Oktober 1902 ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Hochherrschaftl. Wohnung,
3. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,**
Brückenstraße 11.

Schulstraße 22
ist eine **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Herrschaftliche
Wohnungen,
Neustädtischer Markt 23, 1. und 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Badestube und Zubehör, zu vermiethen. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Wohnung Schulstr. 11
(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Die v. Herrn Bezirksfeldw. Hapke innegeh. freundl. **Wohnung** von 3 Zimm., Küche, Keller, gedieltem Bodenraum u. anderem Zubeh., ist vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mk. **Mocker, Rayonstr. 13,** zu verm.

Culmerstraße 2
ist in **1. Etage** die bisher von Herrn Rechtsanwalt v. Palędzki innegehabte Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör, daselbst **2. Etage,** 6 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das
Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Balkonwohnung, I. Etage,
Mauerstraße,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Mädchenstube und allem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

---

1 Wohnung, 5 Z., Küche u. Zub., 2 Vorderz., eignen sich zu Komptoirzwecken, 1 Wohnung, 2 Stub., Kab. u. Küche, 1 Wohnung, 1 Stube, Kab. u. Küche, 1 Kellerraum, eventl. für Handwerker geeignet od. als Lagerraum, zu vermiethen.
L. Günther, Culmerstr. 11.

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Eine Wohnung,
III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober 1902 für 500 Mk. zu vermiethen.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

M. Wohn. u. B. z. v. Bankstr. 4.

Freundliche Wohnung,
3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm.
Schulstraße 22, I.

Herrschaftliche Wohnungen
von je 4 Zimmern, Badestube und reichl. Zubehör, im Parterre und 1. Etage, **im Neubau Mellienstr. 86** ab 1. 10. zu vermiethen.

Wohnung von 4 Zim. nebst Veranda, Küche, Speisek., Keller, Holzst., geschlossener großer Bodenk. u. sonst. Zubehör v. 1. Oktober z. verm. **Mocker, Rayonstr. 8,** gegenüber d. früheren Viehmarkt.

Albrechtstrasse Nr. 4.
Die von Herrn Stabsarzt **Dr. Stade** bewohnte **5 zimmerige Wohnung** ist versetzungshalber **sofort zu vermiethen.** Näheres Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6.

Hochherrschaftl. Wohnung,
3—4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube 2c., hochpart., ev. mit Pferdestall und Burschenstube, sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen **Friedrichstr. 6.**

Friedrichstraße 10/12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Albrechtstraße 2.
Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm. Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.
Herzberg.

Einfache, geräumige
Wohnung,
4 Stuben, 1 Tr. h., vom 1. Oktobet zu vermiethen. Zu erfragen bei.
Albert Schultz.

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

---

2 Wohnungen,
à 240 und 140 Mark, zu vermiethen.
Witt, Strobandstraße 12.

Wohnung, 1. Etg.,
3 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, zum 1. Oktober z. verm.
Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

Freundl. Wohnung,
2 gr. Stuben, 1 Entree, 1 Küche, 1 Kammer, 1 Keller, 1 Stall, zu vermiethen **Mellienstr. 84,** 3 Trp.

Eine kl. freundl. Wohnung,
Zimmer und Kabinet sofort zu vermiethen **Culmerstr. 15.**
Daselbst sind gebrauchte Möbel zu verkaufen.

Größere Wohnung
zu vermiethen **Coppernikusstr. 26.**
Carl Meinas.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, 2. Etage, vom 1. Oktober vermiethet **A. Stephan.**

Altstädtischer Markt Nr. 12,
helle Wohnung, helle Küche zu vermiethen. **Bernhard Leiser.**

Eine herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, pt., zum 1. Oktober zu verm. **Friedrichstr. 10/12,** hochpt. r.

Freundliche Wohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen
Mocker, Lindenstr 52.

Schillerstr. 18,
1. Etage von sofort zu vermiethen.

☛ **Wohnungen** ☚
à 44, 80, 120 Thlr. pro Jahr, zu vermiethen **Heiligegeiststr. 7.**

---

3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubeh., v. 1. Okt. z. verm. **Leibitscherstr. 49.**

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

Herren-Garderobe

nach Maass.

Elegante Façons, beste Verarbeitung und **billige Preise.**

Alleinige Vertretung
der Firma
K. u. C. Gebr. Popoff,
Moskau,
Theelieferanten
des kaiserl. russ. Hofes,
empfiehlt

Russ. Thee's

à 3, 4, 4½, 5, 6 u. 7 Mk.
in Packeten ⅛, ¼, ½ u. 1/1 Pfd.

B. Hozakowski
Thorn,
Brückenstrasse 28,
gegenüber
Hôtel schwarzer Adler.

Tapeziere und Dekorateure

Gebrüder Tews

Thorn
Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.
Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.



Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

Fliegen-Fänger,

garant. sicher fangend,
à 5, 10 und 15 Pf.
Thorn, Justus Wallis,
Papierhdlg.

Fabrikation von Trauringen in Gold

gestempelt:

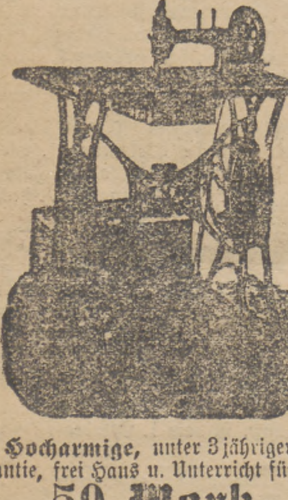
333/1000	Feingehalt, per Gramm	1.05 Mk.	Façon wird nicht berechnet.
585/1000	„ „ „	1.80 „	
750/1000	„ „ „	2.50 „	
900/1000	„ „ „	3.00 „	

Reichhaltiges Lager in Goldwaaren u. Uhren jeder Art.
Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33|35,
gegenüber dem Café Kaiserkrone.
Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.
Uhren-Reparaturwerkstatt. — Goldschmiedewerkstatt.
Gravirungen in Metall und Stein:
Monogramme, Zierschriften und Wappen.

Zur Ausführung sämmtlicher
Dachdecker-Arbeiten,
wie zur Lieferung kompletter Eindeckungen von Papp- und Ziegeldächern empfiehlt sich
R. Jung, Dachdeckermstr.
Mocker, Wilhelmstr. 24.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Konkurs- und andere Waaren-Ausverkauf.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

Ausserordentlich günstige Gelegenheit zur Beschaffung eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Die Waarenbestände
der

S. Schendel'schen Konkursmasse

werden, um schnell damit zu räumen, von **heute** ab zu
ganz enorm billigen Preisen
ausverkauft.

*** ***Stoffreste*** ***

passend für **Anzüge** und **Paletots**
zu staunend billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass zu noch nie dagewesenen billigen Preisen unter Garantie für guten Sitz.

Thorn ◇ Breitestraße 37.

Eisschränke

offerirt preiswerth
Gustav Heyer,
Breitestraße 6,
Glas- und Porzellan-Handlung.

Saatlupinen,
Wicken,
Stoppelrüben,
Senf,
Buchweizen,
2c. offerirt
H. Safian.

Achtung!

Nur für Private.
Selterwasser
aus destill. Wasser, Fl. 5 Pf.,
Brause-Limonaden,
versch. Sorten, Flasche 10 Pf.
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Man spricht davon,

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Lotze"** Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezügl. Güte, Haltbarkeit 2c. an erster Stelle stehen.
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.
Man verlange Muster.

Korpulenz

Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziöse Form der Taille ohne Aenderung der Lebensweise durch „Graziana" gesetzl. gesch. — Vollkommen gefahrlose Zehrkur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemässe Wirkung. Nur lobende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franko
Otto Reichel, Berlin SO. Eisenbahnstraße 4.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine
Strumpf- und Socken-Fabrik
bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt.
Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.
Meine Strumpf-Fabrik befindet sich vom 1. April **Coppernikusstraße Nr. 21,** II. Etage.
H. von Slaska.

Gummiwaaren

jeder Art. Spezial-Offerten vers. gratis und franko
W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

In frequenter Geschäftslage werden zu Komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Atelier

für naturgetreuen, künstlichen
Zahnersatz.

Vollständig schmerzloses Plombiren, Nervtödten, Zahnziehen, sowie **Umarbeitung** nicht korrekt sitzender Gebisse.
Th. Paprocki, Breitestrasse 6, I Tr.
Eingang Mauerstrasse.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Pferde-Auktion.

Am Donnerstag den 24. Juli cr.,
mittags 12 Uhr,
findet in Briesen Westpr. auf dem Luxuspferdemarktplatze die Auktion der nicht abgeholten beziehungsweise von den Gewinnern zur Verfügung gestellten Lotteriepferde, Wagen und Geschirre statt.
Das Komitee für den Briesener Luxuspferdemarkt.

Von Montag ab

wird in
Rubinkowo bei Mocker
mit
„Plano-Jones"-Garbenbinder

gemäht.
Interessenten lade ich zur Besichtigung ein.
Otto Wesche, Thorn III.

Magerkeit.

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben, Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.
Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 226, Königgrätzerstr. 69.

Nur allein zu haben bei
Anders & Co.
ist
„Blatteïn."
Sicheres
Mittel gegen Schwaben 2c.

Eine Wohnung,

3 große Zimmer, sowie ein **Lagerkeller** und ein **Speicherraum** sogleich z. verm. **Brückenstr. 14,** I.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 168 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 20. Juli 1902.

Großmutter.

Von Fritz Stavenhagen (München).

(Nachdruck verboten.)

Sie saßen alle um den großen Tisch beim Mittagessen. Alle waren in fröhlichster Stimmung, denn morgen sollte der ein rundes Jahr hindurch ersehnte Markt beginnen. Schon seit zwei Wochen war es heißes Sommerwetter, versprach auch für den nächsten Tag schön zu bleiben. Da konnten sie denn vor der sauren Ernte, die überall im Dorf gleich nach dem Markt beginnen sollte, ordentlich vergnügt sein und sich tüchtig austoben.

Nur Großmutter stöhnte. Sie spürte wieder mal das schauderhafte Reißen in allen Gliedern.

Der sonst wortkarge Bauer sah öfters nach seiner Schwiegermutter hinüber und hatte immer wieder kurze Fragen an sie. Er hätte zu gern ihre Schmerzen gelindert, denn, wie es nicht selten vorkommt, er hielt weit mehr von ihr, als seine Frau von ihrer eigenen Mutter.

Als er sie so ohne Appetit kauen sah, sagte er: „Mutter, dat Stück Fleisch is di wol to hart?“ Er suchte vom Teller das beste und weichste Mittelstück hervor. „Hier, nimm dat, giw mi dat anner, ick kann beter kaun.“

„Ach, Mutter hat wol man keinen Hunger“, sagte seine Frau. Es ärgerte sie, daß sich ihr Mann stets um ihre Mutter so hatte ... sie war doch schon alt genug.

Einmal hatte sie es gewagt, diesen Gedanken laut auszusprechen, da aber hatte ihr Mann einen Skandal gemacht wie seit ihrer zehnjährigen Ehe nicht, es fehlte nicht viel, und er hätte sie geschlagen. Dann hatte er einen Trumpf darauf gesetzt, die alte Frau nun doppelt zu lieben und ihr selbst einen Strohhalm aus dem Wege zu nehmen. Daß dadurch das Verhältniß der derben, kraftvollen Bauersfrau zu der nichtsthuenden „Jammerpuppe“ nur schlechter wurde, war wiederum natürlich. Wer es nicht wußte, hätte es nicht sagen können, daß das Mutter und Tochter seien; immer war ja der Bauer nicht daheim, um die alte Frau zu schützen.

Daraus ergab sich von selbst, daß die Alte ihre Worte nur noch an den Schwiegersohn richtete und für ihn ihre Wünsche oder Warnungen Gebote oder Gesetze waren.

So forscht er auch heute immer von neuem: „Mutter, wann meinst Du, kann de Regen kam'n?“

„Jä, mien Söhn, in twei, drei Dag. — Aber schlimm ward't — mi dhon alle Glieder weh.“ —

„So genau is das nich zu wissen“, wirft die Tochter ein; „es kann Ende der Woche werden.“ Sie ist wüthend über die Prophezeiung ihrer Mutter, denn sie weiß ganz genau, welchen Schluß ihr Mann aus ihr ziehen wird.

„Nee, nee“, erwiderte die Alte, langsam den Kopf hin und her bewegend: „'t kömmt eher fröher als später.“

Der Bauer überlegte eine kleine Weile. Dann stand er auf und trat vor die offenstehende Thür. Er schaute prüfend nach Westen aus; es war nichts zu bemerken. Alles still, die Hitze stand förmlich in der Luft; heiß war es zum Ersticken. Kein Blatt am Baum mochte sich bewegen, und der Hofhund ließ seine Zunge, trotzdem er im Schatten der Scheune lag, lang aus dem Maule hängen. Kein Anzeichen, auch nicht das kleinste, daß es übermorgen zu regnen einsetzen werde. Und sein Korn stand herrlich. Aehren, fast eine Spanne lang; schwer, daß sich die hohen Halme bogen. Ein, zwei Tage Hitze konnte es noch vertragen, dann würde es dem Schnitt der Sense nur so entgegenfallen; aber keinen Tag Regen! Fünf Tage Sonne würden nicht gutmachen, was ein Tag Regen verdürbe.

Also gleich mit der Ernte beginnen?

Unter anderen Umständen wäre das gar keine Frage gewesen: aber morgen ist Markt! Morgen ist Markt und dazu Sonntag.

Er wußte nur allzu gut, was das bei den Knechten und Mägden hieß. Man läßt sich die neuen Kleider nicht zu Pfingsten machen wie die Städter, sondern zum Jahrmarktstag! Man trägt die neuen Hüte, Schmucksachen und Umschlagetücher nicht zuerst bei dem unvermeidlichen Pfingstausflug, sondern im staubigen Markttrubel! Und den Leuten diesen Tag nehmen, setzt böses Blut, er wußte es.

Der Bauer trat wieder ins Haus. Seine Frau blickte ihn aufmerksam von der Seite an; sie wußte, was kommen würde, aber sie hatte auch schon ihren Entschluß gefaßt.

„Mutter, sall ick dat Kurn ünner Dack hal'n?“ (Soll ich das Korn unter Dach holen?)

„Ja, mien Söhn, beter is't.“

Dann wandte sich der Bauer an seine Knechte, die schon ängstlich aufgeschaut hatten. „Also macht alles zurecht, wir woll'n noch heut das Dreieck bei dem Dreesch mähen. Und morgen, mit Tagwerden, alle Mann angepackt, das wir bis abends fertig werden. — Dann sollt Ihr Euer Vergnügen schon noch haben.“

Da sprang die Bäuerin auf: „Ich nicht! ich helf nicht mit! Am Markttag arbeiten, blos weil Mutter Reißen hat, nee, das ist zum Piepen! Und wenn es Montag regnet, es wird nicht gleich acht Tage andauern; zur Ernte ist noch immer Zeit.“

Der Bauer kannte sein Weib, deshalb erregten ihn ihre Worte nicht. So, wie sie sonst zu jeder Arbeit bereit war, und sei es einen ganzen Tag hindurch nur Mist aufschlagen, so wollte sie auch selten bei einem Vergnügen fehlen, am Markttag schon garnicht.

„Wer morgen nicht mitarbeiten will, hat's nur heut zu sagen, dann mag er ruhig morgen zu Markt gehen.“ Er sprach es ernst über den Tisch, daß jeder wußte, was die Worte zu bedeuten hatten. Dann wischte er seinen Löffel im Tischtuch ab, steckte ihn ans Brett und verließ mit einem „Gott's Segen“ das Zimmer.

Von den Knechten und Mägden wagte niemand, bei den Erntearbeiten zu fehlen. Hatten sie alle ihre Arbeit am selbigen Nachmittag auch unlustig oder gar grollend begonnen, so waren sie nach und nach doch gemüthlicher geworden, denn der Bauer arbeitete selbst tüchtig und ließ kalten Kaffee und Stullen soviel herbeischleppen, daß sie sie kaum überwältigen konnten. Nur die Bäuerin war nicht auf dem Felde, sie polterte im Hause herum, stieß und warf mit dem Geschirr, als ob alles von Eisen wäre.

Großmutter verkroch sich vor ihr in die Leinenkammer, die nach dem Bienenschauer hinaus lag. Ihr thaten die Bienen nichts, die Bäuerin jedoch durfte sich nie in der Nähe der Körbe sehen lassen. Dort saß Großmutter vor dem offenen Fenster, und Körling, ihr Enkel, der auch stets lieber bei ihr als bei seiner eigenen Mutter war, kauerte vor ihr auf einem Schemel; sie hatte ihre Schürze über sein Gesicht gedeckt.

Als dann noch die Kuchenfrau zu der Bäuerin kam, der der Bauer gesagt, sie solle zu morgen backen und braten, da seine Frau ausgehe, da wurde sie erst recht toll. Sie jagte die unschuldige Frau mit Schelten aus dem Hause: sie brauche keine Hilfe, sie könne ihre Arbeit noch selber thun! Und um es zu beweisen, arbeitete sie den ganzen Nachmittag für drei, buk und briet, als ob morgen Hochzeit oder Kindtaufe gefeiert werden sollte.

Richtig wurde am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe die Ernte fortgesetzt. Die Dienstleute hatten es bald spitz gekriegt, daß es am heutigen Tage zu essen und zu trinken geben würde, wie sonst nicht am höchsten Fest. Das tröstete sie etwas, wenn ihnen auch die Arbeit an einem Markttage ganz und gar nicht schmeckte.

Die Bäuerin putzte sich wirklich, um auf den Markt zu gehen, aber auf halbem Wege kehrte sie um. Sämmtliche Dorfbewohner pilgerten hinaus, nur vom „Rauhen Hof“ war sie die einzige. Da gab es manches Spottwort: ob sie für ihren Mann einen hölzernen Knecht kaufen wolle, der Tag und Nacht arbeitet und nichts verzehrt, oder ob sie den Markt abbestellen wolle, damit er gehalten würde, wenn ihr Mann Zeit habe.

Solche Stichelreden konnten sie natürlich nicht weich stimmen. Es war ihr Mann, den sie schmähten, und doch konnte sie nicht offen für ihn Partei nehmen, da sie ja selbst gegen ihn war. Sie schwieg und — ging zurück. Bald war sie umgezogen und erschien ebenfalls auf dem Felde, wo sie den ganzen Tag nicht am schlechtesten schaffte. Als ein lahmer Orgeldreher sich in der Nähe hören ließ, rief ihn der Bauer herbei. Er bekam einen harten Thaler und zu essen und trinken, mehr als er vertragen konnte. Dafür drehte er immer nach einander die drei Lieder herunter. Das ermunterte die Arbeitenden soweit, daß sie schließlich mitsangen.

Am Spätnachmittag waren sie eben noch dabei, die letzten drei Fuhren aufzuschlagen, als es fern am Horizont durch die Luft zuckte. Sie nannten es Wetterleuchten, was sich wohl nach einem heißen Tag abendlich einzustellen pflegt. Aber als es sich im Westen immer dunkler zusammenballte, als die vorhin so ruhigen Blätter sich zu schwingen begannen und das Hellblau des Himmels ins Aschgraue hinüberspielte, da wußten alle, was die Glocke geschlagen hatte: Großmutter hatte wieder mal recht gehabt!

Unter gewöhnlichen Umständen hätten sie den aufsteigenden, Gewitter verkündenden Wind recht ungnädig aufgenommen; aber merkwürdig: diese Leute, die den ganzen Sonntag, statt über den Markt zu schlendern, in brennender Sonnenhitze, schweißtriefend gearbeitet, sie wurden nun lustig, ja sogar ausgelassen! Keiner dachte mehr an den versäumten Markttrubel.

Endlich war die letzte Hocke aufgeladen, und man vernahm auch schon ein Donnergrollen aus der Ferne. Der Wind wurde immer heftiger und machte die Hemdsärmel flattern, spielte mit liegen gelassenen Halmen auf den Stoppeln.

Der Orgeldreher wurde hoch oben auf den ersten Wagen gehoben, um in dieser Höhe immer noch seine drei Lieder abzuleiern, die nun unter Schäkern und Lachen von den Knechten und Mägden mitgebrummt und gejohlt wurden. So gings nachhause.

Unterwegs begegneten ihnen schon Marktbesucher, die das kommende Wetter heimgetrieben hatte; sie spotteten nicht mehr, sondern suchten dem vergnügten Zug weit aus dem Wege zu gehen.

Zuhause wurden die Fuhren nicht mehr abgeladen. „Dat hat Tied“, sagte der Bauer, — er schmunzelte so freundlich, wie ihn selten einer gesehen. Zwei Wagen fanden auf der großen Schennendiele Platz, der dritte wurde mit Persenningen bedeckt und überbunden und blieb auf dem Hof stehen.

Dann kündigte der Bauer seinen Leuten an: „Für heut wird nichts mehr gearbeitet, das Vieh füttere ich selbst. Aber kommt man alle nach der großen Stube 'rein, vielleicht komm'n noch Mus'kanten, denn woll'n wir noch sonn lütten abpetten.“

Das gefiel ihnen natürlich. Die Knechte waren nahe daran, ihren Brotherrn hochleben zu lassen — den sie am Morgen ins tiefste Moor gewünscht hatten.

In der Stube gab es zunächst tüchtig zu trinken. Jetzt hatte der Bauer nichts dagegen, mochten sie sich stärken, die Arbeit war ja gethan. Sie sprachen denn auch dem selbstgebrauten Bier kräftig zu und wurden bald so lustig und ausgelassen, daß sie es garnicht als etwas besonderes empfanden, so gemüthlich in der besten Stube des Bauern sitzen zu dürfen.

Nur die Bäuerin war nicht bei der allgemeinen Fröhlichkeit. Sie war eifrigst mit

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten).

Die Gerichtsferien haben begonnen; der zweite große Reiseschub ist abgedampft, daher mußten noch viele, viele Züge eingereiht werden, um die Berliner Erholungsbedürftigen in die Bäder und Sommerfrischen zu befördern. Schwierige Arbeit für die Beamten der Bahnen, und welche vorbereitende Arbeit war hinter den Koulissen lange vorher nöthig, um auf der Bühne das Werk so glatt wie möglich sich abspielen zu lassen. Die Reisenden merken lange nicht all die nöthigen Anstrengungen, sie flott zu machen, wenn sie behaglich mit Sack und Pack endlich in den Wagen ausruhen! Aber ihre Rechte und Anspruch machen sie glänzend geltend, als echte Berliner bestehen sie auf ihrem Schein und an Redegewandtheit fehlt es ihnen sicher nicht, oft zur Verzweiflung der abgehetzten, schweißtriefenden Schaffner und Gepäckträger, natürlich Humor und Komik locken oft ein Lächeln auf die ernsten Gesichter — und fort, fort braust dann der lange Zug in die Weite! Es beginnt die Hochflut für den Ansichtskartensport; Trepp auf, Trepp ab laufen die Postboten mit den Grüßen und „ulkigen“ Reimereien der Reisenden. Vorsichtige und sparsame Leute haben sich schon vorher ganze Serien aus den Gegenden, die sie bereisen wollen, äußerst billig in den hiesigen großen Waarenhäusern eingekauft und haben also diese eigentlichen Berliner Karten auf jeder Station sehr bequem zur Hand. Abgestempelt werden sie ja am richtigen Ort; alle alten Postwerthzeichen können dabei so schön verbraucht werden, ist ihre Dauer doch noch bis Ende des Jahres gestattet, — und nun wandern die Karten „ganz echt“ wieder zurück in die Metropole, die armen Daheimgebliebenen zu trösten! — So ganz schlimm ist es aber garnicht in Berlin in diesem kühlen Julimond, und leer und öde sehen die Straßen keineswegs aus. Die Schaufenster zeigen aber durch die Preisveränderung, daß die Saison vorüber; manche kluge Hausfrau hat auf diesen Moment für ihre Einkäufe gewartet. Toilettensachen besonders sind aus der schwindelnden Preishöhe auf ihren richtigen Standpunkt zurückgekehrt. In den Markthallen natürlich herrschen Klagen, daß alle die guten Esser entflohen, so viele Institute, Kliniken und Pensionen geschlossen sind, dafür müssen die Waaren etwas theurer verkauft werden und schnell fliegt die Zeit, dann ebbet der Strom zurück. — Die Saison morte ist die herrliche Zeit für die Einbrecher, da wird ausbaldowert, ob alle ausgeflogen, ob Hinter- oder Vorderthür gesperrt, ob einsame Dienstmädchen mit liebesehnendem Herzen als treue Hüterinnen der Wohnungen zurückgeblieben? — dann zur That, je kecker, desto besser und leichter. Gut, daß man sich jetzt gegen Feuer und Einbruchsgefahr versichern kann, dadurch können die Kuren der Abwesenden nur in den Bädern an Erfolg gewinnen. Und die Ausgabe für dies Beruhigungsmittel der Neuzeit ist so unbedeutend! — Merkwürdig ist es, daß trotz der schlechten Zeiten, der Arbeitslosigkeit und geschäftlicher Stille der Bierkonsum in Berlin auf gleicher Höhe geblieben ist. Der Durst kehrt sich eben nicht an Zeitverhältnisse, — und Aerger, Aufregung, Langeweile befördern ihn ebenso, wie fröhliche Zusammenkünfte, Landpartieen, Gartenfeste, woran kein Mangel herrscht. Der eiskalte Trunk ist ja meist gefährlich, genug wird davor gewarnt, aber vergeblich, wie die vielen darauf bezüglichen Sommerkrankheiten bekunden und es die Kassenärzte bezeugen. Schwer haben die Krankenkassen zu kämpfen, ihren Verpflichtungen nachzukommen und müssen bedeutend ihren Hilfsfond in Anspruch nehmen. Die größte, bestgestellte Kasse der Maschinenbauer 2c. hatte schon zu Neujahr 25000 Mk. zugesetzt und jetzt zum Juli waren sogar 75000 Mk. erforderlich. Da giebt es Arbeit und Rechnen ohne Ende, um das Schiff richtig zu steuern und einen Zusammenbruch glücklich zu vermeiden; hofft man doch auf baldige Hebung der Industrie — und bessere Zeiten. Interessant ist es, wie das Badebedürfniß zum Segen der Bevölkerung wächst und die großen Anstalten noch lange nicht genügen. Im letzten Jahre sind 228725 Bäder in den öffentlichen Badehäusern verabreicht worden, am größten war das Verlangen nach einem erfrischenden Bade am Pfingstsonnabend, am kleinsten hingegen am Neujahrstage, den Beweis dafür liefern die Zahlen von 2725 und 104 Bäder. Der Berliner Verein für Volksbäder will jetzt auch ein Kinderbrausebad einrichten, vorläufig freilich muß diese neue Anstalt noch in Miethsräumen untergebracht werden, für ein Bad ist der Preis zu 5 Pfg. angesetzt. Die verschiedenen Vereine zum Wohle der Menschheit arbeiten stets Hand in Hand und schlingen ihre feinen Fäden geschickt in einander zu einem segenbringenden Gewebe. — An Stelle der kürzlich verstorbenen Gräfin von Monts ist zur Vorsitzenden des deutschen Frauenvereins die Wittwe des ehemaligen Staatssekretär des Reichspostamts Frau Exzellenz von Stephan gewählt worden und hat ihr neues Amt bereits angetreten. Immer kommen auswärtige Gäste, die verschiedentlichen Einrichtungen der gemeinnützigen Bestrebungen und Institute der deutschen Reichshauptstadt kennen zu lernen; ganz besonderer Beachtung erfreut sich stets unsere Feuerwehr, die auch unermüdlich auf Verbesserungen sinnt; jetzt weilte wieder der Branddirektor von Triest in Berlin, um alle Einrichtungen, Wachen, Geräthschaften der hiesigen Feuerwehr zu studiren. Italien und Deutschland hegen große Sympathie für einander und vielfache Pläne werden jetzt schon am deutschen Kaiserhofe gemacht, für den zu erwartenden Besuch des jungen Königs von Italien, der im August erfolgen soll, wenn Kaiser Wilhelm von seiner Nordlandsreise heimgekehrt ist, um seinen hohen Gast auf's beste zu empfangen. Die große Parade zu Ehren des italienischen Königs ist auf den 30. August festgesetzt

dem Herumreichen der Speisen und Getränke beschäftigt und kam dabei kaum zum Stillsitzen. Aber der Bauer hatte die in ihr vorgegangene Wandlung vom ruhigen Beobachtungsposten aus längst erkannt. Daher nickte er auch öfters still lächelnd mit dem Kopfe. Als sie dann gar den Gänsebraten hereinbrachte, und die extra fein gebratene Leber ganz, ohne sich ein Häppchen abzuschneiden, der Großmutter zuschob, war er seiner Sache ganz sicher.

Unterdeß prasselte der Regen hernieder, und Blitz und Donner folgten sich Schlag auf Schlag. Die lustige Gesellschaft jedoch merkte nicht viel davon; es hatten sich richtig noch Musikanten gefunden, und die machten dann eine so fidele Musik, daß sich alles drehen mußte. Die Knechte warfen ihre Jacken ab und die Mägde kreischten, als hätten sie auf einen Frosch getreten; so tanzten sie sich immer nah auf die Hacken.

Spät nachts, als sich die Feiernden wankend verzogen hatten, that der Bauer, was vielleicht seit seiner Hochzeit nicht vorgekommen war — denn die Landleute sind nicht sonderlich liebenswürdig zu einander: er legte seiner Frau den Arm um den Leib und wollte sie auf seinen Schoß ziehen. Aber sie machte sich trotzig los und lief ans Fenster, ihm den Rücken zuwendend. Er ging ihr nach und strich ihr stumm einigemale übers Gesicht.

Die schweren großen Tropfen schlugen unaufhörlich gegen die Scheiben, und draußen hatten sich schon mächtige Wasserlachen gebildet.

„Siehst", sagte er endlich, „dat werd 'n Regen — wochenlang . . . Ja, Großmutter! . . . ."

Sie verstand ihn, und er bekam recht, oder vielmehr die Großmutter: es regnete volle vierzehn Tage, kaum das an einem Tage die Sonne etwas durchblickte. Was die andern Bauern schließlich von der Ernte hereinbrachten, war verdorben.

Großmutter bekam es jetzt bei ihrer Tochter so gut, als sie es verdiente, denn — sie hatte ihnen ja mit ihrer Gicht eine ganze Ernte gerettet. Das konnte die immerschaffende, sparsame Bäuerin ihr nicht vergessen!

Wiederfinden.

Episode aus den Kämpfen um Plewna (20. Juli 1877).
von Hans R. Feld.

(Nachdruck verboten.)

Heiß, unerbittlich, sendet die Sonne ihre senkrechten Strahlen auf die steinige, mit wenigem gelblichem Gras bewachsene Ebene. Gestöhn, Geheul, lautes Aufschreien, leises Wimmern, Fluchen, wahnwitziges Lachen und Beten. Aus den Bergen von Todten und Verwundeten, die das weite Schlachtfeld bedecken, steigt ein dicker scharfer Dunst empor, den kein Lüftchen wegtreibt, und der entsetzliche Verwesungsgeruch lockt Raben und Geier in ganzen Scharen herbei.

„Alexei Pawlowitsch — Väterchen — erbarme Dich — hast Du nicht einen Schluck Wasser?" stöhnt da ein blutjunger Grenadier — und wendet das mit einer schmutzigen, blutdurchtränkten Binde umwundene Haupt mühsam nach einem alten Soldaten um, der ebenfalls schwer verwundet, ungefähr einen Schritt weit von ihm auf der Erde liegt und mit halbgeöffneten Augen stumpf und stier in die leere Luft starrt.

„Wie magst Du nur so sprechen, Iwan Nikolajewitsch, Brüderchen," erwidert er dann, wie aus einem Traume erwachend, „seitdem wir uns gestern Abend nach dem Kampfe hierher geschleppt, Du mit Deinem zerschossenen, ich mit meinem überfahrenen Beine — bin ich doch nicht von Deiner Seite gekommen. —"

„O Gott — Barmherziger —" seufzt der andere, „der Durst — der Durst — und die Wunden!"

„Nitschewo!"*) tröstete der andere — „einmal muß man uns doch finden — und bis zur Hochzeit vernarbt die Wunde. —**)

„Bis zur Hochzeit —" stöhnte der Jüngling.

„Habe Geduld, Brüderchen — Deine Wunden habe ich Dir verbunden, so gut ich konnte, mit Streifen, die ich von Deinem Hemde abriß —"

„Und er hat nicht erneuert werden können — es brennt mir wie das höllische Feuer in dem zerschmetterten Bein, in dem die Kugel noch steckt — und im Kopf, worin der Hund von Baschi-Bozuk mit seinem krummen Säbel gehauen hat. Der Brand wird hineinkommen —"

„Und mein Bein?" fragt der andere mit stoischer Ruhe, „wievielmal es gebrochen ist, weiß ich garnicht und geschwollen ist's — gegen den Stiefel drückt's — ich glaube, ich bin vor Schmerz schon mehrfach ohnmächtig geworden. Nitschewo! Sterb' ich daran, so tritt ein anderer an meinen Platz — und bei Dir wirds nicht anders, Bratuschka!" (Brüderchen.)

„Sterben!" stöhnt der Jüngere, „sterben und Dich nicht wiedersehen — oh Anna — Anjuschka — Anjutka" (Aennchen).

„Was hast Du mit Deiner Anjutka?" fragte der Aeltere ohne besondere Antheilnahme, „Du stöhnst ihn hundertmal in der Stunde —"

„O Alexei Pawlowitsch — sie ist ein Mädchen —"

„Daß es kein altes Weib oder kein Mann ist, kann ich mir denken, Iwan Nikolajewitsch," brummte Alexei verdrießlich.

„Es ist die Tochter unseres Nachbars Peter Timopeitsch — wir haben uns schon lange geliebt — aber ich war ihm nicht reich genug — das wußte ich und wir sagten dem Alten zunächst nichts davon. Doch was willst Du — ein Pfriem läßt sich nicht in einem Sacke verbergen!***) Der Alte kam dahinter und drohte mir mit Schlägen, und meine Anjutka, mein Täubchen, schlug er wirklich — Gott gebe allen Menschen Gesundheit — aber ihn möge er verdammen!"

„Versündige Dich nicht, Brüderchen!" sagte der andere, „wer weiß, wozu es gut war — und Du siehst ja — was hätte es Euch geholfen, da Du in den Krieg mußtest."

„O — ich mußte nicht mit — ich bin freiwillig gegangen — denn was sollte ich zuhause thun, da mir das Leben eine Last ist ohne sie — Oh Anjutka!"

„Komm, Iwan Nikolajewitsch, Brüderchen, wollen uns wieder anfassen und um den Felsblock herumkriechen, der uns nicht mehr schützt, weil die Sonne um ihn herumgegangen ist!"

„Um Gott und der lieben Heiligen Willen, Alexei Pawlowitsch — bleib liegen! Siehst Du nicht, wie's daher kommt, die Wölfe des Schlachtfeldes?" flüsterte Iwan mit bebender Stimme, die ermorden uns, wenn sie sehen, daß wir noch leben!"

„Nitschewo! Heißt das vielleicht leben, wenn man hier liegt und verschmachten muß?"

Trotzdem aber befolgte Alexei Pawlowitsch doch den Rath seines jüngeren Kameraden, verhielt sich ruhig und schloß die Augen. Nahe vorbei huschten die unholden Gestalten, türkisches und arnautisches Gesindel — aber sie hatten es vornehmlich auf die gefallenen Offiziere abgesehen, die sie durchsuchten, ihnen Uhr, Börse und Ringe wegnahmen, (oft, nachdem sie ihnen zuvor die Finger abgeschnitten) und sie manchmal gar noch auskleideten. Dabei schonten sie den Osmanen sowenig wie den Moskowiter, scheu sich umblickend, die eine Hand in den Taschen ihrer Opfer, in der anderen die geladene und gespannte Flinte haltend.

Gespannt, mit angehaltenem Athem horchten die beiden Freunde auf das Geräusch der sich Entfernenden, erst als das Geräusch ihrer Schritte, das Trappeln der Pferdehufe unter dem Gestöhn und Geschrei der Verwundeten und Sterbenden verhallt war, wagten sie es, die Augen zu öffnen und den Kopf zu erheben.

„Räuber — Mörder!" murmelte Iwan durch die Zähne.

„Nitschewo! Brüderchen," so entgegnete der andere gleichmüthig, „meinst Du denn, es giebt unter unseren Tscherkessen und Kosaken — ja sogar unter unseren Regulären nicht auch solche, die es ebenso machen?"

„Still" flüsterte der andere — „wieder kommt da etwas heran — man kann nicht wissen —"

„Du," sagte der andere, das ist nichts gefährliches, siehst Du nicht, daß es eine Krankenpflegerin ist —"

„Und wer kann wissen, wer unter dem Kleide des Friedens steckt —"

„Mag's sein, wer will — ich rufe sie an!" Und er führte die hohlen Hände zum Munde und rief, „he Mütterchen — erbarme Dich unser — zwei arme Verwundete —"

Gleichzeitig aber, als wollte er des Freundes Mahnung doch nicht unbeachtet lassen, tastete er nach der Leiche eines gefallenen türkischen Offiziers, der dicht neben ihm lag, zog ihm den Revolver aus der Tasche, prüfte das Schloß und fand noch einen Schuß in der Kammer.

Inzwischen kam die Gestalt der Schwester heran, sah sich um und fragte mit weicher, wohllautender Stimme.

„Wer hat mich gerufen?"

„Ich, Mütterchen, — komm hierher!" rief Alexei, den Revolver aus der Hand legend. Mit einem Rucke aber richtete sich der Jüngere auf den Ellenbogen auf, starrte die Krankenpflegerin wie eine überirdische Erscheinung an und rief fast mit einem Freudenschrei:

„Anna Petrowna!"

„Iwan Nikolajewitsch!" kam es in gleichem Tone von ihren Lippen und sie sank neben dem Verwundeten nieder, schlang ihre Arme um seinen Nacken und küßte ihm die fieberheißen Lippen: „Iwan — Iwanuschka —!"

„Anna — Anuschka — Anjutka — mein Täubchen, — wie kommst Du hierher?"

„Als der Krieg begann," erzählte sie hastig — „hielt mich nichts mehr zuhause. Zu Fuß ging ich, bis ich die Truppen erreichte — erst als Marketenderin — dann als Krankenpflegerin folgte ich dem Heere, — Dein Regiment aufsuchend — ohne es zu finden — und ich kam bis Plewna gestern — aber die Schlacht war schon im vollen Gange, die Unseren zogen sich zurück in wilder Flucht — und ich mußte warten — warten den ganzen Tag, bis sie vorbei waren und die Verfolger auch. Die ganze Nacht habe ich in einer Höhle geharrt — und nun bin ich hier — o Iwan!"

Und sie weinten beide heftig, dann aber machte sich Anna aus seinen Armen los und fragte:

„Und nun laß mich Deine Wunden sehen."

In diesem Augenblick kamen zwei Baschi-Bozuks dahergesprengt und als sie die Gruppe gewahrten, stiegen sie ab. Einer von ihnen schob Anna mit rauher Faust beiseite, zog seinen Handschar (Dolch) und hob ihn gegen Iwan. Aber mit wildem Schrei fiel Anna ihm in den Arm.

„Erst mich — dann ihn!"

Da — ein Schuß — ein Schrei — Alexei hatte gut gezielt und der Räuber sank, durch die Stirn getroffen, todt nieder. Aber nun stieß sein Gefährte ein wahres Wuthgeheul aus, sein Säbel blitzte durch die Luft, zu Tode getroffen sank Anna nieder — Iwan fing sie in seine Arme auf und im nächsten Augenblick sauste ein Hieb auf ihn nieder, seine Hirnschale zertrümmernd. Dann blickte sich der Baschi-Bozuk wild um, gewahrte Alexei und den rauchenden Revolver in seiner Hand und wüthend durchbohrte er nun auch ihn.

Indessen kämpften die beiden anderen den Todeskampf.

„Jesus Maria!" schrie Iwan, als ihn der Hieb traf und dann verröchelnd, die Arme fest um Anna schlingend, stieß er hervor: „Anna — Anjutka — mein Täubchen. —"

„Iwan — Iwan!"

Die leidenschaftlichen Herzen hatten aufgehört zu schlagen — über das blutige dampfende Schlachtfeld zog der Schwarm der Raben, Geier — und des schlimmeren Gethiers der plündernden Mörder und Räuber.

*) Laß gut sein.
**) Russisches Sprichwort.
***) Russisches Sprichwort, so viel wie: Eine Sache läßt sich nicht lange geheim halten.

---

und soll dann auch im Beisein des Königs Viktor Emanuel's die Enthüllung der Rolandstatue stattfinden. Der Kaiser Wilhelm hat den Direktor des Thiergartens vor seiner Abreise dringend empfohlen, für den schönsten Blumenschmuck in der Siegesallee zu sorgen und zu zeigen, daß unsere nordische Flora in Glut und Farbenpracht nicht gegen ihre südliche Schwester zurückbleibt. Die „Linden" freilich sind gerade nicht sehr ansehenswerth in ihrem Umwälzestadium. Kopfschüttelnd betrachten „alte Berliner" diese Wühl- und Umwandlungsarbeiten. Nun wird auch die letzte der ehemaligen Buden, die noch bis jetzt gegenüber der Wilhelmstraße ihr Leben gefristet, vom Boden verschwinden. Zu kaufen wird es in der vornehmen „Lindenstraße" nichts mehr geben, nur in zierlichen Trinkhallen soll den Spaziergängern ein erfrischender Trunk zur Erquickung kredenzt werden. „Alt-Berlin" verschwindet mehr und mehr, die historischen Erinnerungen, die malerischen alten Häuser und Ecken müssen prächtigen Neubauten weichen. So ist das alte Kölnische Rathhaus gefallen, an seiner Stelle sollen sich 19 moderne Verkaufshallen mit allen bunten Auslagen der Neuzeit im Glanze des elektrischen Lichtes erheben. Und immer noch ist es nicht hell genug in Berlin, geprobt wird wieder und wieder. Das Millemiumlicht hat dabei glänzend bestanden am Alexanderplatz; es soll eingeführt werden zuerst natürlich in den Straßen, die unmittelbar den Alexanderplatz umgeben. H. H.

Mannigfaltiges.

(Ihren Betrieb eingestellt) hat nach 6 monatlichem Bestehen die Anstalt für modernen Reklameprofit, G. m. b. H., in Breslau.

(Musikdirektor Bilse), dessen Beerdigung am Mittwoch in Liegnitz stattfand, hatte ursprünglich einen Trauermarsch für sich selbst komponirt; doch wurde dieser auf seinen eigenen, testamentarisch niedergelegten Wunsch bei der Veerdigungsfeierlichkeit nicht gespielt.

(Verhaftung.) Auf Requisition der Staatsanwaltschaft des Landgericht I Berlin ist der städtische Steuererheber Gesche am Donnerstag in seiner Wohnung verhaftet und dem Moabiter Untersuchungsgefängniß zugeführt. Wie berichtet, hatte Gesche bei der Verwaltung seines Amtes etwa 3000 Mark ihm anvertrauter Gelder für sich verwandt. Gesche war plötzlich verschwunden, kehrte dann aber in seine Wohnung zurück. Seine vorläufige Festnahme wurde wegen Fluchtverdachts angeordnet.

(Das Belle-Alliancetheater) in Berlin ist am Mittwoch plötzlich aus Gründen der öffentlichen Sicherheit auf Verfügung des Polizeipräsidiums geschlossen worden.

(So kann es auch kommen.) Ein aus der Gefangenschaft zurückgekehrter Burenkämpfer Henneg wollte in Mainz über seine Erlebnisse einen Vortrag halten. Hierzu hatte er der Polizei seine Papiere vorgelegt, woraus diese ersah, daß Henneg sich seinerzeit seiner Militärpflicht in Deutschland entzogen hatte. Er wurde nach der „Rheinisch-Westf. Ztg." sofort als „unsicherer Heerespflichtiger" in ein Infanterieregiment eingestellt.

(Nach Unterschlagung) von mehr als 250 000 Mark ist aus Leipzig der Kaufmann Friedrich Wohlers, Prokurist einer Großfirma, flüchtig geworden.

(Der Krönungsbazar), der am Donnerstag, Freitag und Sonnabend in den Gärten der königlichen botanischen Gesellschaft in London zum besten des Kinderhospitals in Great Ormondstreet abgehalten wurde, hat einen 600 000 Mk. übersteigenden Reingewinn ergeben.

(Gewaltige Unwetter) haben in den letzten Tagen abermals in Russisch-Polen und Litthauen gehaust und den Feldfrüchten großen Schaden zugefügt. Viele Felder sind durch die wiederholten Wolkenbrüche in förmliche Sümpfe verwandelt worden. Aber auch sonst haben die Unwetter der letzten Tage schreckliche Verwüstungen zur Folge gehabt. In Radom wurden auf dem Bahnhof die Dächer der Eisenbahnwerkstätten vollständig abgedeckt, ebenso die Dächer der Güterschuppen auf dem Bahnhof in Granica. In Orany im Gouvernement Wilna schlug der Blitz am 12. Juli in die Stallungen der 26. Artilleriebrigade wobei 170 Pferde erstickten oder verbrannten.

(Warschau), das seit 1885 keine größere Ausstellung hatte, plant wieder eine solche und zwar ist sie, wie von dort geschrieben wird, für 1905 in Aussicht genommen. Die Handelskreise Warschaus wollten die Grenzen für diese Ausstellung zunächst ziemlich weit ziehen; die Regierung in Petersburg gestattet jedoch nur eine Landesausstellung für die zehn polnischen Gouvernements.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Freitag den 18. Juli 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. roth 761 Gr. 171 Mk.
transito roth 753 Gr. 134 Mk.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. weiße 163 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 155—164 Mk.

Hamburg, 18. Juli. Rüböl matt, loko 54 — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,70. — Wetter: Schwül

20. Juli:	Sonn.-Aufgang	4. 8 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.15 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.40 Uhr.
	Mond-Unterg	4. 5 Uhr.
21. Juli:	Sonn.-Aufgang	4.10 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.14 Uhr.
	Mond-Aufgang	8.10 Uhr.
	Mond-Unterg.	5. 7 Uhr.

Die blaue Schleife.

Novelle
aus dem Militärleben von Gregor Samarow.

(Nachdruck verboten.)

3

„Das ist recht, mein Kind, ganz recht," rief der Professor, „wir werden uns freuen, wenn Du uns Gesellschaft leistest; aber Du mußt zeitig aufstehen, denn wir werden früh aufbrechen, die Beobachtungen an den Pflanzen sind am besten zu machen, wenn die Frische des Morgens noch auf ihnen ruht."

„Ich werde mich pünktlich zur Stelle melden, so heißt es ja wohl militärisch?" fragte Julie lachend, aber der scherzende Ton ihrer Worte, bei denen sie die Augen fragend auf den Leutnant richtete, klang ein wenig scheu und unsicher.

Reimern, von dem sie wohl eine Antwort, vielleicht eine Galanterie erwartet haben mochte, schwieg und fast schien es, als ob ein Schatten über sein Gesicht zog.

Julie erröthete und setzte sich in einen Schaukelstuhl, die Blicke dem Park zuwendend, über dessen Bäume der aufgehende Mond sein silbernes Licht auszugießen begann.

Der Assessor und Frau von Berghausen mußten sich vortrefflich unterhalten haben, denn sie setzten ihre Unterhaltung noch im Salon eifrig fort.

Die junge Frau hatte lebhaftere Farbe und glänzendere Augen als sonst und der Assessor schien über die Aufmerksamkeit, mit der sie ihm zuhörte, entzückt.

Erst als Julie sich seitwärts niedersetzte und fast unartig von der Gesellschaft abwandte, trat Frau von Berghausen zum Theetisch, das duftende Getränk zu bereiten.

„Ich hoffe, meine gnädige Frau," sagte der Leutnant, „daß ich hier in keiner Weise störend in die Gewohnheiten des Hauses eingreife — ich werde mich am wohlsten hier fühlen, wenn Sie alle so thun, als ob ich gar nicht da wäre und Ihre Zeit ganz so wie sonst eintheilen."

„Das thun wir, Herr von Reimern", erwiderte Frau von Berghausen lächelnd, „und wenn Sie nicht selbst sich bemerkbar machen, so wird Ihre Anwesenheit mir nur die eine Last auferlegen, eine Tasse Thee mehr als sonst einzugießen."

„Auch das nicht einmal, gnädige Frau," rief Reimern lachend, „wenn Sie mir erlauben, so folge ich meinem militärischen Geschmack und bereite mir ein Glas Grog; ich sehe, daß alle Ingredienzien dazu vorhanden sind" — fuhr er fort, während er über eine Zitronenscheibe Arrak und heißes Wasser goß.

„Sie haben aber, lieber Reimern," sagte der Assessor, „trotz Ihrer Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit schon vor Ihrer Ankunft störend in unsere Lebensgewohnheiten eingegriffen."

„Und wie das?" frug Reimern.

„Ich erlaubte mir, den Damen vorzulesen," fuhr der Assessor fort, „und zwar aus der Fritjofsage; an einer der schönsten Stellen aber klangen Ihre Signalhörner herüber und Fräulein Julie wurde dadurch so in Anspruch genommen, daß sie keine Neigung mehr hatte, der Lektüre zuzuhören Sie werden begreifen, daß das eben keine angenehme Störung war für einen Vorleser, der die Schönheiten einer Dichtung tief empfindet und dieselben auch seinen liebenswürdigen Zuhörerinnen recht verständlich zu machen wünscht."

Julie sprang lebhaft auf.

„Der Assessor ist nachtragend," rief sie „und das ist ein schlimmer Fehler, der, wie mir scheint, aus verletzter Eitelkeit hervorgeht — Sie müssen mich doch wohl gegen diese Anklage in Schutz nehmen und es natürlich finden, daß mich die Wirklichkeit unseres Jahrhunderts eben so interessiren kann, wie die Phantasiegestalten der Vorzeit; wenn es auch," fügte sie in gereiztem spöttischem Ton hinzu, „ein großes Verbrechen sein mag, über den Tönen eines Signalhornes den so ausgezeichneten Vortrag des Herrn Assessors Hollmann einen Augenblick zu vergessen!"

Reimern zuckte die Achseln.

„Ich bin nicht anmaßend genug, mein gnädiges Fräulein," sagte er mit kühler Höflichkeit, „unsere heutigen Kriegergestalten oder gar mich selbst mit Fritjof zu vergleichen; wenn ich im Dienst bin, würde ich allerdings das Signalhorn über alles Andere hin hören, aber die alte poetische Vergangenheit hat dennoch auf mich stets einen mächtigen Reiz geübt."

„Sie weichen aus!" rief Julie fast heftig, „das ist nicht recht; der Soldat soll klar und deutlich seine Meinung sagen, wenn er, wie das der Assessor für gut befunden hat, zum Richter über eine Anklage aufgerufen wird."

„Aber Fräulein Julie, ich bitte Sie," sagte der Assessor, „nehmen Sie doch einen Scherz nicht so ernst."

„Es ist kein Scherz," rief Julie, mit dem Fuße leise aufstampfend, „ich habe mich heute schon einmal über die Vorwürfe und Zurechtweisungen ärgern müssen, und da Herr von Reimern nun einmal in diesen Streit, der eigentlich gar keines Wortes werth war hineingezogen ist, so verlange ich, daß er sein Urtheil abgiebt, ob ich wirklich einen so großen Vorwurf verdiene."

„Um ein Urtheil abgeben zu können," sagte Reimern, „müßte ich den ganzen Vorgang kennen — die gnädige Frau ist eine unparteiische Zeugin — Fräulein Mohrberg hörte also nicht zu, als der Assessor vorlas, und was geschah dann weiter?"

„Es war gar nicht so schlimm," meinte Frau von Berghausen, „Assessor Hollmann schloß das Buch und verschob die Fortsetzung der Vorlesung auf den nächsten Tag — die Zeit war ja ohnehin zu Ende."

„Nun," sagte Reimern, „da kann ich meinem Freunde nur in einem Punkte Unrecht geben —"

„Ah," rief Julie, „und der wäre? — Ich wußte es ja, daß ich bei Herrn von Reimern Gerechtigkeit und Beistand finden würde."

„Das Buch würde ich auch geschlossen haben," sagte Reimern ruhig, doch kalt und scharf, „aber ich würde die Vorlesung nicht auf einen andern Tag verschoben, sondern das Buch nie wieder geöffnet haben, wenn man mir so deutlich bewiesen hätte, daß meine Lektüre keine Theilnahme findet."

Er rührte in seinem Glase und kostete seinen Grog mit einer Miene, als habe er die gleichgültigste und artigste Sache von der Welt gesagt.

Julie wurde bleich und preßte die Lippen aufeinander.

„Nun, Fräulein Julie," sagte Hollmann, schnell zu ihr tretend, „Sie sehen, daß ich mich doch nicht so sehr vergangen habe, und daß die verletzte Eitelkeit, von der Sie sprachen, bei Herrn von Reimern noch stärker gewirkt haben würde, als bei mir. Darum also keine Feindschaft weiter."

Er bot ihr die Hand.

Sie aber wandte sich schnell ab und trat einen Augenblick unter die Thür der Veranda.

Der Assessor hatte mit seinem scharfen Blick bemerkt, daß eine Thräne an Juliens Wimper blinkte.

Er begriff, daß er das Gespräch nicht fortsetzen durfte, wenn nicht bei Juliens Temperament eine heftige Szene ausbrechen sollte.

Er setzte sich neben Frau von Berghausen.

Einen Augenblick war eine peinliche Stille eingetreten. Reimern begann aber ganz unbefangen mit dem Professor eine Unterhaltung über die innere Verwandschaft des Zitronenbaumes und der Reispflanze, welche sich auf so weitem Wege fern von ihrer Heimath hier zusammenfänden, um vereint den vortrefflichen Grog zu bilden.

Da erschien Herr Mohrberg. Die Unterhaltung wurde allgemein. Auch Julie kehrte zum Theetisch zurück; aber sie sprach kaum ein Wort und blickte zuweilen wie träumend und dann wieder mit zornig aufblitzenden Augen zu Reimern hinüber.

Der Assessor versuchte sie anzusprechen und ihr ein versöhnliches Wort zu sagen, aber sie antwortete ihm so scharf und verletzend, daß er jeden Versuch aufgab.

Die Gesellschaft trennte sich früh, wie es im Mohrberg'schen Hause Brauch war, da der Gutsherr selbst sich schon in den ersten Morgenstunden an der Wirthschaftsthätigkeit betheiligte und auch in seinem Familienleben an dem alten Wahrspruch festhielt: „Morgenstunde hat Gold im Munde."

„Du willst uns also morgen früh begleiten, mein Kind?" frug der Professor, als er Julie „Gute Nacht" wünschte.

„Wenn den Herren meine Begleitung nicht lästig ist", erwiderte sie zögernd, mit einem halb vorwurfsvollen, halb fragenden Blick auf Herrn v. Reimern.

„Durchaus nicht," rief ihr Onkel, „ich freue mich, wenn Jemand Interesse an meiner Wissenschaft hat und sich belehren läßt."

„Und Herr von Reimern?"

„Mir kann es selbstverständlich eine große Ehre sein, wenn gnädiges Fräulein an unserer Partie theilnimmt," erwiderte der Offizier, sich verbeugend; aber der Ton in dem er diese Worte sagte, war so gleichgültig, so kalt, daß Julie wieder die Lippen zusammenpreßte und ohne aufzublicken, mit einer kurzen Neigung des Kopfes seinen Gruß erwiderte.

Der Assessor wollte ihr, wie gewöhnlich, die Hand reichen. Sie schien es nicht zu bemerken und wandte sich mit einem kurzen „Gute Nacht" wieder der Aussicht auf den Garten zu, der jetzt im hellen Mondschein dalag.

Die Damen blieben allein im Salon zurück. Frau v. Berghausen lehnte eine Zeit lang träumend in ihrem Fauteuil. Dann rief sie Julie, welche, wie in den Anblick der nächtlichen Natur versunken, auf der Terasse stand — und mahnte, daß es auch für sie Zeit sei, zur Ruhe zu gehen.

Das junge Mädchen kam langsam in das Zimmer zurück, ihr Gesicht zuckte in schmerzlicher Erregung, Thränen strömten aus ihren Augen.

„Mein Gott, Julie," rief Frau v. Berghausen, „Du weinst?" — Was hast Du? — Du warst überhaupt so schweigsam und verstimmt den ganzen Abend, trotz des Besuchs, der doch in unser Stillleben ein wenig Abwechslung bringt, wie Du es so oft gewünscht, wenn Du Dich über das tägliche Einerlei beklagtest."

Juliens Augen blitzten zornig durch die immer stärker hervorbrechenden Thränen.

„Unser Besuch!" rief sie. „Wahrhaftig eine reizende Abwechslung! Was sagst Du zu diesem Leutnant, der nichts anderes weiß, als sich mit dem Onkel über seine Botanik zu unterhalten und mir Impertinenzen zu sagen?"

„Thust Du ihm nicht unrecht?" fragte Frau v. Berghausen. „Ich habe es wohl bemerkt, daß er etwas kurz und nicht eben sehr galant war, aber ungezogen und impertinent, wie Du meinst, habe ich ihn doch nicht finden können."

„Ich aber so sehr als möglich — c'est le ton qui fait la musique — seine Worte freilich waren so glatt und höflich wie nur möglich, aber mir ist es doch tausendmal lieber, wenn mir Jemand in der Erregung ein heftiges Wort sagt, als wenn er mich mit einer hochmüthigen Gleichgültigkeit behandelt und noch dazu vor diesem pedantischen Hollmann, der glaubt, mich erziehen und hofmeistern zu können. Ich sah es wohl, wie höhnisch und triumphirend er lächelte, als Reimern ihm Recht gab, nachdem er so taktlos die langweilige Geschichte von heute Morgen wieder aufgerührt."

„Auch ihm thust Du unrecht, Julie," erwiderte Frau von Berghausen, „es war doch eine Liebenswürdigkeit von ihm, uns vorzulesen, und Du hattest ihn verletzt."

„Bin ich dazu da, um zuzuhören, wenn es ihm beliebt? Und wenn ich seine Frau wäre, sollte ich mir gefallen lassen, daß er jeden Fremden zum Schiedsrichter aufruft über unsere kleinen Meinungsverschiedenheiten?" sagte Julie erregt.

„Du bist gereizt" versetzte ihre Kousine lächelnd, „weil Herr v. Reimern Deine Neckereien und Launen nicht bewundert und mit Schmeicheleien erwidert — mit einem Wort, weil er Dir nicht die Cour macht."

„Wie thöricht! Laura!" rief Julie erröthend. „Was liegt mir daran, ob die Herren mir die Cour machen oder Schmeicheleien sagen, wobei sie doch nur eine lächerliche Rolle spielen. Nein, nein, da gefällt mir's doch noch besser, wenn Jemand, wie dieser Herr von Reimern, seinen eigenen Willen hat und etwas auf sich hält; aber empörend ist es, ganz empörend, daß er mich so behandelt, ohne sich nur einmal die Mühe zu geben, zu versuchen, ob ich nichts Besseres werth bin."

„Und doch," unterbrach Frau von Berghausen, willst Du ihn morgen mit dem Onkel begleiten und noch einmal die Vorlesungen über Samenkapseln und Staubfäden der Unkräuter anhören?"

„Soll er glauben, ich fürchte mich vor ihm?" rief Julie, ihr flüchtig erröthendes Gesicht einen Augenblick abwendend. „Soll ich ihm zeigen, daß ich mich über ihn ärgere? Wahrhaftig nicht, er soll sehen, daß ich mich sehr aufmerksam mit der Botanik zu beschäftigen weiß, auch wenn ein Leutnant dabei ist, der sich wohl wie alle anderen für unwiderstehlich halten mag, daß er es nicht nöthig hat, galant zu sein."

Frau von Berghausen stand auf und nahm den Arm des jungen Mädchens.

„Komm', Julie, komm', laß uns in unser Zimmer gehen; Du bist erregt, weil Du Dich über Hollmann geärgert hast — laß doch diese ewigen Zänkereien. Ihr seid ja doch einmal für einander bestimmt und müßt sehen, mit einander auszukommen!"

„Für einander bestimmt?" rief Julie aufbrausend, „ich lasse mich für Niemand bestimmen. Und versuchen, mit einander auszukommen — das ist wahrhaftig eine traurige Zukunft, die ich mir auf keinen Fall aufbürden lasse! Lieber will ich mir noch die Impertinenzen des Herrn von Reimern gefallen lassen, als die pedantischen Erziehungsversuche Hollmanns."

Frau von Berghausen seufzte und führte ihre vor Aufregung zitternde Kousine fort, denn schon trat der Diener ein, um den Theetisch abzuräumen."

Der Assessor hatte eine kleine Punschbowle auf sein Zimmer bringen lassen.

Reimerns Bursche nahm seinem Herrn schnell die Uniform ab und reichte ihm einen weiten bequemen Hausrock, den er stets in dem Gepäck mitführte.

„Ich danke Ihnen, lieber Freund," sagte Hollmann, als Beide allein waren und der Leutnant sich behaglich ausgestreckt hatte, „ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihren Liebesdienst. Julie wird es wohl gemerkt haben, daß ihr hochmüthiges, launenhaftes Wesen, mit dem sie mich so oft gequält, bei Ihnen keinen Gefallen findet. — Sie haben es scharf genug markirt und sie hat es wohl auch empfunden, zuweilen wollte es mir fast leid thun; sie ist von ihrer Umgebung und von allen Besuchern des Mohrberg'schen Hauses verwöhnt und verzogen, aber wenn die Arznei bitter war, so wird sie auch um so besser wirken."

„Hoffen wir's," sagte Reimern trocken, doch in einem Ton, in dem wenig Zuversicht lag.

„O, ich bin dessen gewiß," rief Hollmann, „sie hat es ja nicht einmal gewagt, Ihnen in ihrer sonst so kecken und schnippischen Weise zu antworten."

„Das freilich nicht," versetzte Reimern, „ich mag auch wohl zu wenig galant gewesen sein, das war vielleicht nicht hübsch von mir! Aber, mein lieber Freund, selbst ist der Mann — ich habe mir, wie ich hoffe, bei dem sonst so übermüthigen Fräulein Respekt verschafft; ob die Lektion aber für Sie von Nutzen sein wird?" Er zuckte die Achseln. „Gesehen wenigstens," fuhr er fort, „habe ich nichts davon, denn mit Ihnen schlägt sie wahrhaftig einen Ton an, den ich mir, das muß ich gestehen, nicht gefallen lassen würde."

„O, das wird schön anders werden, wenn sie nur erst sieht, daß ihr Wesen allen Fremden mißfällt," meinte Hollmann, „dann wird die Eitelkeit schon das Uebrige thun. Mir wird es schwer, so mit ihr zu sprechen, wie Sie es gethan, — bedenken Sie, ich bin Gast des Hauses, bewerbe mich um sie, und in ihre Hand hat ihr Vater die Entscheidung gelegt."

„Sagen Sie mir doch mal," meinte Reimern nach kurzem Nachdenken, „lieben Sie denn Fräulein Julie eigentlich, daß Sie sich fürchten, ihr Mißfallen zu erregen?"

Hollmann zögerte mit der Antwort.

„Lieben?" sagte er, „das ist ein Wort von sehr weiter Ausdehnung; eine Liebe, wie die Dichter sie beschreiben, liegt nicht so ganz in meiner Natur, und eine Frau, die mir eine solche Liebe einflößen sollte, müßte freilich anders sein, als Julie; sie müßte mich in allen meinen Empfindungen verstehen; sie müßte sich nach mir bilden, gewissermaßen das Werk meines geistigen Einflusses werden — eine solche Frau ist aber wohl schwer zu finden und vielleicht würde sie für das praktische Leben auch nicht die volle Bürgschaft des Glückes bieten."

„Sie sind wählerisch," lachte Reimern, „das muß ich sagen; nun also, da Sie Ihr Ideal nicht zu finden glauben, oder da Sie fürchten, es könne Ihnen vielleicht langweilig werden, so sehe ich eigentlich keinen Grund, warum Sie heirathen wollen — Sie haben doch noch Zeit und können warten, ob nicht doch einmal Ihr Herz in heißere Wallung geräth. Warum kapriziren Sie sich denn auf dieses Mädchen, mit dem Sie sich meiner Ansicht nach Ihr Leben lang zanken werden oder bei dem Sie ein recht fühlbares Pantoffelregiment riskiren?"

„Mein Vater wünscht, wie ich Ihnen schon sagte, diese Verbindung," erwiderte der Assessor; „Julie ist eine vortreffliche Partie, Herr Mohrberg ist riesig reich, sie ist seine einzige Tochter und mein Vater hat ganz recht: für eine gute Karrière ist die feste Basis eines großen Vermögens sehr wichtig."

„Ganz richtig," meinte Reimern ziemlich gedehnt, „aber eine Frau, die mit dem Manne nicht zusammen paßt, kann auch für die Karrière sehr nachtheilig sein."

„Sie müssen anerkennen," warf der Assessor ein, „daß Julie reizend, voll Anmuth, Geist und Lebhaftigkeit ist, daß sie in jeder Stellung vortrefflich repräsentiren würde."

„Ganz gewiß," gab Reimern zu, „sie hat etwas so Pikantes, und es könnte mich selbst reizen, diese kleine Widerspänstige für Sie zu zähmen. — Also eine gute Partie, eine Konventionsheirath. Nun, ich habe nichts dagegen, aber vorsichtig würde ich doch sein, man kann nie wissen, was man da in Kauf nimmt. — Kennen Sie denn ihre Vergangenheit?"

„Vergangenheit!" meinte der Assessor achselzuckend, ich glaube nicht, daß man bei der Tochter Mohrbergs, die fast nie das elterliche Haus verlassen, von einer Vergangenheit reden kann; ihr ganzes Leben liegt ja offen und durchsichtig da — über diesen Punkt bin ich ganz beruhigt."

„Nun, man kann nie wissen," sagte Reimern, nachdenklich den Rauch seiner Zigarre in kunstvollen Ringen von sich blasend.

„Wissen Sie," fuhr er dann fort, „daß nach der kurzen Beobachtung, die ich hier machen konnte, es mir scheint, als ob die junge Wittwe viel besser für Sie passe und Ihrem Ideal näher käme, als diese kleine kecke und unternehmungslustige Julie. — Jene scheint mir sanft, hingebend und mehr geeignet, ein Werk Ihres geistigen Einflusses zu werden, wie Sie es ja verlangen. Sie kann nicht lange verheirathet gewesen sein?"

„Kaum zwei Jahre," antwortete Hollmann, „ihr Mann war viel älter als sie und kränklich."

„Aber sie ist wohl keine so gute Partie wie ihre Kousine?" forschte Reimern.

„O, wohl ebenso gut; sie hat ein bedeutendes Vermögen von Haus aus und das große Gut ihres Mannes dazu geerbt — Sie ist in der That außerordentlich leitungsfähig, hat tiefes Gefühl und Verständniß für alle meine Ideen und Anschauungen; sie mißbilligt Juliens Wesen und Benehmen ebenfalls sehr; aber sie hat nicht die Autorität, auf den eigensinnigen Charakter ihrer Kousine einzuwirken."

„Nun also," sagte Reimern aufstehend und die Arme weit ausstreckend; „da ist ja doch Alles beisammen, was Sie verlangen, und da sie eine ebenso gute Partie ist, so bietet sie Ihnen ja auch die gewünschte Basis für Ihre Karrière, — hübsch ist sie auch, wohl ebenso hübsch wie Julie, nur in anderer Art — denken Sie darüber nach, lieber Freund, ob es nicht besser ist, Ihr Leben mit dieser sanften, zarten Blüthe zu schmücken, als sich an den scharfen Dornen zu ritzen, mit denen diese schöne wilde Rose so reichlich ausgestattet ist!"

Der Assessor blickte nachdenklich vor sich nieder. Reimern klopfte ihm auf die Schulter und sagte:

„Nehmen Sie meine Offenheit nicht übel, ich bin gewohnt, zu sagen, was ich denke, und mir ist, als sollte ich warnen. Doch nun lassen Sie uns schlafen, ich habe einen Manövertag hinter mir und bin nicht so glücklich situirt gewesen, wie Sie, zwei schönen Damen im kühlen Schatten die Fritjofsage vorzulesen."

Er drückte dem Freunde die Hand und ging in sein Zimmer, um bald in tiefen Schlaf zu versinken, nachdem er vorher seinem Burschen befohlen, ihn frühzeitig zu wecken.

3. Kapitel.

Am nächsten Tage war Leutnant v. Reimern schon in früher Morgenstunde zur Stelle, zu der Zeit, wo Herr Mohrberg sein erstes Frühstück einzunehmen pflegte, um dann sogleich einen Ritt über die Felder zu machen und die Ausführung der von ihm angeordneten Arbeiten zu überwachen, während die Damen und der Assessor erst einige Stunden später im Gartensalon zu erscheinen pflegten.

Reimern trug einen leichten Zivilanzug, um den Professor der Verabredung nach auf seiner Exkursion zu begleiten; dieser war bereits vollständig gerüstet mit seiner Botanisirkapsel, seinem Spatenstock und hohen Gamaschen.

Mohrberg freute sich der Pünktlichkeit des jungen Offiziers und meinte lachend, seine Tochter habe wohl längst ihre Absicht, die Herren zu begleiten, vergessen; aber er hatte ihre unrecht gethan, denn während die Herren ihren Thee mit einem tüchtigen Zusatz alten Kognaks zu sich nahmen, den Mohrberg nach eigener Erfahrung als vortreffliches Schutzmittel gegen alle Erkältungen in der frischen Morgenluft empfahl, erschien Julie und meldete sich lachend in militärischer Weise bei ihrem Onkel, wobei sie halb neckisch, halb scheu zu dem Leutnant blickte, der sie mit tiefer Verbeugung begrüßte, welche dem jungen Mädchen vielleicht etwas zu ehrerbietig und feierlich vorkommen mochte, denn ihre Miene zeigte eine leichte Verstimmung; sie hatte wohl auf ein Eingehen in den von ihr angeschlagenen scherzhaften Ton gewartet.

Der Professor lobte seine Nichte wegen ihrer Pünktlichkeit und freute sich, diesmal in so angenehmer Gesellschaft seine Forschungsreise machen zu können.

Es wäre von dem Offizier vielleicht natürlich gewesen, auch seinerseits bei dieser Gelegenheit eine galante oder wenigstens verbindliche Bemerkung zu machen, aber er schwieg und schien durchaus nicht geneigt, die Gesellschaft der jungen Dame als etwas besonders Erfreuliches anzuerkennen.

Julie empfand dies wohl als eine Verletzung ihrer Eitelkeit, und zu einer andern Zeit würde sie vielleicht mit einer schnippischen Bemerkung den geplanten Ausflug aufgegeben haben, heute aber unterdrückte sie ihre Verstimmung und blieb völlig unbefangen und heiter.

Imponirte ihr diese stolze Zurückhaltung oder reizte es sie, diesen rauhen Trotz dennoch zu überwinden? Sie wußte das selbst nicht, sie hatte nur das eine Gefühl, den einen Willen: der ungalante Leutnant sollte nicht den Triumph haben, daß sie sich ärgerte, ja daß sie sein Benehmen, das eigentlich nur zu empfinden und gar nicht einmal zu definiren war, auch nur bemerkt hätte.

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine **Polzeisergeantenstelle** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung.** Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Bewerber müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugniß, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes, sowie etwaige sonstige Zeugnisse mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum **15. August d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn den 3. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für Diejenigen, welche in dem Monat **Juli d. Js. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks** ab Hof Gasanstalt.

Thorn den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind 2 Nachtwächterstellen vakant und sofort zu besetzen.

Das Einkommen der Stellen beträgt 450 Mk. jährlich; Ausrüstungsstücke werden geliefert. Die Anstellung erfolgt auf dreimonatliche Kündigung ohne Pensionsberechtigung.

Bewerbungen sind unter Beifügung des Lebenslaufs und der Militärpapiere bis spätestens zum **26. Juli cr.** hierher einzureichen.

Mocker den 10. Juli 1902.

Der Gemeindevorstand.
Falkenberg.



Schreibmaschine Hammond,
bestes System, steht bei mir zum
Unterricht,
zur Ansicht, Vorführung 2c.
Unterrichte auch in
Stenographie
und anderen Gegenständen.
Behrendt, Tuchmacherstr. 4, II.



Kinder- u. Sportwagen
offerirt zu
außergewöhnlich billigen Preisen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung
Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.



Grabgitter werden billigst angefertigt.
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Goldene Medaille. — Goldene Medaille.



Berlin 1901.

Goldene Medaille.
Ehrendiplom.
Ehrenkreuz.
Rom 1902.



Wien 1902.

Mein seit 1885 fabrizirtes

Graham- und Landbrot

ist auf den Ausstellungen in Berlin, Wien und Rom mit den ersten Preisen ausgezeichnet worden und halte beide Brotsorten wegen ihrer hervorragenden Bekömmlichkeit einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bestens empfohlen.

Grahambrot für Magenkranke, Diabetiker und Zuckerkranke, täglich frisch, à 25 Pfg. das Stück, **Landbrot,** ebenfalls täglich frisch, à 10, 25, 40 und 50 Pfg. das Stück, in zwei verschiedenen Sorten und Formen.

Außerdem empfehle **an jedem Sonntag** den beliebten

✽ ✽ Ausstellungs-Blechkuchen ✽ ✽

sowie täglich **Nestle's Zwieback,** zur Ernährung unserer Kleinen, der Thorner Ausstellung im Viktoriagarten.

Hochachtungsvoll

***Max Szczepanski,** Katharinenstrasse 12.*

Bestellungen von außerhalb werden umgehend erledigt.



Bernhard Schütz, Thorn,
Culmerstrasse 15,
Lederwaarengeschäft und Sattlerei.

Spezialität:
Reisekoffer eigenes Fabrikat von 2 Mk. an.
Offerire Hand-, Holz- und Hutkoffer, Taschen-, Markttaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Hosenträger, Hundemaulkörbe, Hundehalsbänder-, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Bogenpeitschen, Peitschenst., Huf- u. Lederfette.



Reparaturwerkstätte.

Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack's Nachfl.,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.
Wegen vorgerückter Saison empfehle
garnirte Damen- und Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Brennabor

Wunderbar leichter Lauf ∘ Gewissenhafte Präcisionsarbeit
Volle Garantie für Haltbarkeit ∘ Vornehmes Aussehen
sind die Hauptvorzüge der Brennabor-Räder.



Brennabor-Fahrradwerke Brandenburg a. d. H.

Vertreter:
Oskar Klammer, Thorn III.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Wegen Aufgabe meines
Bürstenwaaren-Lagers
verkaufe sämmtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.
M. Sieckmann.
Schillerstrasse Nr. 2.

Breitestraße 32
ein großer
Laden
vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

?? Was ist Automobil ??

J. WARDACKI
Inh.: **W. von Broekere,**
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse Nr. 19
empfiehlt billigst
Rasenmäher, Sensen, Sicheln.
Eisschränke.
Jagdutensilien. — Angelgeräthe.
Angelruthen in einem Stück bis 6 Meter Länge.
Drahtgeflecht. — Zaundraht.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Dachpfannen,
Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstraße 4.

Ein gut möbl. Zimmer v. sof. z. vermiethen **Culmerstr. 15, I.**

Ein gut möblirtes Vorderzimmer von sof. z. verm. **Jakobstr. 9,** II, l.

Schiller- und Breitestr.-Ecke.

Das zur Konkursmasse der Leder-Handlung **Max Markus jr.,** (Inhaber **Sally Weichmann**) gehörige

Waarenlager

bestehend aus:

fertigen und halbfertigen Schuhwaaren, Ober- und Unterledern, Herren- und Damen-Schäften, ganzen Häuten, Sohlen, sämmtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln 2c.

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Heinrich Lanz'sche
Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen,
Dampfstrohpressen, Strohelevatoren.
anhängbar und fahrbar,
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe empfehlen
Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik,
Danzig und Graudenz.

Kgl. Baugewerkschule Dt.-Krone Westpr.,
verbunden mit **Tiefbauschule,** letztere zur Ausbildung von Wasserbau-, Wiesenbau- und Eisenbahntechnikern.
Beginn des Winterhalbjahrs: 18. Oktober, des Sommerhalbjahrs: 2. April. Nachrichten und Lehrplan kostenlos durch **die Direktion.**

---

10 Millionen Mark bar
betragen die Gesammtgewinne der staatlich garantirten
Großen Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000, 60 000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 21., 22. und 23. Juli 1902.
Originallose inkl. deutscher Reichsstempelsteuer für Mk. 3, 6, 12 u. 24.
Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.

Siemens-Martin-Stahl-Façon-Guss.

Gußsachen für hochbeanspruchte Maschinentheile in 5- bis 10-facher Festigkeit, als gewöhnliches Gußeisen, schmiedbar, schweißbar, härtbar und porenfrei für Dampfpflugräder, Baggertheile, Kurbeln, Kreuzköpfe, Exzenter, Kesselstutzen, Zahn- und Schnecken-Räder, Wagenräder, Roststäbe 2c. fertigen nach eingesandten Modellen oder Zeichnungen

Born & Schütze, Mocker-Thorn,
Maschinenfabrik, Siemens-Martin-Eisen- u. Stahlgießerei, Kesselschmiede.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Ich vermittele
den Kauf und Verkauf
von
Getreide, Futter-Artikeln
jeder Art und liefere **Kleie, Kuchen, Samen** und **künstliche Düngemittel** zu Marktpreisen. Meine 25jährige Praxis in der Branche am hiesigen Platze giebt Gewähr, dass ich im Stande bin, meine geehrte Kundschaft zur Zufriedenheit bestens zu bedienen.

Telephon Nr. 45 **B. Hozakowski, Thorn.**

Aechter Brandt-Caffee
(Marke „Pfeil")
ist und bleibt der **beste** und **billigste Kaffee-Zusatz** und **Kaffee-Ersatz.**
Niederlagen bei Herren: **C. A. Guksch, Eduard Kohnert, Robert Liebchen, Mendel & Pommer, Carl Sakriss, O. Waschetzki & Schmidt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.